universität wien

MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

„‚Aktenzeichen XY… ungelöst' – Damals und Heute"

Verfasserin

Bakk. phil. Nadja Freund

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil)

Wien, im Oktober 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 066/841
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
Betreuerin / Betreuer:	Ing. Mag. rer. soc. oec. Dr. phil. Klaus Lojka

Danksagung

Während meines Studiums und beim Erfassen der vorliegenden Magisterarbeit haben mich viele Menschen begleitet und unterstützt. Dafür möchte ich mich ganz herzlich bedanken.

Ganz besonderer Dank gilt:

Meiner Familie, meiner Mutter und meinem Vater, die mir diese Ausbildung ermöglicht haben.

Hinweis:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Arbeit auf eine geschlechtsspezifische Differenzierung, wie zum Beispiel Teilnehmer/Innen, verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung für beide Geschlechter.

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG 7

2. FAHNDUNGSSENDUNGEN 10

2.1. In „Aktenzeichen XY... ungelöst“ vereinte Mediengattungen 11
2.1.1. Krimi 12
2.1.1.1. CSI 13
2.1.2. Dokudrama/Dokumentarfilm 13
2.1.3. Reality-TV 14
2.1.4. Call-in-Sendungen 14
2.2. Exkurs: Fiktionale vs. Nichtfiktionale Verbrechensdarstellung im TV 15

3. „AKTENZEICHEN XY... UNGELÖST“ 16

3.1. Geschichte von „Aktenzeichen XY... ungelöst“ 18
3.2. Konzept und Aufbau der Sendung „Aktenzeichen XY... ungelöst“ 23
3.3. „Aktenzeichen XY… ungelöst“ – Rechtliche Voraussetzungen 24
3.5. „Aktenzeichen XY… ungelöst“ als Vorbild für… 26
3.5.1. … Deutschland 26
3.5.2. … den Rest der Welt 28
3.6. Kritik an dem Format „Aktenzeichen XY… ungelöst“ 30
3.6.1. Denunziantentum 32
3.6.2. Gefahr der Nachahmung wird geschürt 33
3.6.3. Verhinderung der Resozialisierung 34
3.6.4. Angst vor Verbrechen wird geschürt 35
3.6.5. Verbrechen für Unterhaltungszwecke 36
3.7. „Aktenzeichen XY… ungelöst“ – Damals und Heute 37
3.8. Exkurs: CSI – Crime Scene Investigation 40

4. WERTEFORSCHUNG 43

4.1. Definition Werte 44
4.2. Werteforschung und Wertewandel 45

4.2.1. ROLAND INGLEHARTS THEORIE DER „STILLEN REVOLUTION“ 47
4.2.1.1. Die Mangelhypothese 47
4.2.1.2. Die Sozialisationshypothese 49
4.2.2. HELMUT KLAGES THEORIE DES WERTEWANDELS 51
4.2.3. GRIMMS WERTE-HIERARCHIE 53
4.2.3.1. Gesellschaftliche Werte 53
4.2.3.2. Vermittlungswerte 53
4.2.3.3. Individualwerte 54
4.2.4. WERTEWANDEL IN ÖSTERREICH 55

5. FORSCHUNGSSTAND 57

5.1. „AKTENZEICHEN XY… UNGELÖST“ IM WISSENSCHAFTLICHEN DISKURS 57

6. EMPIRIE 61

6.1. ERKENNTNISINTERESSE & FORSCHUNGSFRAGEN 62
6.2. METHODIK - DAS LEITFADENINTERVIEW 63
6.2.1. VORTEILE DES LEITFADENINTERVIEWS 66
6.2.2. NACHTEILE DES LEITFADENINTERVIEWS 67
6.3. DER LEITFADEN 67
6.4. DER ABLAUF DER GEFÜHRTEN INTERVIEWS 71
6.4.1. DIE TRANSKRIPTION DER GEFÜHRTEN INTERVIEWS 72
6.5. DIE AUSWERTUNG DER INTERVIEWS NACH MAYRING 73
6.5.1. DAS KATEGORIESCHEMA 75
6.6. INTERPRETATION DER ERGEBNISSE 87
6.7. GENERIERUNG DER HYPOTHESEN 96

7. SCHLUSSBETRACHTUNG & KRITISCHE REFLEXION 103

8. LITERATURVERZEICHNIS 106

9. ANHANG 111

9.1. ABSTRACT 112

9.2. RICHTLINEN DER TRANSKRIPTION 113
9.3. SOZIODEMOGRAPHISCHE FRAGEBÖGEN 114
9.4. TRANSKRIPTIONEN DER GEFÜHRTEN INTERVIEWS 120
9.5. LEBENSLAUF 160

1. Einleitung

„Mehr weiß die Kellnerin nicht zu berichten. Vielleicht ist Irmtraud Stieglitz die Letzte, die die Tote lebend gesehen hat. Vielleicht ist der Mann mit den großen Händen der Mörder. Doch die Spur verliert sich im Dunkeln. Das Rätsel um die unbekannte Tote im Minikleid wartet unter dem Aktenzeichen 4 JS 472/67 auf seine Lösung.“[1]

Mit diesem Beitrag beginnt die weltweit wahrscheinlich erste regelmäßige Fahndungssendung in der Geschichte des Fernsehens.

Der Beginn der Sendung fällt in eine Zeit, in der Konventionen aufbrechen. Denn das materialistische Denken, das in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts gesellschaftliche Umwälzungen mit sich brachte, geriet Ende der 60er Jahre ins Wanken, als die in der Nachkriegszeit geborenen Jugendlichen nach anderen Perspektiven strebten und nach einem anderen Sinn des Lebens suchten.

Nachdem die materialistischen Bedürfnisse befriedigt waren, rückten die immateriellen Bedürfnisse immer mehr in den Vordergrund. So konnte beispielsweise der Wert Leistung von dem Bedürfnis nach Selbstverwirklichung abgelöst werden. Aus diesem Wertewandel heraus formten sich unterschiedliche Bewegungen, die aktiv ihre Gedanken und Bedürfnisse äußerten und gegebenenfalls mit Protesten in das politische Geschehen einzugreifen versuchten.

Unmittelbar nach dem Start der Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ auf ZDF im Jahre 1967 begann eine öffentliche Diskussion über die Sinnhaftigkeit dieser Sendung. Diese Zeit war gekennzeichnet durch Auseinandersetzungen der Studentenbewegungen mit dem Staat und seinen Organen.

In dieser Arbeit soll der Frage nachgegangen werden, ob ein Zusammenhang zwischen dem Wertewandel und den Reaktionen auf die Fahndungssendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ besteht. Betrachtet man die Zeit rund um den Start von „Aktenzeichen XY… ungelöst“ wird deutlich, dass es sich dabei um eine Zeit

[1] Off-Sprecher in „Aktenzeichen XY... ungelöst“ vom 20. Oktober 1967

handelte, in der gesellschaftliche Umwälzungen stattfanden. Gleichzeitig bot dieses neue, zweifellos zuvor noch nie da gewesene Format gerade in einer Zeit der Veränderungen neue Möglichkeiten. Damit einhergehend stieß ein die Exekutive unterstützendes Format, das darauf abzielte Verbrechen über den Bildschirm zu bekämpfen, auf starke Kritik.

Heute hingegen gilt „Aktenzeichen XY… ungelöst“ als normaler Bestandteil des Fernsehprogramms und wird von der breiten Masse problemlos akzeptiert. Heute sieht man die Sendung quasi als Mythos; sie erfreut sich sogar einer eigenen Fangemeinde. Doch was macht diese Veränderung aus? Ist es der Rückblick auf eine 40jährige Fernsehvergangenheit? War es der Moderator Eduard Zimmermann? Waren es die Schaltungen in die Aufnahmestudios? Sind es die Erinnerungen an einen gruseligen Fernsehabend mit der Familie? Oder ist es der Wertewandel und die damit einhergehenden gesellschaftlichen Umwälzungen, die dafür verantwortlich sind, dass ein solches Format heute einfach nicht mehr für so heftige Diskussionen sorgt?

Die Arbeit gliedert sich in einen theoretischen und einen empirischen Teil, wobei im theoretischen Teil vor allem auf die Fahndungssendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“, die verschiedenen Wertewandeltheorien von INGLEHART und KLAGES sowie einem jüngeren Zugang von GRIMM eingegangen wird. Der empirische Teil beinhaltet das Erkenntnisinteresse, die dazugehörigen Forschungsfragen, die Beschreibung der Methodik - nämlich des Leitfadeninterviews - die Auswertung der Ergebnisse nach MAYRING sowie die Generierung der Hypothesen.

Mittels der von GRIMM konstituierten Wertehierarchie wurde im soziodemographischen Fragebogen ein „Wertereihung“ eingebaut, in dem die Probanden 10 Werte nach ihrer subjektiven Wichtigkeit reihen sollten. Diese daraus gewonnenen Daten sollten, neben den Ergebnissen der geführten Leitfadeninterviews, Rückschlüsse auf das Befürworten oder Ablehnen der Sendung zulassen.

Die vorliegende Arbeit soll neben den Einstellungen und Ansichten der Rezipienten hinsichtlich der Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ auch einen Zusammenhang

in Bezug auf den sich zeitgleich vollzogenen Wertewandel aufzeigen und darüber hinaus dazu dienen, die erstellten Hypothesen in einer potenziell folgenden quantitativen Untersuchung zu prüfen.

2. Fahndungssendungen

Als zentrales Element aller Fahndungssendungen gelten ungelöste Kriminalfälle, die mit Hilfe des Fernsehpublikums geklärt werden sollen. Diese Fälle werden den Zuschauern auf unterschiedliche Weise näher gebracht.

Alle Fahndungssendungen verfügen über gewisse Strukturmerkmale, die sie als solche Sendung erkennbar machen: [2]

- Fahndungssendungen sind Magazinsendungen, in denen
- eine Moderatorin oder ein Moderator bzw. mehrere Moderatoren die zentrale Instanz bilden. Sie leiten Beiträge ein, stellen Fragen an Polizisten und Experten, sie fordern die Zuschauer immer wieder auf, der Polizei Hinweise zu den vorgestellten Kriminalfällen zu geben.
- Zentraler Bestandteil von Fahndungssendungen sind Darstellungen von unaufgeklärten Verbrechen.
- Mit diesen Darstellungen, aber auch explizit, werden die Zuschauer immer wieder dazu aufgefordert, Hinweise zu den dargestellten Verbrechen an die Polizei oder die Redaktion der Sendung zu geben.
- In der Darstellung der Verbrechen nimmt die Polizei eine zentrale Rolle ein. Polizisten erklären den Tatablauf, sie sind die Autorität, auf die sich die Darstellungen stützen, sie wenden sich mit Fragen auch direkt an die Zuschauer.

In allen Fahndungssendungen wiederkehrend ist die Inszenierung real stattgefundener Verbrechen in nachgestellten Szenen. Diese wirken durch O-Töne von Polizisten, Zeugen und Opfern wie ein Abbild der Wirklichkeit.[3]

[2] PINSELER, 2006, S. 86
[3] PINSELER, 2006, S. 86-87

Folgende Elemente kommen immer wieder in Fahndungssendungen zum Einsatz. Sie sind jedoch nicht zwingend notwendig: [4]

- In Hintergrundfilmen wird mehr über die Ursachen eines Verbrechens berichtet oder es wird die historische Entwicklung von Verbrechen oder von Aufklärungsmethoden beleuchtet.
- Fahndungssendungen zeigen wiederholt Beiträge, in denen den Zuschauern gezeigt wird, wie sie sich davor schützen können, selbst Opfer von Straftaten zu werden.

Bei näherer Betrachtung der Sendung „Aktenzeichen XY... ungelöst“ lässt sich erkennen, dass die Sendung mehrere Genres in sich vereint – und das lange vor der Zeit als es diese Unterscheidungen tatsächlich gab. Auf genau diese einzelnen Formate soll nun im Folgenden näher eingegangen werden.
Am Ende dieses Kapitels sollte klar sein, worum es sich bei der Sendung „Aktenzeichen XY... ungelöst“ genau handelt und woraus sie sich zusammensetzt.

2.1. In „Aktenzeichen XY... ungelöst“ vereinte Mediengattungen

Aus der Literatur geht hervor, dass das Fernsehen zu einem kulturellen Wandel beigetragen hat. HIECKETHIER weist in seinem Werk „Geschichte des deutschen Fernsehens“ darauf hin, dass die Ausweitung des Kulturbegriffes in den siebziger Jahren in engem Zusammenhang mit der Mediatisierung von Kulturen steht.[5]

Darüber hinaus hat das Medium Fernsehen wesentlich zur Aufhebung nationaler Fixierungen beigetragen. TV förderte die Europäisierung und im Weiteren die Internationalisierung der Kommunikation generell.[6]

Die Fahndungssendung „Aktenzeichen XY... ungelöst“ ist das beste Beispiel für Europäisierung und das Aufbrechen von Grenzen; war diese Sendung doch die erste Eurovisionssendung überhaupt. „Aktenzeichen XY... ungelöst“ kann als der „Prototyp“ aller Fahndungssendungen gesehen werden. Im Laufe der

[4] PINSELLER, 2006,S.86
[5] vgl. HICKETHIER, 1998, S. 3
[6] ebd.

Fernsehgeschichte ist ein breites Spektrum an Programmformaten und Genres entstanden. „Aktenzeichen XY... ungelöst“ wird in der Literatur als eine Mischung aus „Krimi“, „Dokudrama“ bzw. „Dokumentarfilm“ und dem Vorläufer des heutigen „Reality TV“ beschrieben. Lange vor der eigentlichen Erfindung dieser Genres wurden diese bereits von Programmmachern in der Sendung vereint. Bezeichnend für „Aktenzeichen XY... ungelöst“ ist außerdem, dass es live übertragen wird. Um das Format der Fahndungssendung „Aktenzeichen XY... ungelöst“ näher zu beleuchten ist es notwendig, die vorher erwähnten Mediengattungen kurz zu beschreiben. Die einzelnen Genres werden hierbei nur sehr allgemein definiert und zusammengefasst, da sie als Überblick bzw. zum besseren Verständnis bezüglich des Aufbaus der Sendung gedacht sind.

2.1.1. Krimi

Das Genre der Kriminalserien gehört zum fiktionalen Bereich. Das heißt, dass alle inhaltlichen Elemente einer Handlung – von den Figuren bis zu den Schauplätzen – frei erfunden sind.

Krimiserien verfügen, so wie der Name schon sagt, über einen seriellen Charakter. Es handelt sich also um eine vielteilige Sendung, deren wichtigstes Merkmal die Folgenhäufigkeit ist. Diese kann sich wiederum prägend auf die Zuschauergewohnheiten auswirken.[7]

BRÜCK definiert Krimi folgendermaßen: *„Der Fernsehkrimi ist 1) eine im Fernsehen gesendete 2) Spielhandlung, die 3) auf die Darstellung von Verbrechen beziehungsweise Kriminalität und deren Aufklärung abzielt. Damit wird auf den medialen Aspekt des Fernsehkrimis, seine Fiktionalität und seine thematische Bindung referiert.*[8]

Tatsächlich hat sich jedoch auch das Genre der Krimis stark gewandelt. Früher war der Hauptdarsteller oft der ermittelnde Kommissar und gleichzeitig Titelgeber der Sendung (Columbo, Bella Block, Derrick etc.). Gerade ihr Charakter verlieh dem

[7] vgl. MALAJEV, 2007, S. 47
[8] BRÜCK, zit. nach PINSELER, 2006, S. 22

jeweiligen Krimi Wiedererkennungswert. Heute steht nicht ein ermittelnder Kommissar im Vordergrund, sondern immer öfter eine ganze Gruppe. Diese große Anzahl an Ermittlerfiguren tritt in den neuen Krimis als Expertenkollektiv auf und bedient sich der neuesten Ermittlungstechniken.[9]

2.1.1.1. CSI

CSI – Den Tätern auf der Spur (engl: CSI – Crime Scene Investigation) kann momentan als eine der erfolgreichsten Krimiserien betrachtet werden. Die Serie ist Vorbild für zahlreiche Plagiatssendungen und läuft in fast allen Ländern mit Top-Quoten.[10]

Im Vergleich zu den erfolgreichen deutschen Krimiformaten, wie dem „Tatort" die als Produkt der 70er-Jahre gesellschaftskritisch aufbereitet waren, stellt „CSI" ein Kontrastprogramm dar. Während Krimisendungen wie „Tatort" an die Prägkraft des Milieus, an Soziologie und Psychologie glaubten, sind die Krimis des neuen Jahrtausends naturwissenschaftsgläubig produziert.[11]

Zusammenfassend beschreibt SCHLIEBEN den Unterschied zwischen alter und neuer Fernsehkrimis recht treffend:

> *„Es ist die Krimiwelt nach 9/11, in der es nicht mehr um feine Milieustudien geht, sondern um die Brüchigkeit der globalisierten Welt".*[12]

2.1.2. Dokudrama/Dokumentarfilm

Der Dokumentarfilm zählt zu jener Programmform, die im non-fiktionalen Bereich zu finden ist. Dieses Genre hat eine fiktive narrative Komponente, die die Qualität des Authentischen unterstreicht. Oft kommt es vor, dass bei einer Dokumentation inszenatorische Eingriffe vorgenommen werden. Paul ROTHA geht davon aus, dass

[9] vgl. SCHLIEBEN, URL: http://www.zeit.de/online/2007/15/krimiserie-trends?page=1 (23.05.08)
[10] ebd.
[11] vgl. ebd.
[12] ebd.

eine gewisse Inszenierung für einen Dokumentarfilm essentiell ist. Man benötigt diese um die Fakten zu bekräftigen.[13]

2.1.3. Reality-TV

Reality-TV ist die Bezeichnung für verschiedene Fernsehformate, die dokumentarische und fiktionale Darstellungselemente mischen. Reality-Soaps beobachten Kandidaten in Spielsituationen außerhalb ihrer normalen Lebenswelt. Doku-Soaps versuchen, nichtprominente Menschen in ihrem direkten Lebensumfeld darzustellen. Beide Formate nutzen erfolgsbewährte Darstellungselemente etablierter Fernsehgenres: So entspricht die Addition folgeninterner Spannungsbögen den Handlungsstrukturen von Langzeitserien. Das aktuelle Angebotsspektrum des Reality-TV umfasst unter anderem Casting-, Gerichts-, Detektiv- und Lifestyle-Shows.[14]

2.1.4. Call-in-Sendungen

In der Literatur wird das Genre der Call-in-Sendungen zwar nicht dezidiert mit „Aktenzeichen XY... ungelöst“ in Zusammenhang gebracht, allerdings ist diese Form als wichtiger Bestandteil dieser Fahndungssendung zu sehen.

Von Beginn an ist es innerhalb dieser Sendung Usus, dass Zuseher, sofern sie Angaben zu einem bestimmten Fall machen können, während der Sendung im jeweiligen Aufnahmestudio anrufen können.

Bezeichnend für die Sendung „Aktenzeichen XY... ungelöst“ ist, – wie schon angesprochen – dass diese seit jeher live übertragen wird. Dies mag heute nichts besonderes mehr sein, Ende der 60er-Jahre jedoch war dieser Umstand ein Novum. Das Hin und Herschalten zwischen den Aufnahmestudios dreier verschiedener Länder war eine absolute Neuheit und wirkte anfänglich in gewisser Weise befremdlich.

[13] vgl. KOEBNER, zit. nach MALAJEV, 2007, S. 52
[14] vgl. BLEICHNER in: BENTELE, 2006

2.2. Exkurs: Fiktionale vs. Nichtfiktionale Verbrechensdarstellung im TV

Grundsätzlich kann man zwischen zwei Formen der Verbrechensdarstellung im Fernsehen unterscheiden – nämlich der fiktionalen und der nicht-fiktionalen Darstellung.

Bei der fiktionalen Darstellung werden alle inhaltlichen Elemente einer Handlung wie Figuren, Schauplätze, etc. von Redakteuren, Autoren oder anderen Programmmachern frei erfunden, während die nicht-fiktionale Darstellung auf einer wahren Begebenheit beruht.[15]

Der Fernsehmarkt bietet den Rezipienten mittlerweile ein sehr breites Angebot. Innerhalb diesem verschwimmen die Grenzen von Fakt und Fiktion zusehends.

PINSELER verweist darauf, dass der Realismus in fiktionalen Verbrechensdarstellungen ein wesentliches Element ist. In nichtfiktionalen Darstellungen von Kriminalität sei daher gerade die Realitätsnähe noch wichtiger.[16]

In Reality-TV Sendungen über Polizeiarbeit sitze der Zuschauer im Polizeiauto an der Seite des Polizisten, der ihm die Situation erklärt. Dies führe zu einer Verstärkung der Unterscheidung zwischen uns – dem Polizisten, dem Reporter und dem Zuschauer – und ihnen – den Verbrechern.[17] Laut ANDERSON entsteht so das Bild einer *„auf den Kopf gestellten Welt, die von den Offiziellen wieder gerichtet werden muss“.*[18]

Eines haben jedoch beide Varianten gemeinsam: In beiden Fällen wird eine vermeintlich „heile Welt“ zerstört, die nachher durch die Hilfe der Gerechtigkeit wieder gerichtet werden muss.

[15] vgl. MALAJEV, 2007, S. 44
[16] vgl. PINSELER, 25
[17] vgl. ANDERSON, 1995, zit. nach PINSELER, 2006, S. 27
[18] ebd.

3. „Aktenzeichen XY... ungelöst“

Am 20.10.1967 hieß es zum ersten Mal *„Die Kriminalpolizei bittet um Ihre Mithilfe“*. Seither konnten über 40 % der in „Aktenzeichen XY... ungelöst“ ausgestrahlten Fälle aufgeklärt werden.

Aus der Literatur geht hervor, dass bis November 2002 624 Festnahmen mit dem Tatvorwurf Mord erfolgten, gefolgt von dem Tatvorwurf Raub/Banküberfall mit 609 Festnahmen. Wegen Betrugs und Einbruch erfolgten jeweils 478, bzw. 149 Festnahmen.[19]

Eine von UMMENHOFER/THAIDIGSMANN im Jahr 2004 veröffentlichte Statistik besagt, dass seit Oktober 1967 bis ins Jahr 2004 35,1 % der insgesamt ausgestrahlten Fälle geklärt werden konnten. In Zahlen entspricht dies 1.200 geklärten Fällen.[20]

Der auf der ZDF-Webseite veröffentlichten Gesamtstatistik ist zu entnehmen, dass im Mai 2007 die Aufklärungsrate sogar 42 % betrug. Bis dahin wurden 3750 Fälle behandelt. Davon konnten 1571 Kriminalfälle geklärt werden. Dies ist eine beachtliche Zahl, wenn man bedenkt, dass es sich bei den ausgestrahlten Fällen doch um „hoffnungslose“ Fälle handelt. Denn nur jene Fälle bei denen die Polizei alle herkömmlichen Ermittlungsmethoden bereits ausgeschöpft hat können in „Aktenzeichen XY... ungelöst“ gesendet und behandelt werden.[21] Weiter kann der ZDF-Gesamtstatistik entnommen werden:

> „*Fast jeder dritte XY-Fall ist ein Mordfall. Insgesamt waren es über 1200 Tötungsdelikte, die in der Sendung behandelt wurden. Aufgeklärt werden konnten 445, also rund 37 Prozent. Platz 2: Raubüberfälle (948 Fälle, 35 Prozent geklärt) Platz 3: Betrug (556 Fälle, 60 Prozent geklärt) Platz 4: versuchtes Tötungsdelikt (179 Fälle, 80 Prozent geklärt) Delikte, die eher*

[19] vgl. UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 241
[20] vgl. UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 241
[21] vgl. ZDF, URL : http://aktenzeichenxy.zdf.de/ZDFde/inhalt/13/0,1872,5276621,00.html?dr=1 (3.5.08)

selten in der Sendung vertreten waren, sind Kindesentziehung (fünf Fälle), Tierquälerei (zwei Fälle) oder der Handel mit geschützten Tieren (ein Fall).“[22]

Eduard Zimmermann war zweifellos mehr als nur Moderator der Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“. Er war Gründer und Aushängeschild der Sendung. Er moderierte die Sendung exakt 30 Jahre und somit 300 Folgen lang. Während dieser 30 Jahre wurden in „seinen“ Fällen 566 Menschen unter Mordverdacht festgenommen. Unter den insgesamt 2200 Verhafteten befanden sich unter anderem 13 Terroristen, ein Flugzeugerpresser, eine Schmugglerbande und sieben Brandstifter.[23]

Dieses Fernsehformat war lange Zeit starker Kritik ausgesetzt. Gerade in seiner Anfangszeit, Ende der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts, sorgte das Format für Diskussionen. Heute hingegen ist es ruhig um „Aktenzeichen XY… ungelöst“ geworden. Die Sendung gilt nun als normaler Bestandteil des Fernsehprogramms und wird von der breiten Masse größtenteils akzeptiert und angenommen.

Im folgenden Kapitel soll das Fernsehformat „Aktenzeichen XY… ungelöst“ näher beleuchtet werden. Zuerst wird auf die Entstehungsgeschichte der Sendung eingegangen, bevor neben den rechtlichen und konzeptionellen Vorraussetzungen die Vorbildfunktion sowie die Kritik an dem Format dargestellt werden. Zusammenfassend soll dann ein Vergleich von „Aktenzeichen XY… ungelöst“ zwischen damals und heute gezogen werden. Dieses Kapitel ist deshalb so relevant für diese Arbeit, da die Fahndungssendung Teil des Untersuchungsgegenstandes ist. Leider lässt sich nur sehr wenig Literatur über „Aktenzeichen XY… ungelöst“ finden. Einige wenige Autoren beschäftigen sich allerdings mit dieser Sendung. Ihre Werke dienen daher als Grundlage für dieses Kapitel.

[22] ZDF, URL : http://aktenzeichenxy.zdf.de/ZDFde/inhalt/13/0,1872,5276621,00.html?dr=1 (3.5.08)
[23] UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 13

3.1. Geschichte von „Aktenzeichen XY... ungelöst“

„Den Bildschirm zur Verbrechensbekämpfung einzusetzen, das, meine Damen und Herren, ist der Sinn unserer neuen Sendereihe „Aktenzeichen XY... ungelöst“, die ich Ihnen heute vorstellen möchte“ („Aktenzeichen XY... ungelöst“ vom 20.10.1967).

Mit diesen Worten leitet Eduard ZIMMERMANN, Moderator und Erfinder der Sendereihe „Aktenzeichen XY... ungelöst“ die erste Sendung dieser Art ein. Bereits nach dieser ersten Sendung, die die Delikte Heiratsschwindel, Mord, Betrug und Juwelendiebstahl behandelten, konnten bereits erste Erfolge verbucht werden. In der zweiten Sendung, die am 24.11.1967 ausgestrahlt wurde, bedankte sich ZIMMERMANN bei den Fernsehzusehern für die gute Resonanz. Sie war Vorraussetzung dafür, dass das neue Format einen festen Platz im Programm des ZDF fand.[24]

Trotz starker Kritik der damals gerade aufkommenden Studentenbewegung wurde „Aktenzeichen XY... ungelöst“ schnell zu einer der beliebtesten Sendungen des deutschen Fernsehens. Die guten Einschaltquoten des neuen Fahndungsformats sprachen sich in der Folge schnell herum.

Nach Angaben des Moderators begann sich „Aktenzeichen XY… ungelöst“ bereits ab der dritten Sendung zu internationalisieren, zur „Fernseh-Interpol“ zu werden.[25]

Ab der vierten Sendung von „Aktenzeichen XY... ungelöst“, am 15. März 1968 beteiligte sich auch der ORF mit seinem Moderator Thaddäus („Teddy“) Podgorski als Leiter des Aufnahmestudios in Wien. Am 24. Jänner 1969 schloss sich schließlich auch das deutschsprachige Schweizer Fernsehen SRG mit Werner Vetterli im Züricher Aufnahmestudio der Sendung an. Dadurch entstanden für viele Zuseher die zunächst etwas seltsamen, später aber fast Kultstatus erreichenden Schaltungen in die Außenstudios. Dadurch war es erstmals möglich den einzelnen Zusehern eine andere Welt ins Wohnzimmer zu holen.[26] Mit dem Mitwirken der Schweiz samt

[24] vgl. UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 21
[25] ZIMMERMANN, 1969, S. 11
[26] vgl. UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 25

eigenem Aufnahmestudio wurde „Aktenzeichen XY... ungelöst“ ab Jänner 1969 zu einem echten Eurovisionsprogramm.

Es sollte nicht lange dauern und „Aktenzeichen XY... ungelöst“ sah sich heftiger Kritik ausgesetzt. Unter den Kritikpunkten finden sich unter anderem der Vorwurf des Denunziantentums, oder auch des schlechten Einflusses des Formates auf die Rezipienten. Diese und andere Vorwürfe gegen das Format werden unter dem Kapitel 3.6. näher erläutert.

Nachdem „Aktenzeichen XY... ungelöst“ erstmals mit den Gerichten in Berührung kam und die Prozesse auch gewann, wurde die Sendung 1970 nun auch für die Politik interessant. Der damalige Bundesinnenminister Hans-Dietrich Genscher berief Eduard Zimmermann im Mai 1970 in die „Kommission zur Reform der Arbeit des Bundeskriminalamtes“. Der Moderator war somit der einzige Journalist in diesem Gremium.[27]

Im Jänner 1975 machte das Farbfernsehen auch vor „Aktenzeichen XY... ungelöst“ nicht Halt. Man nutzte die Gunst der Stunde und modernisierte den Titelvorspann und die Dekoration des Studios. Das Büroambiente verschwand. Stattdessen hielt der in den Siebzigern sehr beliebte Braunton Einzug.[28]

Im Jahr 1976 gründeten in Mainz 17 Bürger auf Initiative von Eduard Zimmermann den gemeinnützigen Verein „Weißer Ring“. Dieser Verein dient der Unterstützung von Kriminalitätsopfern und der Vorbeugung von Straftaten.[29] Zimmermann war 18 Jahre lang Vereinsvorsitzender, ab 1994 war er als Ehrenvorsitzender tätig. Heute versteht sich der „Weiße Ring“ als überparteiliche und unabhängige private Bürgerinitiative, die ihre Arbeit aus den Beiträgen ihrer heute rund 65.000 Mitglieder sowie aus Spenden finanziert.[30]

Im Oktober 1977 erhält der Moderator Eduard Zimmermann anlässlich der 100. Sendung von „Aktenzeichen XY... ungelöst“ das Bundesverdienstkreuz verliehen.

[27] vgl. UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 32
[28] vgl. UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 39
[29] vgl. WEISSER RING, URL : http://www.weisser-ring.de/index.php?id=7 (3.5.08)
[30] UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 43

In der Zwischenzeit erhält „Aktenzeichen XY... ungelöst“ immer mehr Vorbildwirkung gegenüber anderen Ländern und ihren Fernsehsendern. So startet 1984 die BBC ganz nach deutschsprachigem Vorbild „Crimewatch UK“ – die erste Schwesternsendung des Formates „Aktenzeichen XY... ungelöst.“[31]

Diesem Vorbild folgten daraufhin auch andere Länder und begannen somit Schwesternformate von „Aktenzeichen XY... ungelöst“ in ihr Programm zu übernehmen. Um welche Länder und dazugehörige Sendungen es sich dabei handelt wird im Kapitel 3.5. erläutert. Genau zur 200. Sendung von „Aktenzeichen XY... ungelöst“, am 6. November 1987 nahm die Adoptivtochter von Eduard Zimmermann – Sabine Zimmermann – eine wichtige Rolle in der Fahndungssendung ein. Sie war ab sofort Co-Moderatorin und Assistentin, die zu Ende der Sendung die eingegangenen Zuschaueranrufe zusammenfasste.[32]

Die politischen Umwälzungen in Deutschland wirkten sich auch auf das Fernsehformat „Aktenzeichen XY... ungelöst“ aus. Zwei Tage nach der Wiedervereinigung, am 5. Oktober 1990 kooperierte der bald darauf aufgelöste „Deutsche Fernsehfunk“ (DFF) der ehemaligen DDR mit dem ZDF und richtete in Berlin-Adlershof ein zusätzliches Aufnahmestudio ein. Somit war gewährleistet, dass auch die Anrufe aus dem Osten Deutschlands gebündelt verarbeitet werden konnten. Das von Annette Judt geleitete Aufnahmestudio „Berlin Ost“ existierte nur fünf Monate und zog anschließend nach Potsdam-Babelsberg um. Dieser Telefonaufnahmeplatz blieb bis zur 257. Sendung am 9. Juli 1993 erhalten. Ab diesem Zeitpunkt war das ostdeutsche Telefonnetz so weit modernisiert, dass auch alle Bürger der neuen Länder direkt ins Münchner Studio durchkommen konnten.[33]

Im Oktober 1997 verabschiedet sich der langjährige Moderator und Erfinder der Sendung Eduard Zimmermann von „Aktenzeichen XY... ungelöst“. Sein Nachfolger ist Dr. Butz Peters, der die Sendung vier Jahre moderieren wird. Im Jänner 2002 wird er von Rudi Cerne abgelöst, welcher die Sendung bis zum heutigen Tage moderiert.[34] Zimmermann selbst kümmerte sich selbst um seinen Nachfolger. Er

[31] vgl. ZDF, URL : http://aktenzeichenxy.zdf.de/ZDFde/inhalt/3/0,1872,2022147,00.html (3.5.08)
[32] vgl. UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 65
[33] UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 68
[34] vgl. ZDF, URL : http://aktenzeichenxy.zdf.de/ZDFde/inhalt/3/0,1872,2022147,00.html (3.5.08)

testete einige Bewerber, führte zahllose Gespräche mit Polizeibehörden und anderen Verantwortlichen.[35]

Im November 1998 nahm auch der langjährige Regisseur Kurt Grimm Abschied von „Aktenzeichen XY... ungelöst“. Er trug sicherlich zum heutigen Kultstatus der Sendung bei. Aber auch seine Nachfolger blieben dem treu, was der damals noch im Hintergrund als Berater tätige Zimmermann propagierte: die Opferperspektive.[36]

Mit dem Ausstieg Zimmermanns bei „Aktenzeichen XY... ungelöst“ ging es auch mit der Zuschauerquote stark bergab. Zeiten in denen die Sendung nur viereinhalb Millionen Zuschauer vor den Fernseher locken konnte häuften sich fortan. Der Marktanteil belief sich somit nur mehr auf 16-18 Prozent. Das ZDF beschloss daraufhin die Sendung an die Sehergewohnheiten anzupassen. Statt der üblichen drei Filmfälle waren ab Jänner 2001 vier Fälle zu sehen. Man propagierte außerdem eine neue Schrift sowie eine schnellere Erzählweise. Ein neuer Vorspann sollte das neue Format abrunden.[37]

Seit Mai 2002 wird jährlich der „XY-Preis – Gemeinsam gegen das Verbrechen“ verliehen. Dieser Preis soll Menschen ehren, die sich in besonderer Weise im Kampf gegen die Kriminalität eingesetzt haben.[38]

Im Oktober 2002, als die Sendung bereits seit 35 Jahren existiert, würdigt der damalige deutsche Bundskanzler Gerhard Schröder die Arbeit von Eduard Zimmermann und seinem Team.[39]

> *„350 Ausstrahlungen sind Anlass genug, Eduard Zimmermann und allen Mitarbeitern der Sendung "Aktenzeichen XY...ungelöst" Dank und Anerkennung auszusprechen (...) Ich wünsche der Sendung auch weiterhin einen hohen Wirkungsgrad im Interesse unseres Gemeinwesens.“* (Gerhard Schröder, ehem. dt. Bundeskanzler)

[35] vgl. UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 76
[36] vgl. UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 78
[37] vgl. UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 81
[38] vgl. ZDF, URL : http://aktenzeichenxy.zdf.de/ZDFde/inhalt/3/0,1872,2022147,00.html (3.5.08)
[39] ebd.

Am 6. Dezember 2002 stieg der ORF nach 34 Jahren aus dem Kooperationsprojekt „Aktenzeichen XY… ungelöst“ aus. Grund für das Austreten war das stetig zurückgehende Zuschauerinteresse. Bereits ab der April-Sendung 2001 sendete der ORF die Sendung nicht mehr live, sondern strahlte eine Aufzeichnung um 23 Uhr aus.[40]

Die Redaktion von „Aktenzeichen XY… ungelöst“ änderte noch einige Male das Konzept. Aber auch mit den Quoten ging es immer mehr bergab. So lag der Marktwert der Sendung im Jahr 2003 bei nur mehr 30 %. Dies war ein Fünftel des Marktanteils gegenüber dem Jahr 1997 als noch Eduard Zimmermann durch die Sendung führte.

Als nächste Konsequenz verabschiedete sich nun auch der zweite Kooperationspartner SRG aus dem Projekt.[41]

Ab Jänner 2003 veränderte „Aktenzeichen XY… ungelöst“ sein Konzept weiter. Es wurde nur mehr ein Filmfall und dazu drei kürzere Fälle präsentiert. Außerdem bezog man nun auch Zeugen als Interviewpartner in die Sendung ein.[42]

Mit Jänner 2004 wechselt „Aktenzeichen XY... ungelöst“ erstmals den Sendeplatz von Freitag auf Donnerstag. Nach 36 Jahren wurde „Aktenzeichen XY… ungelöst“ somit auf einen neuen Sendeplatz verlegt. Laut ZDF nahmen die Zuschauer den Wechsel gut an und hielten der Sendung weiterhin die Treue.[43] Darüber hinaus fielen mit diesem Zeitpunkt auch die Zuschauerreaktionen weg – diese wurden von Anfang an nach jeder Sendung gezeigt. Stattdessen konnte man sich nun nach jeder ausgestrahlten Sendung ab 22:00 Uhr auf der Website www.aktenzeichenxy.de über die aktuellen Entwicklungen zu den Fällen informieren.[44]

2008 verlegte man den Sendeplatz noch einmal von Donnerstag auf Mittwoch 20:15 Uhr. Seither wird die Sendung einmal im Monat für 90 Minuten statt den früheren 60 Minuten lange ausgestrahlt. Der Sendeplatzwechsel und die konzeptuelle

[40] vgl. UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 86
[41] vgl. UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 91
[42] vgl. UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 86
[43] vgl. ZDF, URL : http://aktenzeichenxy.zdf.de/ZDFde/inhalt/3/0,1872,2022147,00.html (3.5.08)
[44] vgl. UMMENFHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 91

Veränderung dürften erste Erfolge bringen. Laut einer Pressemeldung vom 1. Mai 2008 feierte die Fahndungssendung einen Primetime-Quotensieg mit 4,61 Millionen Zuschauern. Das würde einen Marktanteil von 16,7 % bedeuten, wobei 9,8 % auf die Zielgruppe der 14-49 Jährigen entfielen. Auch die nach der Sendung eingehenden Hinweise würden demnach die Produzenten zufrieden stellen.[45]

Laut einer APA OTS-Presseaussendung vom 6. März 2008 fordert Landesgeschäftsführer der ÖVP Wien Norbert Walter den ORF auf, die Außenstelle der Fahndungssendung „Aktenzeichen XY… ungelöst" wieder neu zu beleben und die Sendung somit erneut in das Programm des ORF aufzunehmen. Sinnvoll wäre die Neuaufnahme in das Programm daher, weil es wichtig wäre dem immer stärker werdenden Unsicherheitsgefühl der Bevölkerung entgegen zu wirken. Aber auch die Quoten wären ein weiteres Argument für die Wiederaufnahme des Formates durch den ORF. Da in Deutschland im Schnitt pro ausgestrahlter Folge rund vier Millionen Menschen zusehen, kann es laut Walter nicht im Sinne des ORF sein die Rezipienten „scharenweise zu anderen Sendern zu vertreiben".[46]

3.2. Konzept und Aufbau der Sendung „Aktenzeichen XY... ungelöst"

1967 startete „Aktenzeichen XY... ungelöst" in einem als Fahndungszentrale gestalteten Studio. Moderator, Mitarbeiter und Polizisten halten sich die gesamte Sendung darin auf. Auch Zuschaueranrufe werden dort entgegen genommen.[47]

Ab diesem Zeitpunkt wird „Aktenzeichen XY... ungelöst" 10 Mal jährlich an einem Freitagabend mit einer Länge von 60 Minuten ausgestrahlt. Zunächst wird die Sendung aus Wiesbaden übertragen, wo das ZDF zu diesem Zeitpunkt seine Studios hat. Ab 1969 wird „Aktenzeichen XY... ungelöst" dann schließlich aus München übertragen.[48]

---

[45] vgl. PRESSEPARTNER, URL: http://www.presse-partner.de/start.cfm?pageid=515&articleid=3081&type=detail&archive=1 (24.5.08)
[46] vgl. OTS, URL : http://www.ots.at/presseaussendung.php?schluessel=OTS_20080306_OTS0225&ch=medien, 2008 (24.5.08)
[47] vgl. PINSELER, 2006, S. 43
[48] vgl. PINSELER, 2006, S. 43

„Aktenzeichen XY… ungelöst“ ist im Laufe der Zeit zu einem wahren Markenzeichen des Fernsehsenders ZDF geworden. Anliegen dieser Sendung war und ist es Verbrechen zu bekämpfen.[49]

Die Sendung beginnt mit einem Jingle. Danach begrüßt der Moderator seine Zuseher. Was folgt ist ein Filmbeitrag in dem das Verbrechen, soweit sein Ablauf der Polizei bekannt ist oder vermutet wird, in Spielszenen inszeniert. Diese Spielszenen werden von der Sendung selbst als „nachgestellte Szenen“ bezeichnet. Zentrale Instanz des Filmbeitrags ist der Off-Sprecher, der die einzelnen Sequenzen zusammenhält. Darüber hinaus weiß dieser über alle Fakten Bescheid und leitet den Zuseher durch den Beitrag. Danach wird der Fall noch einmal zusammengefasst. Es folgen offene Fragen, die die Polizei an ihre Zuseher richtet sowie die Aufforderung, sich mit Hinweisen an die zuständige Polizeidienststelle zu wenden. Daraufhin folgt das Einblenden der Studiotelefonnummer.[50]

Im Großen und Ganzen bleibt der Aufbau der Sendung über Jahrzehnte – und somit auch über den Abschied Eduard Zimmermanns – hinweg gleich.

3.3. „Aktenzeichen XY… ungelöst“ – Rechtliche Voraussetzungen

Laut Angaben des ZDF haben sich die Fernsehanstalt sowie die Strafverfolgungsbehörden bereits vor Ausstrahlung der ersten Sendung über die Grenzen der Fernsehfahndung verständigt. Dabei wurden Grundsätze formuliert, die sechs Jahre später von den Justizministern des Bundes und der Länder durch eine Verfügung bestätigt wurden. Bis heute bilden diese Grundsätze die Grundlage für eine Fahndung in „Aktenzeichen XY… ungelöst“.[51]

Man unterscheidet zwischen zwei Aufträgen an die Öffentlichkeitsfahndung, die nachstehend näher ausgeführt werden sollen:

[49] vgl. ZDF, URL : http://aktenzeichenxy.zdf.de/ZDFde/inhalt/25/0,1872,2000921,00.html (13.4.08)
[50] vgl. PINSELER, 2006, S. 82-83
[51] ZDF, URL: http://aktenzeichenxy.zdf.de/ZDFde/inhalt/3/0,1872,2000931,00.html (13.4.08)

Ermittlung eines unbekannten Täters:

Handelt es sich um die Ermittlung eines unbekannten Täters liegen den Behörden lediglich die Fakten eines Verbrechens vor. Der Täter selbst ist völlig unbekannt. Folgende Bedingungen für eine Fernsehfahndung müssen erfüllt sein: [52]

- Es handelt sich um eine Straftat von erheblicher krimineller Bedeutung (Kapitalverbrechen wie Mord, Raub, fortgesetzter Betrug, räuberische Erpressung, Geiselnahme, Vergewaltigung und anderes).
- Die Polizei hat alle anderen Möglichkeiten, den Täter zu ermitteln, bereits ausgeschöpft.
- Es liegen konkrete Fragen vor, die ein noch unbekannter Zeuge, in diesem Fall, ein XY-Zuschauer beantworten könnte.

Fahndung nach einem bekannten Tatverdächtigen:

Handelt es sich um eine Fahndung nach einem bekannten Tatverdächtigen wurde dieser bereits von der Polizei ermittelt.

Die Behörden verfügen meist über Foto und Namen des Tatverdächtigen. Auch in diesem Fall müssen Voraussetzungen zur Fahndung erfüllt sein, die wie folgt lauten:[53]

- Dem Gesuchten wird eine Straftat von erheblicher krimineller Bedeutung vorgeworfen.
- Es liegt ein internationaler Haftbefehl gegen den Gesuchten vor.
- Für den Fall der Festnahme des Gesuchten im Ausland wird von der zuständigen Staatsanwaltschaft dessen Auslieferung beantragt.
- Die Polizei hat andere, konventionelle Möglichkeiten der Fahndung inzwischen ausgeschöpft.
- Alle Fälle werden nur auf Ersuchen der Polizei / Staatsanwaltschaft in die Sendung aufgenommen.

Wie bereits erwähnt, arbeitet die XY-Reaktion des ZDF eng mit allen Strafverfolgungsbehörden zusammen. Passiert ein Kapitalverbrechen (nur diese dürfen in „Aktenzeichen XY… ungelöst behandelt werden) darf dieses erst in der

[52] ZDF, URL: http://aktenzeichenxy.zdf.de/ZDFde/inhalt/3/0,1872,2000931,00.html (13.4.08)
[53] ZDF, URL: http://aktenzeichenxy.zdf.de/ZDFde/inhalt/3/0,1872,2000931,00.html (13.4.08)

Sendung behandelt werden wenn die Ermittlungsbehörden mit herkömmlichen Mitteln nicht mehr weiter kommen.[54]

Darüber hinaus unterstützt „Aktenzeichen XY… ungelöst“ auch ausländische Polizeidienststellen bei der Aufklärung von Straftaten. So waren in der Vergangenheit Ermittlungsbeamte aus den Ländern USA, Frankreich, Polen, Dänemark, England, Belgien, Holland, und Tschechien in der Sendung anwesend. Voraussetzung dafür bildet der Bezug eines Falles in den deutschsprachigen Raum Europas.[55]

Kein einziger Fall geht über den Bildschirm, der nicht den offiziellen Auftragsstempel von Polizei und Staatsanwaltschaft trägt. Von der Recherche bis zur Realisation des Beitrags sind die Ermittlungsbehörden eng in die Arbeit der XY-Redatkion eingebunden.[56]

3.5. „Aktenzeichen XY… ungelöst“ als Vorbild für…

3.5.1. … Deutschland

Bis in die 1990er Jahre hinein besaß „Aktenzeichen XY… ungelöst“ in Deutschland das Monopol für eine Sendung solchen Formates. Dies änderte sich mit Beginn des neuen Jahrtausends, als neue „Crime-Sendungen“ Einzug in die Privatsender des deutschen Fernsehens hielten. Dabei handelte es sich um Sendungen wie „Autopsie“ oder „Akte Mord“. Diese erfüllen allerdings nicht die Kriterien einer echten Fahndungssendung. Lediglich „Kripo Live“, erstmals ausgestrahlt im Jahr 1992 auf MDR, „Fahndungsakte“, erstmals ausgestrahlt am 15. September 1997 auf Sat 1 und „Ungeklärte Morde“, erstmals ausgestrahlt im Jahr 2002 auf RTL II kamen dem Genre einer Fahndungssendung am nächsten.[57]
Auf genau diese drei deutschen Fahndungssendungen soll nachstehend genauer eingegangen werden.

[54] vgl. ZDF, URL: http://aktenzeichenxy.zdf.de/ZDFde/inhalt/31/0,1872,2000927,00.html (13.4.08)
[55] ebd.
[56] ZDF, URL: http://aktenzeichenxy.zdf.de/ZDFde/inhalt/31/0,1872,2000927,00.html (13.4.08)
[57] vgl. UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 111

KRIPO LIVE

Diese Fahndungssendung wird seit dem Jahr 1992 einmal wöchentlich, am Sonntag auf MDR ausgestrahlt. Auch hierbei handelt es sich um eine Sendung in der ungelöste Kriminalfälle vorgesellt und Tipps zur Verbrechensprävention gegeben werden. Aufgrund des großen Erfolges entschloss sich der Fernsehsender MDR jeden Mittwochabend eine Sendung namens „Kripo Live Report“ auszustrahlen. Darin werden bereits abgeschlossene „Kripo Live“-Fälle noch einmal ausführlich dokumentiert.[58]

FAHNDUNGSAKTE

„Fahndungsakte“ bediente sich eines sehr ähnlichen Aufbaus wie „Aktenzeichen XY... ungelöst“. Der Unterschied lag darin, dass die auf Sat.1 ausgestrahlte Sendung schon bald im Verdacht stand, zu reißerisch und unseriös zu sein. Im Gegensatz zu „Aktenzeichen XY... ungelöst“ setzte „Fahndungsakte“ auf „emotionalere“ Filme. So wurden beispielsweise Videos von der Beerdigung eines Opfers in die Serie eingebaut. Drei Jahre nach ihrem erstmaligen Erscheinen wurde die Sendung im Jahr 2000 bereits wieder eingestellt. ZIMMERMANN soll später einmal gesagt haben, die Sendung sei Opfer seiner eigenen Philosophie geworden, da das Format zu sehr auf Effekte aus gewesen wäre.[59]

UNGEKLÄRTE MORDE

Bei „Ungeklärte Morde“ handelt es sich um eine vom Privatsender RTL II ausgestrahlte Fahndungssendung die stark nach dem Vorbild „Aktenzeichen XY… ungelöst“ aufgebaut ist. Auch hier gilt das Prinzip der Verbrechensbekämpfung über den Bildschirm. Aber auch hinsichtlich des Sprechers und der Filmfälle gibt es Überschneidungen. So sprach Michael Brennicke auch schon einige Fälle für „Aktenzeichen XY… ungelöst“. Einige Fälle, die bereits in „Aktenzeichen XY… ungelöst“ behandelt wurden, wurden auch in der Fahndungssendung „Ungeklärte Morde“ aufgegriffen.[60]

[58] vgl. UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 112
[59] vgl. UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 111
[60] vgl. UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 112

Auch „Ungeklärte Morde“ musste bereits des Öfteren zwischen verschiedenen Programmplätzen wechseln, was dazu führte, dass auch diese Sendung Einschaltquoten verlor.

3.5.2. … den Rest der Welt

USA – AMERICA’S MOST WANTED

Die Aufnahme der US-amerikanischen Fahndungssendung „America’s most wanted (AMW) in das Programm der Senderkette Fox seit Februar 1988 kann wohl als Eduard ZIMMERMANNS spektakulärster Erfolg als Programmmacher betrachtet werden. AMW arbeitet mit konventionellen Methoden. Die Filmfälle werden wie bei „Aktenzeichen XY… ungelöst“ auch von Schauspielern möglichst realitätsnah nachgespielt. Opfer- und Zeugenaussagen, die in diese Filme eingebaut werden sind echt. Moderiert wird die Sendung von John Walshs, der von Beginn an die Sendung moderiert. Auslöser für John Walshs Engagement auf diesem Gebiet war die Entführung und Ermordung seines sechsjährigen Sohnes Adam durch einen Pädophilen im Jahre 1981.[61]
Seit April 1988 wird AMW jeden Sonntag landesweit ausgestrahlt. Diese Fahndungssendung beschränkt sich im Gegensatz zu den meisten anderen Sendungen explizit auf Gewaltverbrechen. Darüber hinaus strahlt AMW nur jene Beiträge aus, in denen es einen namentlich bekannten Tatverdächtigen gibt.[62]

GROSSBRITANNIEN – CRIMEWATCH

Auch die öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalt BBC startete am 7. Juni 1984, auf dem Konzept von „Aktenzeichen XY … ungelöst“ aufbauend, die Fahndungssendung „Crimewatch UK“. Das Länderkürzel UK ist mittlerweile weggefallen.[63] Seitdem ist diese zehn Mal jährlich auf BBC 2 zu sehen. Von Anfang an wurden hier aber, wiederum in bewusster Abgrenzung von „Aktenzeichen XY… ungelöst“ Äußerungen von Zeugen und Betroffenen in den Filmen mit Hilfe von Interviewsequenzen

[61] vgl. UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 113
[62] vgl. PINSELER, 2006, S. 54
[63] vgl. UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 114

eingebaut.[64] Gezeigt werden Filmfälle zu ungeklärten Morden, aber auch Delikte wie Diebstähle und Betrug. Moderiert wird die Sendung seit ihrem Bestehen von Nick Ross. Im Gegensatz zu „Aktenzeichen XY… ungelöst“ sind es nicht die ermittelnden Kriminalbeamten die während der Übertragung im Studio anwesend sind. Vielmehr sind es die Co-Moderatoren von der Polizei, die kriminologischen Sachverstand in die Sendung einbringen sollen.[65]

NIEDERLANDE – OPSPORING VERZOCHT

Bereits zwei Jahre nach der ersten Ausstrahlung von „Aktenzeichen XY… ungelöst“ kam es zu den ersten Kooperationsversuchen mit einem nicht-deutschsprachigen Fernsehsender. Diese scheiterten allerdings kurz darauf wegen sprachlicher Barrieren. Erst im Oktober 1975 und März 1976 wurden zwei Pilotsendungen ausgestrahlt, die aber auf heftige Kritik stießen und darüber hinaus auch keine neuen Erkenntnisse in den dargestellten Kriminalfällen brachten.[66] Somit war die Idee einer niederländischen Fahndungssendung vorerst einmal auf Eis gelegt.
1984 startete dann allerdings doch das niederländische Pendant zu „Aktenzeichen XY… ungelöst“ und läuft seither montagabends um 19:30 und 22:00. Dabei wird im Schnitt eine Zuschauerzahl von 1,2 Millionen erreicht. Ausgestrahlt wird „Opsporing verzocht“ (zu Deutsch: „Aufklärung erwünscht“) von der niederländischen Fernsehgesellschaft AVRO. Die Fahndungssendung wird von dem Moderator Frits Sissing geleitet und erfolgt in enger Absprache mit Polizei und Justizbehörden. Die Aufklärungsrate von „Opsporing verzocht“ beläuft sich auf ca. 30 %.[67]

BELGIEN – OPROEP 2020, OOGETUIGE UND APPEL À TÉMOINS

In Belgien gestaltet sich die Ausstrahlung von Fahndungssendungen anders als in den bisher erläuterten Beispielen. Aufgrund der Tatsache, dass es in Belgien drei Landessprachen - nämlich Niederländisch, Französisch und Deutsch – existieren, gibt es auch verschiedene Fahndungssendungen. Der deutschsprachige Belgische Rundfunk beschränkt sich dabei auf ein Radioprogramm, sowie auf unterschiedliche

[64] PINSELER, 2006, S. 53
[65] vgl. UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 114-115
[66] vgl. PINSELER, 2006, S. 53
[67] vgl. UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 116

TV-Fahndungssendungen. Die flämische Bevölkerung wird mit Programmen der Fernsehanstalt VRT versorgt. Diese strahlt auch bis Mitte 2003 die Fahndungssendungen mit den Namen „Oproep 2020“ (zu Deutsch: „Rückruf 2020“) und „Ooggetuige“ (zu Deutsch: „Augenzeuge“) aus. Den südlichen Landesteil Belgiens, Wallonien, versorgt die ebenfalls öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalt RTBF. Diese sendet am Samstagnachmittag die Fahndungsreihe „Appel à Témoins“ (zu Deutsch: „Zeugen gesucht“). Grund für das Entstehen dieser Sendung lieferten die Missbrauchsfälle und Morde an den beiden Mädchen Julie und Mélissa Mitte der 90er Jahre. Diese Verbrechen sind unter „Affäre Dutroux“ in die Kriminalgeschichte eingegangen. Während „Oproep 2020“ und „Oogetuige“ mit den Einschaltquoten zu kämpfen hatte und in weiterer Folge abgesetzt wurden, erreicht „Appel à Témoins“ im bevölkerungsmäßig kleineren wallonischen Landesteil einen höheren Marktanteil von ca. 25-30 %.[68]

3.6. Kritik an dem Format „Aktenzeichen XY… ungelöst“

Eduard ZIMMERMANN beschreibt in seinem 1969 verfassten Werk „Das unsichtbare Netz“ die Sendung recht treffend: *„ ‚XY’ besitzt nur Freunde… und Feinde. Die Freunde machen über 97 % der Sehergemeinde aus. Das hält die Gegner aber nicht ab, die Sendereihe mit der gleichen Leidenschaft abzulehnen, mit der die Freunde sie verteidigen“*.[69]

So beliebt die Fahndungssendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ nach ihrem Start also war, so umstritten war sie zu gleich. Im Folgenden soll daher zuerst zusammenfassend auf Kritikpunkte gegenüber „Aktenzeichen XY… ungelöst“ eingegangen werden, bevor dann in weiterer Folge die schwerwiegendsten Vorwürfe gegenüber der Sendung gesondert herausgegriffen und behandelt werden.

Wie eingangs erwähnt fand die Sendung keinesfalls nur Befürworter. So kritisierte 1970 die ARD mit dem Beitrag “Zimmermanns Jagd” die Sendung „Aktenzeichen XY... ungelöst“ und die Arbeitsmethoden von Eduard Zimmermann. Im Jänner 1981 forderte die Vereinigung sozialdemokratischer Juristen die Absetzung des Formates,

[68] vgl. UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 117
[69] ZIMMERMANN, 1969, S. 11

weil „Aktenzeichen XY… ungelöst“ Denunziantentum verbreite und somit angeblich ein ganzes Volk zu Hilfspolizisten mache. Die Verlagerung der Strafverfolgungskompetenz von der Staatsanwaltschaft auf das Fernsehen sei “rechtsstaatlich höchst bedenklich”. 1989 lehnte die ARD das Konzept „Menschenjagd in öffentlich-rechtlichen Medien” ab. Solch ein Format würde Unterhaltung mit polizeilicher Ermittlungsarbeit kombinieren.[70]

Die Münchner Filmkritikerin Ponkie bezeichnete Eduard Zimmermann gar als einen *„geölten Rechtsstaat-Yuppie mit liberaler Bügelfalte“*.[71]

Auch Ulrike Meinhof, damals noch Kolumnistin bei dem Magazin „Konkret“ übte immer wieder Kritik an Eduard Zimmermann. Als diese dann in den Untergrund ging, stand der Moderator plötzlich auf einer der Todeslisten der RAF. In der Folge galt Zimmermann jahrelang als gefährdet und wurde unter Polizeischutz gestellt.[72]

Für die Masse der Zuschauer war das größere Problem der Sendung jedoch, dass sie Albträume produzierte. In den 70er-Jahren, als jede Krimifolge noch mit dem beruhigenden Gefühl endete, dass die Polizei am Ende immer gewinnt und die Täter nie davonkommen, bildete „Aktenzeichen XY… ungelöst“ dazu einen verstörenden Kontrast, da ja jeder Filmfall bedeutete, dass da draußen ein gefährlicher Täter noch frei herumläuft.[73]

Im Weiteren sollen die stärksten und somit schwerwiegendsten Kritikpunkte gegenüber der Sendung kurz zusammengefasst und deren Hintergrund erläutert werden.

---

[70] vgl. o.A. http://www.fernsehlexikon.de/sendungen/aktenzeichen-xy-ungeloest/+aktenzeichen+xy+kritik+ard&hl=de&ct=clnk&cd=1&gl=at (17.11.07)
[71] vgl. URL : http://einestages.spiegel.de/static/authoralbumbackground/543/_wir_schalten_nun_in_eines_unserer_aufnahmestudios.html (23.5.08)
[72] ebd.
[73] vgl. o.A. http://www.fernsehlexikon.de/sendungen/aktenzeichen-xy-ungeloest/+aktenzeichen+xy+kritik+ard&hl=de&ct=clnk&cd=1&gl=at (13.01.08)

3.6.1. Denunziantentum

Gerade in der Anfangszeit von „Aktenzeichen XY… ungelöst“ wurde immer wieder der Kritikpunkt laut, die Sendung fördere das Denunziantentum. So verglich der Spiegel die Sendung im Jahr 1967 mit einer „*Treibjagd mit moralischen Alibi*“.[74] Dieser Vorwurf hielt sich am längsten, denn auch 30 Jahre später schrieb die Berliner Tageszeitung von einem *„trügerischen Gruppengefühl, das die Telefonfahndung seinen Zuschauern mit jedem neuen sachdienlichen Hinweis als Lustgewinn anbot“.*[75]

ZIMMERMANN selbst geht in seinem Werk „Das unsichtbare Netz“ ausführlich auf diesen Vorwurf ein. Er erläutert darin, dass auch die Redaktion sich vor Beginn der Sendung Gedanken dieser Art gemacht hat und deshalb *„mehrere Barrieren und Schwellen gegen eine mögliche Entwicklung in dieser Richtung eingebaut“* wurden.[76]

Diese von ZIMMERMANN bezeichneten Barrieren und Schwellen setzen sich wie folgt zusammen:[77]

- Nüchterne, sachliche Aufmachung des Studios
- Konkrete, gezielte und möglichst eng abgegrenzte Fragen an die Zuschauer, die nur Antworten zulassen, deren Qualität von erfahrenen Kriminalbeamten sofort einzuschätzen ist
- Engste, auch nach außen sichtbare Zusammenarbeit mit der Kriminalpolizei und den Staatsanwaltschaften
- Tonbandaufnahmen aller telefonisch eingehenden Hinweise. Jeder einzelne Anrufer muß (sic!) nach dem Gesetz allerdings vorher gefragt werden, ob er mit der Aufnahme einverstanden ist. Gibt er seine Genehmigung nicht, unterbleibt die Aufnahme.

Laut Angaben der XY-Redaktion gäben über 98 % der Anrufer ihre Einwilligung zum Tonbandmitschnitt. Darüber hinaus würden diese auch ihren Namen und ihre

[74] vgl. UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 99
[75] vgl. UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 99
[76] ZIMMERMANN, 1969, S. 121
[77] ZIMMERMANN, 1969, S. 121-122

Wohnanschrift bekannt geben. Anrufer, die Bürger denunzieren würden, kämen praktisch nicht vor schlussfolgert Zimmermann.[78]

3.6.2. Gefahr der Nachahmung wird geschürt

Immer wieder unterstellte man „Aktenzeichen XY… ungelöst“ die Sendung würde Nachahmungstäter animieren. Vor allem der Vorwurf, die Sendung zeige kriminelle Handlungen, die potentielle Verbrecher auf neue Ideen bringen erwies sich lange Zeit als hartnäckig. ZIMMERMANN selbst konterte es würden nie neue kriminelle Praktiken gezeigt werden, die nicht ohnehin schon bekannt wären. Außerdem sei bislang noch kein einziger Fall eines durch „Aktenzeichen XY… ungelöst“ animierten Nachahmungstäters bekannt geworden.[79]

ZIMMERMANN bezieht sich in seinem 1969 verfassten Werk „Das unsichtbare Netz“ auf das Ergebnis einer Untersuchung, welche zeigt, dass es mit „Aktenzeichen XY… ungelöst“…

> *„…gelungen war, bei den Zuschauern, insbesondere bei jungen Menschen, eine wachsende Abscheu vor dem Verbrechen zu erzeugen.“*[80] Bei dieser Untersuchung handelt es sich um eine am Lehrstuhl für Massenmedien und audio-visuelle Bildungsmittel in Hildesheim durchgeführte Studie, welche die Sendereihe „Aktenzeichen XY… ungelöst“ von Anfang an wissenschaftlich verfolgte. Geleitet und durchgeführt wurde die Untersuchung von Prof. Dr. Heribert Heinrichs, welcher in seinen Untersuchungsbericht schreibt: *„Diese Sendereihe übt auf die Zuschauer einen äußerst positiven Einfluß (sic!) aus. Die Fakten jeder Sendung sind kriminal-psychologisch und teledialektisch so aufbereitet, daß (sic!) die Identifikation des Zuschauers mit dem Anwalt des Rechts auf Anhieb gelingt. Durch Befragung und Reaktionsanalysen von Zuschauergruppen ließ sich nachweisen, daß (sic!) die Abscheu vor dem Verbrechen besonders bei jungen Menschen mit jeder Sendung wächst. Die bei unseren üblichen Fernsehkrimis beobachtbare Entstehung von Verbrechensbereitschaft im Innern junger Zuschauer, das sogenannte*

[78] vgl. ZIMMERMANN, zit. nach UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 100
[79] vgl. ZIMMERMANN, zit. nach UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 103
[80] ZIMMERMANN, 1969, S. 133

Mördersyndrom, läßt (sic!) sich bei der Sendreihe von Eduard Zimmermann nicht verifizieren. Im Gegenteil! Hier drängt eine Dramaturgie der Gerechtigkeit zur permanenten Gewissenserforschung und gezielten Abwehr aufkommender krimineller seelischer Dispositionen.
Gründe dafür sind einmal die der Sensationslust und dem billigen Nervenkitzel entsagende Fernsehgestaltung, zum anderen die emotionsfreie Entfaltung der Fälle durch Eduard Zimmermann, dem es gelingt, über die Rampe zu sprechen, d. h. den Zuschauer in die existentielle Auseinandersetzung mit der moralischen Problematik zu ziehen."[81]

Trotzdem sah sich die Sendung immer wieder mit dem Vorwurf der Nachahmung konfrontiert. Der Medienpsychologe Peter Vitouch, Leiter des Wiener Ludwig-Boltzmann-Instituts für empirische Medienforschung sieht die Gefahr der Sendung vor allem darin begründet, dass *„Fälle mit positivem Ausgang für den Täter gezeigt werden."* Die Sendung hänge sich *„das soziale Mäntelchen um, Positives zu zeigen, weil Verbrecher gejagt werden."* Dabei werde vergessen, dass gerade die realistische Nachstellung mit Laiendarstellern zur Imitation von Gewalttaten anregen könne.[82] Ina-Maria Reize, ZDF-Redaktionsleiterin der Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst" gibt zu bedenken, dass der Vorwurf der Nachahmung schon so alt ist wie die Sendung selbst. *„Die Polizei hätte uns schon längst die Zusammenarbeit aufgekündigt, wenn dies der Fall wäre. Wir klären aber in jedem Fall mit der Polizei ab, ob die Gefahr der Nachahmung besteht. Dabei vermeiden wir neue Techniken zu zeigen, die als Anleitung dienen könnten."*[83]

3.6.3. Verhinderung der Resozialisierung

All jene Menschen die sich aufgrund der Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst" die Gesichter der gezeigten Täter einprägen, würden diese in weiterer Folge

[81] HEINRICHS, zit. nach ZIMMERMANN, 1969, S. 331
[82] Psychotherapie Report, 2000, URL: http://www.psychotherapie.de/psychotherapie/sex/00092503.html (19.4.08)
[83] vgl. Psychotherapie Report, 2000, URL: http://www.psychotherapie.de/psychotherapie/sex/00092503.html (19.4.08)

wiedererkennen. Dieser Umstand würde daher die Resozialisierung eines Täters stören.[84]

ZIMMERMANN kontert indem er sagt, dass niemand Dieb, Betrüger, oder gar Mörder genannt würde, bevor er nicht verurteilt ist. Insofern werden Namen der Tatverdächtigen nur dann genannt, wenn dies aus Fahndungsgründen her notwendig ist. Zudem könnten Bemühungen um eine Resozialisierung ohnehin erst nach einem Gerichtsurteil beginnen. Die Festnahme eines Flüchtigen kann demnach also schon die erste Chance für den möglichen Beginn seiner Resozialisierung bedeuten. Darüber hinaus beeinträchtige auch eine Festnahme, die aufgrund einer öffentlichen Fahndung erfolgt ist, die spätere Wiedereingliederung in die Gesellschaft deshalb nicht, da das Fernsehpublikum sich nach wenigen Wochen ohnehin weder an Name und Gesicht erinnern könne.[85]

3.6.4. Angst vor Verbrechen wird geschürt

Ein weiterer Kritikpunkt bezieht sich auf die Auswirkung der Sendung auf die Rezipienten. Die Angst Opfer eines Gewaltverbrechens zu werden wird demnach geschürt. Auch hier gibt der Medienpsychologe Peter Vitouch zu bedenken, dass sich einige Menschen durch die realistische Darstellung von Gewaltverbrechen in die Opferrolle drängen ließen. Demnach haben diese Personen verstärkt Angst davor bedroht zu sein. Obwohl nur Einzelfälle gezeigt werden, erscheint die Situation und damit die Gefahr allgegenwärtig.[86]

Ältere Menschen werden wesentlich seltener Opfer von Gewaltverbrechen. Kriminalstatistiken zeigen jedoch, dass es vor allem diese Altersgruppe ist, die sich vor Verbrechen fürchtet. Kritiker fühlten sich daher in ihrer Annahme bestätigt, die Sendung schüre die Angst vor Verbrechen, obwohl dies sachlich unbegründet sei.[87]

[84] vgl. UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 105
[85] vgl. ZIMMERMANN, 1969, S. 136-137
[86] vgl. Psychotherapie Report, 2000, URL: http://www.psychotherapie.de/psychotherapie/sex/00092503.html (19.4.08)
[87] vgl. UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 106

3.6.5. Verbrechen für Unterhaltungszwecke

Eine Meinung, die bis in bürgerliche Kreise hinein anzutreffen war, beschuldigte die Sendung, sie würde Verbrechen für Unterhaltungszwecke missbrauchen, was unethisch sei. UMMENHOFER/THAAIDIGSMANN zitieren in diesem Zusammenhang die Neue Züricher Zeitung, in der ein Aargauer Oberrichter 1984 wie folgt Stellung nahm: *„Kriminalität ist eine zu ernste Sache, als dass sie in Unterhaltung umgemünzt werden darf."* Der renommierter Münchner Polizeipsychologe Georg Sieber soll gesagt haben, die Sendung wäre ein Ärgernis, weil sie dem alten primitiven Bild des Täters Vorschub leisten würde.[88]

ZIMMERMANN nimmt in seinem 1969 veröffentlichten Werk „Das unsichtbare Netz" auch gegenüber diesem Vorwurf Stellung und bezieht sich dabei auf eine 1968 durchgeführte Meinungsumfrage, laut welcher 72 % der deutschen Bevölkerung die wachsende Kriminalität für das größte Übel in der Bundesrepublik ansehen. Folglich würden die Zuschauer das „Tun" der Sendung honorieren. Dass sie dabei auch noch spannend unterhalten werden, würden sie als angenehme Zugabe erachten.[89]

Weitere Kritikpunkte, gegen die Fahndungssendung „Aktenzeichen XY... ungelöst" können wie folgt zusammengefasst werden:

- Diebstahl und Betrug werden bagatellisiert
- Einseitige Justiz
- Bei der Sendung handle es sich um Sympathiewerbung für Gangster
- Diskriminierung von Minderheiten wird geschürt
- Fahndungsdruck provoziert neue Verbrechen
- Menschen werden vorverurteilt

Zusammenfassend lässt sich jedoch sagen, dass die Kritik an „Aktenzeichen XY… ungelöst" im Vergleich zu früher deutlich nachgelassen hat. Grund dafür könnte die geringere Popularität der Sendung gegenüber den letzten Jahren sein. Andererseits

[88] vgl. UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 103
[89] vgl. ZIMMERMANN, 1969, S. 132

ist mit dem Gründer und Moderator der Fahndungssendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ die polarisierende Galionsfigur nicht mehr aktiv.[90]

3.7. „Aktenzeichen XY… ungelöst“ – Damals und Heute

Gerade in der Anfangszeit der Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ war diese sehr umstritten. Immerhin handelte es sich bei diesem neuen Format um ein vorher noch nie dagewesenes. Darüber hinaus entwickelte sich die Sendung schnell zur ersten Eurovisionssendung mit einem äußerst brisanten Thema – der Verbrechensbekämpfung über den Bildschirm. Kurz nach der Erstausstrahlung war eine große Diskussion rund um die Sendung ausgebrochen. Sie fand Befürworter, aber auch viele Gegner. Die neue Sendereihe, sah sich bald starker Kritik aus Politik und Bevölkerung ausgesetzt. „Aktenzeichen XY… ungelöst“ löste gerade in der Anfangszeit, aber auch Jahre danach Ängste, Unsicherheiten und daraus resultierend starke Diskussionen aus.

So beschäftigte die Sendung im Jahr 1970 vermehrt die Gerichte. Die Klagen wurden aber zum Großteil zurückgewiesen. Schon bald wurde der eigentlich unpolitische Moderator Eduard Zimmermann auch für die Politik interessant. Im Mai 1970 wurde er vom deutschen Bundesinnenminister Hans-Dietrich Genscher in die „Kommission zur Reform der Arbeit des Bundeskriminalamtes“ berufen. Damit war Zimmermann der einzige Journalist in diesem Gremium. Ein ganz anderer Standpunkt wurde in einer Sendung des Süddeutschen Rundfunks vertreten. So übte der am 2. Oktober 1970 ausgestrahlte Fernsehfilm „Zimmermanns Jagd“ scharfe Kritik an „Fernsehsheriff“ ZIMMERMANN und seinem Fernsehformat. Unter anderem wurde ihm vorgeworfen, die Bürger zur Denunziation aufzurufen.[91]

Was folgte, war eine jahrelange politische Diskussion rund um die Sendung „Aktenzeichen XY... ungelöst“, die erst wieder in den späten 1980er Jahren verstummte.[92]

[90] vgl. UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 107
[91] vgl. UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 32-33
[92] PINSELER, 2006, S. 44

Lob bekam die Sendung bald von der sozialliberalen Bundesregierung: „Aktenzeichen XY... ungelöst“ wirke ohne Zweifel „sehr positiv“. Die Tatsache, dass die Regierung zu einer Fernsehsendung Stellung nahm, hatte einen guten Grund. Denn „Aktenzeichen XY... ungelöst“ stand im Kreuzfeuer der öffentlichen Kritik. Es war die Zeit der Auseinandersetzung der Studentenbewegung mit dem Staat und seinen Organen, und es wurde heftig darüber gestritten, ob es den zu rechtfertigen sei, der Polizei als Repräsentantin des „autoritären Obrigkeitsstaates“ überhaupt zu helfen.[93]

Die spätere RAF-Terroristin Ulrike Meinhof, damals noch Kolumnistin beim linken Magazin „Konkret“, verwies 1968 aus Anlass der zehnten „Aktenzeichen XY... ungelöst“-Folge auf angeblich besondere Schwierigkeiten der Deutschen mit unterdrückten Aggressionen und eine daraus resultierende „permanente Suche nach neuen Sündenböcken“.[94]

Trotzdem ist die Sendung „Aktenzeichen XY... ungelöst“ heute so etwas wie ein Mythos. Sie ist Kult. Kaum eine Sendung hat es geschafft über einen so langen Zeitraum hinweg und gleichzeitig so heftiger Kritik ausgesetzt, bestehen zu können.

Heute hingegen – mehr als 40 Jahre später – ist es ziemlich ruhig um „Aktenzeichen XY… ungelöst“ geworden. Heute stellt dieses Format eine Sendung unter vielen anderen dar. Das Problem liegt, wie eingangs erwähnt, darin herauszufinden, was sich in den letzten Jahrzehnten bezugnehmend auf die Sendung verändert hat. In einem nächsten Schritt wird dann zu klären sein, ob ein Zusammenhang zwischen dem Wertewandel und den Zuschauerreaktionen auf die Sendung besteht. Daher soll nun ein Vergleich der Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ zwischen damals und heute gezogen werden. Im nächsten Kapitel wird dann auf den Wertewandel eingegangen werden um damit die theoretische Grundlage für die empirische Untersuchung zu schaffen.

Verena BRUNNER hat es sich im Rahmen einer Studienarbeit zur Aufgabe gemacht „Aktenzeichen XY… ungelöst“ unter dem Aspekt der sogenannten Kontrollgesellschaft näher zu beleuchten. Sie sieht das Entstehen und den Erfolg des

[93] vgl. UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 9.
[94] UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 9-10

Fernsehformates „Aktenzeichen XY… ungelöst“ in Verbindung mit der Entwicklung der Kontrollgesellschaft. Gerade die damals immer lauter werdende Kritik am Aspekt der „Menschenjagd“ sei ein Zeichen dafür, dass die Sendung im Trend gesellschaftlicher Entwicklungen einer sich verfestigenden Kontrollgesellschaft stand.[95] Sie kommt schließlich zu dem Schluss, dass die Kritik der Sendung sich vor allem auf die Art der Dramaturgie und die äußere Gestaltung der Sendung richte.

> *„Das Argument des „Spitzeltums“ in der Anfangszeit der Sendereihe hat sich angesichts der gesellschaftlichen Entwicklung im Sand verlaufen. Mit fortschreitender Ausformierung der Kontrollgesellschaft wurde das Sendeformat „Aktenzeichen XY… ungelöst“ zu einer Selbstverständlichkeit. Der Siegeszug der Informationstechnologien hat mediale Großfahndung zu einer Trivialität gemacht, ebenso wie die Tatsache, dass das Individuum jederzeit damit rechnen muss, überwacht und beobachtet zu werden.“* [96]

Eine Erklärung für die Veränderung der Zuschauerreaktionen auf das Format „Aktenzeichen XY… ungelöst“ könnte daher darin begründet liegen, dass sich die Gesellschaft von einer sogenannten Disziplinar- zu einer Kontrollgesellschaft entwickelt hat. Dazu kommt, dass das Fernsehen im Laufe der letzten Jahrzehnte seinen Stellenwert in der Gesellschaft verändert hat. War die Fahndungssendung damals – 1967 – eine absolute Neuheit, etwas zuvor nie dagewesenes, so wird sie heute als normaler Bestandteil des Fernsehprogramms betrachtet.

Die Debatten über die zweifelhaften Konsequenzen der Fernsehfahndung sind heute vollkommen verschwunden. BERNARD erklärt diesen Umstand wie folgt:

> *„Im Zeitalter des Internets und der schrittweisen Beschränkung der Persönlichkeitsrechte ruft die fernsehgestützte Suche nach Verbrechern keine Empörung mehr hervor…“.* [97]

Doch so erfolgreich die Sendung war, heute kommt sie bei weitem nicht mehr auf dieselben Einschaltquoten wie früher. Dies wiederum ist auf den Austritt der beiden Fernsehsender ORF und SRG in den Jahren 2002 und 2003 zurückzuführen. Aber auch der Rücktritt des Moderators Eduard Zimmermann im Jahr 1997 kostete dem

[95] vgl. BRUNNER, 2004, S. 14
[96] vgl. BRUNNER, 2004, S. 14-15
[97] BERNARD, 2008, S. 6

ZDF erneut Quoten. War er doch, wie bereits erwähnt, mehr für die Zuseher als nur der Moderator der Sendung.

So kontrovers die Meinungen über „Aktenzeichen XY… ungelöst“ immer waren – heute polarisiert die Sendung nicht mehr. UMMENHOFER/THAIDIGSMANN beschreiben diesen Umstand wie folgt:

> *„Die Fasziniertheit früherer Jahre, die Gebanntheit und Ängste der Zuschauer, sie sind ebenso Geschichte wie die Rekordeinschaltquoten sowie das kompromisslose Einstehen des Moderators Zimmermann für seine Sache. Kultstatus hat nicht das aktuelle, sondern das vergangene Format. XY ist moderner, aber auch steriler geworden.“*[98]

Wie „normal“ das Thema „Aktenzeichen XY… ungelöst“ mittlerweile geworden ist, zeigt beispielsweise die Gründung einer Fangemeinde. Ihre Mitglieder lernten sich über das Internet kennen und schufen ein eigenes Portal. Dieses Portal beinhaltet Informationen wie die häufigsten gesprochenen Sätze einer Sendung, die fleißigsten Kommissare etc. BRUNNER führt diesen Umstand darauf zurück, dass diese Fanhysterie gleichzeitig mit Nostalgie und Erinnerungen der betreffenden Generation zusammenhängt.[99] Weiter erläutert BRUNNER in ihrer Arbeit: *„Im Vergleich der Sendungen von 1968 und heute lässt sich erkennen, dass aus dem Novum von 1968 eine Selbstverständlichkeit wurde, die entsprechend der Zeit ihre Facetten änderte.“*[100]

3.8. Exkurs: CSI – Crime Scene Investigation

Wie schon im Kapitel 2.1.1.1. beschrieben geht es bei dieser neuen Form des Fernsehkrimis vor allem darum, Verbrechen mit Hilfe höchstmoderner Techniken zu lösen. Krimi-historisch betrachtet ist „CSI“ im Vergleich zu „herkömmlichen“ Krimis hochgradig innovativ.[101]

---

[98] UMMENHOFER/THAIDIGSMANN, 2004, S. 92
[99] vgl. BRUNNER, 2004, S. 12
[100] BRUNNER, 2004, S. 12
[101] vgl. SCHLIEBEN, 2007, URL: http://www.zeit.de/online/2007/15/krimiserie-trends?page=1 (23.05.2008)

In einer breit angelegten Umfrage untersuchte „sozioland“, das Online-Meinungsportal der Respondi-AG, die Meinung des TV-Publikums der Crime-Sendung „CSI“. Die Umfrage lief von Ende Juli bis Anfang September 2006. Insgesamt wurden 2.800 Teilnehmer befragt. 75 % der Befragten gaben an, den Erfolg der Serie in den spannenden Fällen zu sehen. Dabei seien aber auch die interessanten und differenzierten Charaktere von Relevanz. 46 % gaben ein generelles Interesse an Kriminalistik an, während 38 % das Konzept, welches die Spurensucher und nicht die eigentlichen Ermittler in den Vordergrund stellt, lobten.[102]

Im Gegensatz zu früheren Krimis wie Tatort, Derrick usw. werden gerne psychologische Gespräche mit dem Täter geführt. Oft wird versucht das soziale Umfeld oder die Beweggründe eines Täters aufzuzeigen. „CSI“ hält die Konzentration auf Fakten, die naturwissenschaftlich belegbar sind. Das Motto der Serie lautet *„The evidence never lies“.* In einem ORF Science-Interview mit Barbara HOLLENDONNER, Kulturwissenschaftlerin und Stipendiatin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, gibt diese auf die Frage nach der Beliebtheit der Sendung zu bedenken, dass die Konzentration auf harte naturwissenschaftliche Beweise paradox wäre. „CSI“ drücke demnach den starken Willen aus, dass die Naturwissenschaften funktionieren sollen. Zudem sprechen die präsentierten Beweise nie für sich selbst. Es muss erst etwas mit ihnen geschehen, bevor sie eine Wahrheit verkünden und zur Lösung des Falles beitragen.[103]

Die fiktionale Crime-Sendung ist deshalb so interessant für diese Arbeit, da sie im absoluten Gegensatz zu „Aktenzeichen XY... ungelöst“ steht. Bedenkt man, dass Ende der 60er Jahre eine Sendung wie „Aktenzeichen XY... ungelöst“ noch verpönt war, ist es umso interessanter, dass heute, 40 Jahre später immer mehr fiktionale Crime-Sendungen produziert werden, die versuchen Verbrechen so realitätsgetreu wie möglich darzustellen. Die Nachfrage nach solch fiktionalen Crime-Sendungen floriert regelrecht und ihre Rezipienten verfolgen sie mit sehr hoher Aufmerksamkeit. Es scheint gerade so, als wäre die Wirklichkeit nicht mehr schlimm genug.

[102] vgl. SOZIOLAND – Das Online Meinungsportal, 2006, URL: http://www.sozioland.de/7489_csi.php (25.05.08)
[103] vgl. HOLLENDONNER, 2007, URL: http://science.orf.at/science/news/149801 (26.05.08)

Im nächsten Kapitel soll näher auf die Werteforschung eingegangen werden. Auf ihren Theorien und Ansätzen wird später mittels eines Leitfadens und eines soziodemografischen Fragebogens mit integriertem Werteteil versucht werden, einen Zusammenhang zwischen den Reaktionen auf die Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ und den gesellschaftlichen Umwälzungen der letzten Jahrzehnte, festzustellen und gegebenenfalls zu erklären. Damit einhergehend soll auch geklärt werden, wieso sich Menschen heutzutage bewusst „brutaleren“ Inhalten zuwenden und es als spannend erachten, wenn Fernsehen versucht ein möglichst reelles Abbild der Realität zu schaffen.

4. Werteforschung

Im folgenden Teil soll auf die Entstehung, sowie die Entwicklung der modernen Werteforschung eingegangen werden. Die Werteforschung ist für diese Arbeit deswegen von Relevanz, da festgestellt werden soll, ob ein Zusammenhang zwischen dem Wertewandel und den Reaktionen auf die Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ besteht. Betrachtet man die Zeit rund um den Start von „Aktenzeichen XY… ungelöst“ wird deutlich, dass es sich dabei um eine Zeit handelte, in der gesellschaftliche Umwälzungen stattfanden. Mit dem Start der Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ auf ZDF im Jahre 1967 einhergehend war eine öffentliche Diskussion über die Sinnhaftigkeit dieser Sendung. Gerade diese Zeit war gekennzeichnet durch Auseinandersetzungen der Studentenbewegungen mit dem Staat und seinen Organen.

Die antiautoritären Bewegungen der späten 60er Jahre geizten also nicht mit Kritik an der Sendung. Der Wertewandel, der sich seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts vollzieht und somit zeitgleich mit dem Start der Sendung einherging, lässt die Vermutung zu, dass ein Zusammenhang zwischen den Reaktionen der Menschen in Bezug auf die Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ und den Wertvorstellungen der Rezipienten bestehen könnte. Es soll daher im Rahmen dieser Arbeit untersucht werden, ob sich durch die Theorien der modernen Werteforschung und einer später darauf aufbauenden qualitativen Befragung Rückschlüsse auf die Reaktionen bezüglich des Formates „Aktenzeichen XY… ungelöst“ erkennen lassen.

Die Theorien der beiden Wissenschafter Roland INGLEHART und Helmut KLAGES kennzeichnen den Begriff der Werteforschung wie sie heute bekannt ist. Zweifellos können sie als die Pioniere der heutigen Werteforschung bezeichnet werden.
Eine noch junge Theorie in der Werteforschung stammt von dem Kommunikationswissenschaftler Jürgen GRIMM. Auch diese soll wegen ihrer Aktualität Erwähnung finden. Aufgrund der Komplexität des Themas wird hier im Speziellen auf diese drei Autoren eingegangen.

Bevor näher auf die verschiedenen Ansätze der drei Wissenschafter INGLEHART, KLAGES und GRIMM eingegangen wird, ist es zunächst notwendig die relevantesten Begrifflichkeiten rund um die Werteforschung zu klären. Zuerst erfolgt die Definition des Begriffes „Wert". Danach soll der Unterschied zu „Normen" kurz angerissen und erläutert werden.

4.1. Definition Werte

In der Soziologie existieren zahlreiche Versuche diverser Autoren den Begriff „Wert" zu definieren. Zahlreiche Soziologen haben sich mit dem Begriff auseinander gesetzt und dabei den Versuch unternommen, die Komplexität und Vielschichtigkeit des Wortes in wenigen Sätzen zusammenzufassen. Seinen Ursprung hat der moderne Wertebegriff mit seinen charakteristischen Vieldeutigkeiten in der Nationalökonomie und der Philosophie des 19. Jahrhunderts. Zunächst findet sich der Wertebegriff in der Soziologie, welche sich um die Jahrhundertwende als eigenständige wissenschaftliche Disziplin etablierte.[104]

„Ein Wert ist eine von der Mehrheit einer Gruppe (z.B. Profession, Schicht, Nationalgesellschaft) geteilte allgemeine Vorstellung darüber, was gut oder schlecht, was wünschenswert oder unerwünscht ist. Werte sind bestimmend für Lebensstile."[105]

Nach FUCHS definiert sich ein Wert als eine *„bewußte (sic!) oder unbewußte (sic!) Vorstellung des Gewünschten, dich sich als Präferenz bei der Wahl zwischen Handlungsalternativen niederschlägt"* und kann in diesem Sinne auch als „Maßstab, der das Handeln lenkt und Entscheidungen ermöglicht" verstanden werden.[106] Das Wissen um Werte ermöglicht demnach auch die Auswahl zwischen verschiedenen Handlungszielen.[107]

Der Kommunikationswissenschaftler Jürgen GRIMM definiert Werte als „allgemeine Zielorientierung von Personen um sozialen Raum, die ihnen helfen, in Konflikt- und

[104] vgl. SCHLÖDER, 1993, S. 41
[105] JOAS, 2001, S. 72
[106] FUCHS, 1975, zit. nach BURKART, 2002, S. 118
[107] vgl. DRÖGE, 1972, zit. nach BURKART, 2002, S. 118

Problemsituationen ‚moralisch' richtige und sozial akzeptierte Entscheidungen zu treffen."[108]

Werturteile sind fester Bestandteil alltäglicher Kommunikationsprozesse. Sie werden im Gespräch geäußert, widerlegt, begründet, bestätigt, akzeptiert oder aber auch verworfen.[109]

In der Sozialpsychologie unterscheidet man zwischen den Termini „Bewertung" und „Werturteil". Demnach ist eine Bewertung der subjektive, zu einem bestimmten Zeitpunkt vollzogene, intentionale Akt, mit dem eine Person zu einem Ereignis, einem Zustand, einer Handlung oder einem Objekt in positiver oder negativer Weise Stellung nimmt. Das „Werturteil" ist in diesem Zusammenhang der semantische Gehalt dieser Stellungnahme, der als Satz in der Form „x ist positiv/negativ" zum Ausdruck gebracht werden kann. Bewertungen werden also in Form von Werturteilen vollzogen, während Werturteile Inhalte von Bewertungen darstellen. Die „Wertvorstellung" bezeichnet schließlich den subjektiv gemeinten Grund einer Bewertung.[110]

Werte und Wertvorstellungen müssen nicht immer bewusst sein; sie sind aber bewusstseinsfähig. So kann man beispielsweise Bewertungen vollziehen, über deren Grund man sich vorerst, also zum betreffenden Zeitpunkt, nicht bewusst ist. Durch Reflexion oder Kommunikation der eigenen Wertvorstellungen kann man sich allerdings der eigenen Wertvorstellungen bewusst werden.[111]

4.2. Werteforschung und Wertewandel

Die Beobachtung gesellschaftlicher Werte als sozialwissenschaftliches Forschungsfeld hat eine lange Tradition. Der Begriff des Wertewandels kennzeichnet eine Veränderung der gesellschaftlichen und individuellen Normen und Wertvorstellungen. Seit den 1960er Jahren verändert der Wertewandel in den Industriestaaten allmählich die politischen und sozialen Strukturen.

[108] vgl. GRIMM, 2006, S. 47
[109] vgl. SCHLÖDER, 1993, S. 41
[110] vgl. SCHLÖDER, 1993, S. 95 f
[111] vgl. SMITH, zit. nach SCHLÖDER, 1993, S. 97

Die Wertediskussion erfuhr allerdings in den 1970er Jahren ihren Höhepunkt. Der Wissenschaftler Ronald INGLEHART von der University of Michigan, Center for Political Studies, zählt zu den wichtigsten Autoren der Werteforschung. Er konstatierte einen grundlegenden Wertewandel in den westlichen Industriegesellschaften und veröffentlichte hierzu 1977 sein Standard-Werk „The silent revolution: Changing values and political systems among western publics."
Er stellt darin eine Verschiebung von materialistischen Werthaltungen wie Pflichtbewusstsein und Leistung zu postmaterialistischen Werthaltungen wie Freizeitorientierung und Selbstverwirklichung fest.[112]

Genauer gesagt bedeutet das, dass in dieser Zeit neue Interessen und Wertvorstellungen innerhalb der Gesellschaft an Bedeutung gewannen. Während in der Kriegszeit das physische Überleben an oberster Stelle stand, rückte die Erfüllung materialistischer Wünsche in den Nachkriegsjahren in den Mittelpunkt. In den 60er Jahren verschoben sich die Prioritäten von der Erfüllung materialistischer Werte hin zu postmaterialistischen Werten. Diese Werte umfassen Selbstverwirklichung eines jeden einzelnen, sowie eine bessere Lebensqualität.[113]

Die Popularität des Themas ist einerseits darin begründet, dass das Problem des Wertewandels zunächst als eine praktisch-politische Herausforderung betrachtet wurde. Es stellte sich die Frage, wie dieser Prozess zu bewerten sei, welche Auswirkungen er in Politik und Gesellschaft habe und was man tun könnte, um ihn zu kontrollieren, zu bremsen oder zu beschleunigen. Auf der anderen Seite sah man darin ein Erklärungsinstrument für verschiedene gesellschaftliche Probleme (wie etwa die Steigerung der Scheidungsraten oder den Mangel an Akzeptanz für neue Technologien).[114]

Die aus methodischen Gründen mit Vorsicht zu betrachtenden Beobachtungen, die zeigten, dass eine Veränderung von Werten kaum in Frage gestellt werden konnte, waren insofern brisant, als sie eben mit gesellschaftlich-politischen Problemen und Entwicklungen in Zusammenhang gebracht werden konnten. Hierzu gehörten etwa

[112] vgl. URL: http://www.gesis.org/Information/SowiNet/sowiOnline/werte/wertewandel_gesamt.pdf, (8.3.08)
[113] ebd.
[114] vgl. SCHLÖDER, 1993, S. 13

auch die Studentenbewegungen am Ende der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts, das Aufkommen alternativer Lebensformen, wachsendes Umweltbewusstsein, Freizeitorientierung, sowie die Frauenbewegungen.[115]

Wie einleitend schon erwähnt, soll nun im Folgenden auf drei verschiedene Ansätze der Wertetheorien eingegangen werden. Beginnend mit INGLEHARTS Theorie.

4.2.1. Roland INGLEHARTS Theorie der „stillen Revolution“

Die früher dominierende materialistische Haltung wird so definiert, dass sie dem Streben nach ökonomischem Gewinn, der individuellen und gesellschaftlichen Sicherheit, sowie den Prinzipien von Recht und Ordnung Vorrang gibt. Die heute zunehmend postmaterialistische Orientierung hingegen kennzeichnet sich durch die Präferenz von Werten wie Freiheit, Demokratie und Mitbestimmung. Diesen Prozess des Wertewandels bezeichnet INGLEHART als die „stille Revolution“. Er versteht darunter eine schleichende, kaum merkliche, aber dennoch ganz fundamentale Umwälzung unserer Lebensgrundlagen.[116]

Den theoretischen Hintergrund für seine Thesen und Untersuchungen bilden zwei Annahmen, die IINGLEHART als „Mangel“- (oder Knappheits-) bzw. „Sozialisationshypothese“ bezeichnet:

4.2.1.1. Die Mangelhypothese

„Die Prioritäten eines Menschen reflektieren sein sozio-ökonomisches Umfeld: Den größten subjektiven Wert mißt (sic!) man den Dingen zu, die relativ knapp sind“[117]

Das sozio-ökonomische Umfeld eines jeden Menschen beeinflusst seine Prioritäten. Jene Dinge, die relativ knapp vorhanden sind, besitzen demnach den größten subjektiven Wert. Die unterschiedlichen Rangordnungen die Bedürfnishierarchie betreffend ergeben sich aus den wechselnden Gesellschaftsordnungen und –

[115] vgl. SCHLÖDER, 1993, S. 174
[116] vgl. SCHLÖDER, 1993, S. 12 f
[117] INGLEHART, 1989, S. 92

Verhältnissen. So werden Menschen, die Not leiden, alles dafür geben ihre Not zu vermindern und versuchen sie zu beseitigen. Sie werden die politische Führung zur Änderung der Verhältnisse bewegen. Zuerst stehen die primären Bedürfnisse im Vordergrund. Dabei handelt es sich um Bedürfnisse nach Nahrungsmitteln, Bekleidung sowie Behausung. Sind diese Bedürfnisse erfüllt, dann rücken „soziale, intellektuelle und ästhetische Anliegen“ in den Vordergrund. Voraussetzung dafür ist dabei auch eine gute ökonomische Lage des Individuums.[118]

Diese Annahme kann mit Abraham MASLOWS Bedürfnishierarchie in Zusammenhang gebracht werden. So erläutert der amerikanische Psychologe, dass, wenn die Befriedigung materieller Bedürfnisse gefährdet ist (z.B. in Zeiten der Knappheit ökonomischer Güter und der Bedrohung der äußeren Sicherheit), materialistische Wertorientierungen dominieren. Erst nach Befriedigung dieser Bedürfnisse, können postmaterialistische Werte bestimmt werden.[119]

Genauer bedeutet dies, dass jedes Individuum über eine feststehende Hierarchie an Bedürfnissen verfügt. Die Basis dieser Bedürfnisse bilden die physiologischen Bedürfnisse. Von unten nach oben gelesen stehen zuerst die Bedürfnisse nach physischer Sicherheit, gefolgt von den Bedürfnissen nach Zugehörigkeit und Liebe. Anschließend kommen die Bedürfnisse nach sozialer Achtung. Ganz oben an der Spitze der Bedürfnispyramide stehen die Bedürfnisse nach Selbstverwirklichung. Immer wenn ein unten stehendes Bedürfnis befriedigt ist, strebt das Individuum nach der Befriedigung des darüber liegenden Bedürfnisses. Nach INGLEHART bilden die physiologischen Bedürfnisse und die Sicherheitsbedürfnisse eine Gruppe. Seinen Aussagen zufolge handelt es sich dabei um die materialistischen Werte. Die Bedürfnisse nach Zuneigung und Liebe, sozialer Achtung und Selbstverwirklichung bilden die zweite Gruppe und machen gleichzeitig die post-materialistischen Werte aus.[120]

Waren in den Kriegsjahren des 2. Weltkriegs vor allem materielle Bedürfnisse nach physischem Überleben und Sicherheit präsent, verschoben sich diese in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zugunsten postmaterialistischer Werte. Aufgrund der

[118] INGLEHART, 1989, S. 92
[119] SCHLÖDER, 1993, S. 178
[120] vgl. KLAGES, 1992, S. 13f

zunehmenden wirtschaftlichen Sicherheit und Stabilität haben sich die Wertprioritäten verschoben, sodass „der Wunsch nach Zugehörigkeit und Wertschätzung, die Befriedigung intellektueller und ästhetischer Ansprüche zunehmend wichtiger geworden sind." INGLEHART zufolge ist demnach die Etablierung postmaterialistischer Werte Ausdruck länger andauernden wirtschaftlichen Wohlstandes.[121]

4.2.1.2. Die Sozialisationshypothese

„Wertprioritäten ergeben sich nicht unmittelbar aus dem sozio-ökonomischen Umfeld. Vielmehr kommt es zu einer erheblichen Zeitverschiebung, denn die grundlegenden Wertvorstellungen eines Menschen spiegeln weithin die Bedingungen wider, die in seiner Jugendzeit vorherrschen."

Diese zweite These gilt in den Sozialwissenschaften als umstritten. Grund dafür ist die nicht gegebene empirische Nachvollziehbarkeit. Die Sozialisationshypothese ist eine allgemein sozialtheoretische Annahme. Sie bezieht sich auf eine kritische Phase im Vorerwachsenenalter, in der sich die Wertüberzeugungen entwickeln und zu dauerhaften Überzeugungen stabilisieren.[122] Es wird davon ausgegangen, dass „die Möglichkeit eines Wertewandels entwicklungspsychologisch gesehen an ein bestimmtes Lebensalter, nämlich an die sogenannten „formativen" Jahre der Jugendzeit gebunden sind."[123] Lediglich in dieser Zeit können veränderte Wertvorstellungen von den jungen Menschen übernommen werden. Voraussetzung dafür sind wiederum die ökonomischen Bedingungen.[124]

Diese allgemeinen Annahmen stellen die Grundlage für INGLEHARTS spezielle Aussagen über die Entstehung und Veränderung von materialistischen und postmaterialistischen Wertvorstellungen in den westlichen Industriestaaten dar. Im Wesentlichen sind diese Aussagen über Differenzen zwischen Generationen (Kohorteneffekte") und über Veränderungen in Perioden mit zunehmender ökonomischer Prosperität („Periodeneffekte"). In seiner wichtigsten These behandelt

[121] INGLEHART, 1989, S. 93
[122] vgl. SCHLÖDER, 1993, S. 178
[123] KLAGES, 1992, S. 14
[124] vgl. KLAGES, 1992, S. 14

INGLEHART die Unterschiede in den Wertprioritäten zwischen Vor- und Nachkriegsgeneration: Die Generation derjenigen, die vor 1945 geboren sind, vertritt in deutlich stärkerem Maße materialistische Werte als die jüngere Generation. Dies ist darin begründet, dass erstere in Zeiten des Mangels und der Unsicherheit und letztere in einer Periode des wirtschaftlichen Überflusses aufgewachsen ist.[125]

Genauer gesagt bedeutet dies, dass die Wertvorstellungen eines jeden Menschen schon in seiner Jugend geprägt und verankert werden. In Zeiten der wirtschaftlichen Sicherheit in den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts machten die Menschen andere Erfahrungen als ihre Elterngeneration in deren Jugend in den 30er und 40er Jahren. In diesen Jahren dominierten Not und psychische Unsicherheit. Daraus entstanden folglich „substantielle Unterschiede in den Werteprioritäten" der beiden Generationen.[126]

Daraus zieht INGLEHART folgenden Schluss: „Auf dem Hintergrund dieser beiden Hypothesen läßt (sic!) sich eine Reihe von Voraussagen über den Wertewandel formulieren. Während die Mangelhypothese impliziert, daß (sic!) Wohlstand die Ausarbeitung postmaterialistischer Werte begünstigt, impliziert die Sozialisationshypothese, daß (sic!) sich weder die Werte eines Individuums noch die Werte einer Gesellschaft über Nacht verändern."[127]

INGLEHARTS Theorie, Methode und Datenanalyse sind teilweise heftig kritisiert worden. Die Kritikpunkte beziehen sich etwa darauf, dass die Ausgangshypothesen zu „vage formuliert" und „partiell unvereinbar" sind, da sie teilweise zueinander im Widerspruch stehen.[128] Der Soziologe und Verwaltungswissenschaftler Helmut KLAGES merkt an, dass er dem „überraschend schlichten theoretischen Gerüst eine der Psychologie ohne nähere Quellenangabe abgelauschte Sozialisationshypothese" hinzufügt.[129]

Trotzdem scheint eine pauschale Ablehnung der Konzeption kaum berechtigt, auch wenn es zutreffend ist, dass INGLEHARTS theoretische Basis nicht tragfähig genug

[125] vgl. SCHLÖDER, 1993, S. 178
[126] vgl. INGLEHART, 1989, S94
[127] INGLEHART, 1989, S. 94
[128] SIX, 1985, zit. nach SCHLÖDER, 1993, S. 180
[129] KLAGES, 1992, S. 14

ist. Sie enthält jedoch durchaus Ansatzpunkte für Erweiterung und Modifikationen, die ein differenziertes Verständnis des Wertewandels ermöglichen.[130]

Ausgehend von INGLEHARTS Thesen fanden unzählige interdisziplinär geführte Diskussionen statt, was zur Folge hatte, dass der Begriff des Wertewandels mittlerweile ein Schlagwort in Geschichtswissenschaft, Soziologie, Organisationspsychologie, Demoskopie und Politik ist.[131]

INGLEHARTS Theorie der „stillen Revolution" verlor in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts nicht nur an Dynamik, es ließen sich auch neue Wertesynthesen feststellen. Seit Mitte der 80er Jahre hatte zwar die eher hedonistische „Selbstentfaltung" bei der Jugend eine hohe Priorität, dennoch wussten die jungen Leute im Alltag ganz pragmatisch Lust und Pflicht wie selbstverständlich miteinander zu verbinden."[132]

4.2.2. Helmut KLAGES Theorie des Wertewandels

KLAGES hat im Rahmen einer Bestandsaufnahme der Diskussion zum Wertewandel die Position INGLEHARTS kritisiert und eine eigene Konzeption vorgelegt. Diese bezieht sich auf Inhalt, Struktur, Verlauf und Ursachen der Veränderungen und kontrastiert in mehrerlei Hinsicht zu INGLEHARTS Position.[133] Grundsätzlich geht es KLAGES darum, „bestimmte vereinfachte Vorstellungen vom Wertewandel, wie sie sich zum Teil im Gefolge der INGLEHART-Studien entwickelt haben, durch differenziertere Modelle zu ersetzen.[134]

KLAGES zufolge sind zwei Wertegruppen vom Wertewandel betroffen: Die „Selbstzwang- und Kontrollwerte" (oder „Pflicht- und Akzeptanzwerte") und die „Selbstentfaltungswerte", wobei ein Veränderungstrend „von den insgesamt

[130] Vgl. SCHLÖDER, 1993, S. 184
[131] vgl. SCHLÖDER, 1993, S. 13
[132] vgl. URL: http://www.gesis.org/Information/SowiNet/SowiOnline/werte/Wertewandel_gesamt.pdf, (8.3.08)
[133] vgl. SCHLÖDER, 1993, S. 184
[134] SCHLÖDER, 1993, S. 187

schrumpfenden Pflicht- und Akzeptanzwerten zu den insgesamt expandierenden Selbstenfaltungswerten“ zu verzeichnen ist.[135]

Pflicht- und Akzeptanzwerte sind in gesellschaftsbezogene (z.B. Gehorsam, Leistung) und selbstbezogene (z.B. Selbstbeherrschung, Pünktlichkeit) Werte unterteilt. Selbstentfaltungswerte gliedern sich in idealistisch-gesellschaftskritische (z.B. Emanzipation, Demokratie), hedonistische (z.B. Genuss, Abenteuer) und individualistische Werte (z.B. Kreativität, Spontaneität).[136]

Zusammengefasst lässt sich folgender Wandel beobachten: Wo früher Begriffe wie Gehorsam, Disziplin, Leistung, Ordnung, Pflichterfüllung, Pünktlichkeit, Bescheidenheit usw. als Richtwerte für das Handeln dienten, steht heute Anderes im Vordergrund: Individualismus (z.B. Kreativität, Selbstverwirklichung, Spontaneität), Hedonismus (z.B. Genuss, Abwechslung) und idealistische Gesellschaftskritik (z.B. Demokratie, Emanzipation von Autoritäten, Gleichheit).

KLAGES hebt in der Analyse der Ursachen des Wertewandels stärker als INGLEHART die spezifischen historischen Bedingungen hervor. INGLEHART betrachtet den Wertewandel hauptsächlich als Folge sozio-ökonomischer Entwicklungen, wohingegen KLAGES ein komplexes Bündel von materiellen, sozialen und ideellen Faktoren als dafür verantwortlich betrachtet. Diese sind beispielsweise folgende Faktorengruppen: [137]

- Wirtschaftliche Entwicklung
- Entwicklung des Wohlfahrtsstaates
- Demokratisierungsstreben seit Beginn der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts
- Antikonservative Bewegung gegen überlieferte Normen und Leitbilder
- Bildungsrevolution

Demnach kann der gesellschaftliche Wandel in einer funktionellen Sichtweise als das Ergebnis kultureller und wirtschaftlicher Entwicklungen betrachtet werden.[138]

[135] KLAGES, 1984, zit. nach SCHLÖDER, 1993, S.184
[136] vgl. SCHLÖDER, 1993, S. 185
[137] vgl. SCHLÖDER, 1993, S. 188
[138] Vgl. BÜRKLIN, 1988, zit. nach BISMARCK, 1999, S. 118

4.2.3. GRIMMS Werte-Hierarchie

Der Kommunikationswissenschaftler Jürgen GRIMM hat sich im Rahmen einer Studie zu dem in den TV-Programmen mehrerer Länder vertretene Reality-Format „Super Nannys“[139] mit den Wertorientierungen der Probanden beschäftigt und in weiterer Folge eine neue Form der Werte-Hierarchie entwickelt. Diese wurde mit Hilfe eines Werte-Hierarchie-Tests, dessen Konzept im Zusammenhang mit einer Talkshow-Studie an der Universität Mannheim angefertigt wurde, erstellt.[140]

GRIMM bildet drei Wertegruppen die im Folgenden beschrieben werden sollen:

4.2.3.1. Gesellschaftliche Werte

Diese betreffen das Gesamtinteresse von Gesellschaften, das auf Zusammenhalt (Sozialwerte) und Ordnung (Strukturwerte) ausgerichtet ist. Diese Werte können als „klassische“ Moralwerte verstanden werden. Die Sozialwerte sind lebensweltlich verwurzelt und bauen auf dem unmittelbaren Miteinander von Personen im Alltagsleben auf. Die Strukturwerte hingegen sind für eine legitimierte Ordnung zuständig. Sie sind auf der Systemebene angesiedelt und begegnen den Individuen zum Beispiel als Gerechtigkeit oder Sicherheitserfordernis. Unter die Kategorie Sozialwerte fallen demnach Werte wie Hilfsbereitschaft, Vertrauen, Harmonie und Liebe. Als Strukturwerte werden Gerechtigkeit/Fairness, Sicherheit und Ordnung bezeichnet.[141]

4.2.3.2. Vermittlungswerte

Sie „schlagen eine Brücke zwischen Individuum und Gesellschaft“. Es ist ihre Aufgabe, eine Balance zwischen den Einzel- und Gesamtinteresse herzustellen.

---

[139] vgl. GRIMM, 2006, S. 47-48
[140] Siehe GRIMM, Jürgen (2001): Irritation und Orientierung. Empirische Befunde zur Wirkung von Daily Talks. Hand-Out zum Workshop des Talkshow-Projekts der Universität Mannheim im Airport Conference Center, Flughafen Frankfurt a.M. am 12.1.2001.-Universität Mannheim: PDF-Dokument.
[141] vgl. GRIMM, 2006, S. 47-48

Zu dieser Kategorie zählen etwa Werte wie Anpassung, Toleranz und Leistung.[142]

4.2.3.3. Individualwerte

Diese Wertgruppe bezieht sich auf die Position des Individuums in der Gesellschaft. Die Werte „zielen einerseits auf die Geltungsansprüche des Einzelnen (Selbstverwirklichung) und zum anderen auf den erwarteten Anteil am gesellschaftlichen Reichtum (Gratifikation)“. Selbstverwirklichungswerte dienen der Ausdehnung von Geltungsräumen und Geltungsansprüchen des Individuums in der Gesellschaft. Gratifikationswerte hingegen gelten der unmittelbaren Bedürfnisbefriedigung. Hierzu werden Selbstverwirklichungswerte wie Freiheit, Macht/Stärke und Schönheit, sowie Gratifikationswerte wie Spaß/Genuss, Erfolg/Ansehen und Wohlstand/Reichtum gezählt.[143]

In GRIMMS Studie wurden die Probanden dazu aufgefordert, 16 Einzelwerte in eine Rangordnung zu bringen. Auf diese Weise wurde der Entscheidungskonflikt simuliert, in einer konkreten Situation zwischen der Orientierung an mehreren Werten wählen zu müssen.[144]

Auch in dieser Arbeit wurde in Anlehnung an GRIMMS Untersuchung versucht eine Wertetabelle in die Arbeit einzubauen, deren Werte von den Probanden subjektiv gereiht werden mussten.

GRIMMS Werteschema findet in dieser Arbeit nicht nur wegen seiner Aktualität eine Anwendung, sondern vor allem deshalb, weil diejenigen Werte, die im Rahmen der geführten Interviews erhoben werden sollten, den Kategorien weitgehend zuordenbar sind.

Um festzustellen, welche Werte im Besonderen von den Rezipienten der Fahndungssendung „Aktenzeichen XY... ungelöst“ vertreten werden, wurden auf dem soziodemografischen Fragebogen markante Werte aufgelistet, die die Probanden subjektiv reihen sollten. Bei den ausgewählten Werten handelt es sich

[142] vgl. GRIMM, 2006, S. 48
[143] vgl. GRIMM, 2006, S. 48
[144] GRIMM, 2006, S. 48-49

vor allem um konservative Werte, die man auf dem ersten Blick nicht mit der Sendung „Aktenzeichen XY... ungelöst“ in Verbindung bringen würde. Doch gerade weil diese Werte in Widerspruch zu der Sendung stehen erscheinen sie doch für diese Arbeit als geeignet.

Diese lassen sich wie folgt zu GRIMMS Werte-Hierarchie zuordnen:

Familie	Gesellschaftlicher Wert (Sozialwert)
Partnerschaft	Gesellschaftlicher Wert (Sozialwert)
Freundschaft	Gesellschaftlicher Wert (Sozialwert)
Beruf/Karriere	Vermittlungswert
Ehrlichkeit	Gesellschaftlicher Wert (Strukturwert)
Treue	Gesellschaftlicher Wert (Sozialwert)
Geld	Individualwert (Gratifikationswert)
Religion/Glaube	Individualwert (Gratifikationswert)
Unabhängigkeit	Individualwert (Selbstverwirklichungswert)
Selbstverwirklichung	Individualwert (Selbstverwirklichungswert)

Als relevant für diese Arbeit erscheint GRIMMS Wertehierarchie nicht zuletzt deswegen, da er sich im Rahmen seiner Studien auf Werteorientierungen der Probanden im Zusammenhang mit Fernsehserien konzentriert. Dies erschien gerade für diese Arbeit als geeignet; interessieren eben auch hier die Wertvorstellungen der Rezipienten in Bezug auf die Sendung „Aktenzeichen XY... ungelöst“.

4.2.4. Wertewandel in Österreich

Im Rahmen dieser Arbeit wurden sechs Personen hinsichtlich der Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ befragt. Da es sich dabei um sechs Österreicher handelt, soll nun kurz auf den Wertewandel in Österreich eingegangen werden, um später Zusammenhänge erkennen und Rückschlüsse ziehen zu können.

Der Wertewandel ist vor allem an einem bestimmten Merkmal erkennbar – dem Säkularisierungsprozess. Konventionelle Werte wie Gewerkschaftsbindung verlieren zusehends an Bedeutung. Kirche und religiöser Glaube spielen nur mehr eine

untergeordnete Rolle im Alltag der Menschen. Neben konservativen Wertorientierungen verlieren auch die traditionellen Beziehungsstrukturen an Bedeutung. Neue Beziehungsformen und Familienkonstellationen treten vermehrt auf. Zudem lassen sich veränderte Geschlechtsrollen, die immer mehr in den Vordergrund rücken, erkennen.[145]

Nach Überwindung des 2. Weltkriegs und den „langen Fünfzigern“[146] entwickelte sich die österreichische Gesellschaft zu einer Konsumgesellschaft, die sich durch „Leben“ anstatt „Überleben“ kennzeichnete. Die Orientierungslosigkeit der Nachkriegszeit, die in der Rückbesinnung auf konservative Strömungen ihren Ausdruck fand, schienen überwunden. Die linke Politisierungswelle der Jugend, die weit reichende Auswirkungen auf Gesellschaft und Politik hatte, war die Folge.[147] Der materielle Wohlstand, in dem die neue Generation aufwuchs, bedingte fortan das Interesse an immateriellen Werten wie Umweltschutz, Menschenrechte oder Demokratisierung der Gesellschaft.[148]

Im folgenden empirischen Teil dieser Arbeit werden nun die Forschungsfragen dargelegt sowie nach der Beschreibung der Methode und der darauffolgenden Auswertung Hypothesen generiert. Spätestens dann soll sich zeigen, ob tatsächlich ein Zusammenhang zwischen den Reaktionen auf das Sendeformat „Aktenzeichen XY… ungelöst“ und dem Wertewandel existiert.

[145] vgl. HAJEK, 1996, S. 34
[146] HANISCH, 1994, zit. nach HAJEK, 1996, S. 34
[147] vgl. ebenda
[148] Vgl. ULTRAM, 1990, zit. nach HAJEK, 1996, S. 34

5. Forschungsstand

In der Literatur lassen sich nur sehr schwierig Untersuchungen zu Fahndungssendungen im Allgemeinen und „Aktenzeichen XY... ungelöst“ im Speziellen finden. Vereinzelt befassen sich jedoch einige Studien mit dem Format. Der Autor Jan PINSELER beschäftigte sich ausführlich mit unterschiedlichen Untersuchungen rund um Fahndungssendungen und fasst diese in seinem Buch „Fahndungssendungen im deutschsprachigen Fernsehen“ zusammen. Da es trotz zahlreicher Literaturangaben des Autors nicht möglich war die angegebenen Bücher aufzutreiben, muss leider hauptsächlich auf diese Quelle zurückgegriffen werden.

5.1. „Aktenzeichen XY… ungelöst“ im wissenschaftlichen Diskurs

RATH beschreibt „Aktenzeichen XY... ungelöst“ als eine Mischung aus Fiktion, Dokument und Liveshow.[149] SCHARDT rechtfertigt die Sendung aus Sicht eines ZDF-Redakteurs und beschreibt diese als *„eine der staatserhaltendsten Sendungen, die wir im Fernsehen bringen“*.[150]

BAUER stellt in seinen Analysen der Filmbeiträge aus „Aktenzeichen XY... ungelöst“ fest, dass es der Sendung nicht nur um die Rekonstruktion von Verbrechen, sondern vor allem um einen moralischen Diskurs als Instrument der Normenvermittlung geht.[151]

Im Jahr 2002 äußerte sich Roger MATTHEWS, ein britischer Kriminologe, dem Stuttgarter Nachrichtendienst gegenüber kritisch an Sendungsformaten wie „Aktenzeichen XY… ungelöst“ und „Crimewatch“. Solche Sendungen, die eigentlich der Aufklärung von Verbrechen dienen, würden gerade Kriminelle eher motivieren und inspirieren. MATTHEWS ist Forscher an der Universität Middlesex und Buchautor des Werkes „Armed Robbery“. Er befragte 300 Insassen britischer Gefängnisse zur dortigen Fahndungssendung „Crimewatch“, das britische Pendant

[149] vgl. RATH, 1981, zit. nach PINSELER, 2006, S. 56
[150] SCHARDT, 1985, zit. nach PINSELER, 2006, S. 56
[151] vgl. BAUER, 1992 zit. nach PINSELER, 2006, S. 57

zu „Aktenzeichen XY… ungelöst“. Die Ergebnisse dieser Befragung zeigten, dass sich Kriminelle „Tricks“ aus „Crimewatch“ abschauten bzw. sich durch den Konsum dieser Sendung motiviert sahen.[152]

Auch von SEARS wurde das britische Fahndungsformat „Crimewatch“ näher betrachtet. Er kam dabei zu dem Schluss, dass dieses Format eine Vermischung von Fiktion und Wirklichkeit aufweise. Durch die filmische Rekonstruktion von Verbrechen würden diese als reale Ereignisse ausgegeben und gleichzeitig Fakten in Fiktion verwandeln.[153]

Auch eine weitere britische Forschergruppe befasste sich mit der Fahndungssendung „Crimewatch“. Ihre Untersuchung zielte auf die Rezeption der gezeigten Gewaltdarstellungen in der Sendung durch Frauen. Im Rahmen dieser Untersuchung zeigte man den Probandinnen Fälle mit Misshandlungen an Frauen. Die Autoren kamen zu dem Schluss, dass die Einstellung zu Gewaltdarstellungen, auch von solchen mit dem Ziel, Verbrecher zu fassen, abhängig ist von den persönlichen Erfahrungen der Rezipienten mit Kriminalität und Gewalt.[154]

Untersuchungen der amerikanischen Fahndungssendungen „America’s Most Wanted“ und „Unsolved Mysteries“ haben gezeigt, dass das gezeigte Verbrechen die soziale Unordnung symbolisiere und damit die Unsicherheiten und Gefahren des modernen Lebens repräsentiere.[155] Außerdem, so CAVENDER, bekämen die gefürchteten Verbrechen in den beiden Sendungen durch ihre Verfilmung einen Namen und ein Gesicht. In „America’s Most Wanted“ geht Verbrechen mit der Ablehnung konventioneller Vorstellungen von Weiblichkeit durch Täterinnen einher.[156]

Zu der Frage, wie häufig, warum und mit welchen Folgen derartige Fahndungssendungen rezipiert werden, liegen noch weniger Erkenntnisse vor als über deren Darstellung von Verbrechen.

---

[152] vgl. MATTHEWS, zit. nach URL: http://www.wissenschaft.de/sixcms/detail.php?id=150313 (24.5.08)
[153] SEARS, 1995, zit. nach PINESLER, 2006, S. 57
[154] vgl. SCHLESINGER und DOBASH, 1992, zit. nach PINSELER, 2006, S. 60 f.
[155] vgl. CAVENDER, 1998, zit. nach PINSELER, 2006, S. 58
[156] BOND-MAUPIN, 1998, zit. nach PINSELER, 2006, S. 60

Fisher kommt für die USA zu dem Schluss, dass Fahndungssendungen keine wirklich hohen Quoten aufweisen könnten. Sie werden leicht und billig produziert und daher nicht abgesetzt.[157]

Eine telefonisch durchgeführte Befragung ergibt 1995, dass Menschen mit einem höheren Grad an Autoritätsgläubigkeit, Menschen, die härtere Strafen für Verbrechen forderten und solche, die stärker ausgeprägte „Rassenvorurteile" hätten generell mehr Spaß am Rezipieren solcher Sendungen aufweisen.[158]

GROEBEL und GROEBEL/KREBS führten eine quantitative Untersuchung zur Rezeption von Gewaltdarstellungen durch Kinder durch. Dabei hat sich gezeigt, dass Mädchen beim Anschauen von „Aktenzeichen XY... ungelöst" Angst empfinden, egal ob sie selber schon einmal einer ähnlichen Situation ausgesetzt waren. Anders fiel das Ergebnis bei den Jungen aus. Diese zeigten keine Angst, was von GROEBEL allerdings mit dem Effekt der sozialen Erwünschtheit in den Antworten der Jungen begründet sieht.[159]

ROGGE widerspricht der Behauptung von SCHARDT, „Aktenzeichen XY... ungelöst" gäbe *„den Leuten ein gewisses Sicherheitsgefühl, weil es ihnen vorführe, dass es Leute gibt, die sich um die Wiederherstellung der Rechtsordnung bemühen"*. ROGGE beruft sich hierbei auf seine qualitative Untersuchung zur Rezeption von Horrorfilmen durch Jugendliche (in die Untersuchung von 55 Horrorfilmen, bezog er auch 35 Folgen „Aktenzeichen XY... ungelöst" ein) und zitiert ein 15-jähriges Mädchen wie folgt:[160]

> *„Bei den Zombies weiß ich, das ist Film, bei „XY" ist das alles echt, das ist doch passiert. Da kann ich rausgehen oder wegsehen, das hilft nichts. Und meine Mutter sagt auch, sieh's dir genau an (Marion, 15 Jahre)."*[161]

Die wenigen empirischen Daten, die zur Rezeption von Fahndungssendungen vorliegen, zeigen, dass den Rezipienten dadurch kein Gefühl von Sicherheit

[157] vgl. FISHMAN, 1998, zit. nach PINSELER, 2006, S. 60
[158] vgl. OLIVER und AMSTRONG, 1995, zit. nach PINSELER, 2006, S 60
[159] vgl. GROEBEL, GROEBEL/KREBS, 1981, zit. nach PINSELER, 2006, S. 61
[160] vgl. ROGGE, 1984, zit. nach PINSELER 2006, S. 61
[161] ROGGE 1984, zit. nach PINSLER, 2006, S. 61

vermittelt wird. Durch die Authentizität (mittels Sprecher aus dem Off, Studio, filmischer Mittel etc.) scheint gerade in der Rezeption nicht ein Gefühl von Sicherheit zu entstehen, sondern im Gegenteil ein Gefühl von Unsicherheit. Dies begründet PINSLER dadurch, dass vorgeführt wird, dass es unaufgeklärte Verbrechen gibt, und damit auch Verbrecher, gegen diese die Polizei im Moment nichts unternehmen kann.[162]

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Fahndungssendungen versuchen, den Eindruck zu erwecken, sie würden nur Wirklichkeit abbilden. Opfer und Täter werden meist stereotypisiert dargestellt, die jeweils für das Gute, bzw. für das Böse stehen. Durch die Darstellung von Verbrechen in den Sendungen wurde ein moralischer Diskurs geführt, der die geltenden Regeln einer Gesellschaft und spezifische Normen darstellt.[163]

[162] vgl. PINSELER, 2006, S. 61f.
[163] vgl. PINSELER, 2006, S. 62

6. Empirie

In den vorangegangenen Kapiteln wurde dargelegt was aus theoretischer Sicht unter Wertewandel und dem Sendeformat „Aktenzeichen XY… ungelöst“ verstanden werden kann.

Der nun folgende empirische Teil dieser Arbeit soll dazu dienen herauszufinden, inwieweit die Wertvorstellungen der Rezipienten der Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ einen Einfluss auf ihre Haltung gegenüber der Fahndungssendung haben. Mittels der forschungsleitenden Fragestellung und ihrer methodischen Aufschlüsselung soll den Veränderungen zwischen den beiden Zeitpunkten auf den Grund gegangen werden.

Die forschungsrelevante Problematik hinter dem Phänomen „Aktenzeichen XY… ungelöst“ liegt darin herauszufinden inwieweit sich die Einstellungen und die damit verbundenen Reaktionen der Rezipienten auf die Fernsehsendung „Aktenzeichen XY... ungelöst“ zwischen damals (zu Beginn der Serie im Jahr 1967) und heute unterscheiden. Dafür müssen vor allem zwei Zeitpunkte näher beleuchtet werden. Zum einen die Anfangszeit der Sendereihe „Aktenzeichen XY... ungelöst“ und zum anderen die Umstände der Ausstrahlung aus heutiger Sicht. Somit soll herausgefunden werden, wieso die Sendung zum damaligen Zeitpunkt, also am Beginn der Ausstrahlung so heftig diskutiert wurde und dabei starker Kritik ausgesetzt war, während sie sich heute größtenteils akzeptiert wird.

Im Folgenden wird nun zuerst näher auf das Erkenntnissinteresse, die damit verbundenen Forschungsfragen, sowie auf die Methode eingegangen bevor in einem weiteren Schritt der Leitfaden erklärt wird, um im Anschluss daran die durchgeführten Interviews zu auszuwerten, zu interpretieren und mit dem gewonnenen Datenmaterial Hypothesen zu generieren.

6.1. Erkenntnisinteresse & Forschungsfragen

Das Erkenntnisinteresse besteht vor allem darin, einen Vergleich der Sendung „Aktenzeichen XY... ungelöst“ zwischen damals und heute zu ziehen. Was hat sich verändert? Wieso hat es Veränderungen gegeben? Damit zusammenhängend ist nach dem Wertewandel der letzten 40 Jahre zu fragen. Wieso löste die Sendung 1967 noch Ängste, Diskussionen etc. aus während sie heute hingegen – über 40 Jahre später - eine Sendung unter vielen ist.

Wie bereits erwähnt soll im Rahmen dieser Arbeit geklärt werden, ob ein Zusammenhang zwischen dem Wertewandel und den Zuschauerreaktionen auf die Sendung besteht. Dabei geht es in erster Linie um die Zeitpunkte 1967 und 2008. Vor allem die Anfangszeiten der Sendung waren heiß umstritten, während heute kaum noch Stimmen rund um „Aktenzeichen XY... ungelöst“ laut werden.

Die forschungsleitende Fragestellung lautet:

> *„Wieso sorgte die Sendung „Aktenzeichen XY... ungelöst“ nach ihrer Erstausstrahlung im Jahr 1967 für so viel Aufregung und war zugleich so heftiger Kritik ausgesetzt, während sie heute als normaler Bestandteil des Fernsehprogramms akzeptiert und aufgenommen wird?“*

Die daraus resultierenden weiterführenden Forschungsfragen lauten daher wie folgt:

- Inwieweit haben sich die Wertvorstellungen der Menschen verändert, sodass heute, im Gegensatz zu damals (1967) in Bezug auf die Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ kaum noch Gegenstimmen laut werden?

- Sind die Wertvorstellungen der Rezipienten prägend für die Sendung bezüglich der Einschätzung von „Aktenzeichen XY... ungelöst“?

- Welchen Zusammenhang gibt es zwischen der Aufnahme des Sendeformats „Aktenzeichen XY... ungelöst“ in das TV-Programm und den kritischen Reaktionen[164] der Rezipienten auf die Sendung?

- Inwieweit besteht ein Zusammenhang zwischen den Einstellungen der Rezipienten gegenüber der Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ und der von GRIMM konstituierten Wertetypologie?

Da im Rahmen dieser Arbeit qualitativ geforscht wird, werden an dieser Stelle noch keine Hypothesen gebildet. Sie sollen aufgrund der Analyse und Interpretation der gewonnenen Aussagen der Rezipienten in einem späteren Schritt generiert werden.

6.2. Methodik - Das Leitfadeninterview

Als Methode scheint in diesem Zusammenhang ein Leitfadeninterview als am sinnvollsten und aussagefähigsten. Diese Form der Befragung dient der Hypothesenentwicklung. Darüber hinaus sind Leitfadengespräche das einzig sinnvolle Forschungsinstrument, wenn Gruppen von Menschen, die auch in großen Stichproben oft in zu kleiner Zahl angetroffen werden, erforscht werden sollen.[165]

Zunächst soll allerdings geklärt werden, wie ein Leitfadeninterview verstanden werden soll.

Das Leitfadeninterview gehört zu der Methodenform der Befragung. Die Möglichkeiten Probanden zu befragen, lassen sich grob wie folgt unterscheiden:[166]

- Schriftliche Befragung mittels Fragebogens
- Telefoninterviews
- Befragung in Gruppen
- Leitfaden-Befragung
- Narratives Interview

[164] Anm.: Unter „kritischen Reaktionen“ versteht man in diesem Zusammenhang die ablehnende Haltung der Rezipienten auf die Sendung und die dadurch entstandenen Diskussionen.
[165] FRIEDRICHS, zit. nach ATTESLANDER, 2000, S. 154
[166] vgl. ATESLANDER, 2000, S.114ff

Weiters kann man das Erhebungsinstrument der Befragung in „wenig strukturiert", „teilstrukturiert" und „stark strukturiert" unterteilen. Das Leitfadeninterview fällt in die Kategorie „teilstrukturiert". Dies bedeutet, dass es sich bei dieser Form der Befragung um ein Gespräch handelt, das aufgrund vorbereiteter und vorformulierter Fragen stattfindet, wobei die Abfolge der Fragen offen ist. Es besteht zudem die Möglichkeit, aus dem Gespräch sich ergebende Themen aufzunehmen und sie von den Antworten ausgehend weiter zu verfolgen. In der Regel wird hierfür ein Gesprächsleitfaden erstellt.[167]

Leitfadengespräche dienen ganz allgemein der Hypothesenentwicklung und somit einer Systematisierung vorwissenschaftlichem Verständnisses.[168] Das Leitfadeninterview kann daher als teilstrukturierte Befragung verstanden werden. Diese Methodik eignet sich vor allem dafür, Einzelpersonen anhand eines Leitfadens zu befragen.[169]

Wesentlich im Zusammenhang mit Leitfadengesprächen ist die Fähigkeit des Forschers, zentrale Fragen im geeigneten Moment zur Diskussion zu stellen. Wichtig ist dabei in jedem Gespräch eine Reihe von Schlüsselfragen oder Eventualfragen zu stellen.[170] Läuft das Leitfadeninterview wenig strukturiert ab, so besteht die Gefahr, dass es zu einem *„Prozess permanenter spontaner Operationalisierung"* kommt.[171]

Voraussetzung für den reibungslosen Ablauf des Leitfadeninterviews ist eine genaue Vorbereitung auf das Gespräch. Wichtig in diesem Zusammenhang ist auch die „Wiedergabe" des Gespräches. Daher ist es üblich Leitfadeninterviews entweder durch Notizen des Interviewers während der Befragung, durch Anfertigung von Gedächtnisprotokollen nach der Befragung oder durch Tonbandaufzeichnungen zu konservieren.[172]

[167] vgl. ATESLANDER, 2000, S. 139ff
[168] SCHEUCH, zit. nach ATTESLANDER, 2000, S. 153
[169] vgl. ATTESLANDER, 2000, S. 153
[170] FRIEDRICHS, zit. nach ATESLANDER, 2000, S. 154
[171] HOPF, zit. nach ATESLANDER, 2000, S. 154
[172] vgl. ATESLANDER, 2000, S. 154

Neben den unterschiedlichen Strukturierungsformen, kann bei mündlichen Befragungen außerdem das Interviewverhalten noch zwischen „weichem“, „harten“ und „neutralem“ Interviews unterschieden werden.

Wird das Gespräch nach dem Konzept des weichen Interviews geführt, so spielt der Interviewer dabei eine passive Rolle, das heißt, der Verlauf des Gespräches wird weitgehend vom Befragten bestimmt. Laut PHILLIPS fördere diese Form der Befragung am ehesten die Offenheit der Antworten, der Befragte fühle sich völlig frei seine Antworten ohne Angst vor Vorwürfen zu äußern.[173]

Beim harten Interview geht es darum, die Fragen so schnell zu stellen, wie sie der Proband irgendwie auffassen und beantworten kann. Ziel ist es somit in nur einem Interview ein Maximum an Material zu erfassen. Der Befragte wird einer Art Verhörtechnik unterzogen um ihn zu richtigen Antworten zu „zwingen“.[174]

Im sogenannten neutralen Interview soll etwaige Beziehung zwischen Interviewer und Befragtem komplett ausgeschaltet werden. Der Interviewer dient lediglich als Übermittler von Stimuli und als Empfänger von Reaktionen. Durch diese Neutralität wird versucht, die Vergleichbarkeit der Informationen zu erhöhen.[175]

Im Rahmen dieser Arbeit wurden die Interviews teilstrukturiert und neutral geführt. Hierfür wurden die im Kapitel 4.2.3. erläuterte Wertetypologie von GRIMM berücksichtigt und in den Fragebogen zur Erfassung der soziodemographischen Daten eingebaut. Standen früher eben Werte wie Gehorsam, Disziplin etc. im Vordergrund, sind es heute Individualismus, Hedonismus und idealistische Gesellschaftskritik. Ziel ist es, herauszufinden wie die befragten Personen dem gegenüberstehen. Besteht ein Zusammenhang zwischen GRIMMs konstituierter Wertetheorie und den jeweiligen Reaktionen auf die Fahndungssendung „Aktenzeichen XY... ungelöst“? Somit sollten auch Rückschlüsse auf die Einstellungen der Rezipienten hinsichtlich des Formates „Aktenzeichen XY… ungelöst“ möglich werden. Am Ende soll erkennbar sein, ob und wenn ja, welche

[173] vgl. PHILIPS, zit. nach ATESLANDER, 2000, S. 144
[174] vgl. ATESLANDER, 2000, S. 145
[175] vgl. ATESLANDER, 2000, S. 145

Unterschiede, bzw. Veränderungen die befragten Personen zwischen damals (1967) und heute wahrnehmen.

Besonderes Augenmerk lag auf jenen Rezipienten, welche die Sendung damals, also in ihrer Anfangszeit 1967 gekannt und rezipiert haben und dies auch heute noch – zumindest teilweise – tun.

Die Ergebnisse sollen später Rückschlüsse auf die Werteinstellungen der Rezipienten zulassen. Gleichzeitig sollen die abgefragten Einstellungen dazu dienen einen Zusammenhang zwischen den Reaktionen auf „Aktenzeichen XY… ungelöst" zu erkennen oder auszuschließen.
Schlussendlich soll sich herausstellen, ob ein Zusammenhang zwischen dem sich seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts vollziehenden Wertewandel und den Reaktionen der Menschen auf „Aktenzeichen XY… ungelöst" besteht.

6.2.1. Vorteile des Leitfadeninterviews

Ein erheblicher Vorteil ergibt sich durch die „offene" Gesprächsführung des Leitfadeninterviews. Dies ist vor allem deshalb notwendig, damit der Bezugsrahmen des Befragten bei der Fragebeantwortung miterfasst werden kann, um so einen Einblick in die Relevanzstrukturen und die Erfahrungshintergründe des Befragten zu erlangen.[176]

Durch die Face-to-Face-Befragung können diverse Gesten des Befragten erfasst und später interpretiert werden. Von Vorteil ist auch, dass die Körpersprache des Interviewpartners beobachtet werden kann. Dem Interviewer ist es somit möglich sich während des Gespräches zusätzlich Notizen über das Verhalten des Befragten zu machen.

[176] SCHNELL/HILL/ESSER, 1992, zit. nach STIER, 1999, S. 188

6.2.2. Nachteile des Leitfadeninterviews

Das Leitfadengespräch stellt wesentlich höhere Anforderungen an den Interviewer, da die Interviewfragen erst während des Gesprächs formuliert werden. Genauer gesagt bedeutet dies, dass während des Gesprächs Forschungsfragen in Interviewfragen „übersetzt“ werden. Da keine Antwortvorgaben existieren wie bei geschlossenen Fragen, gestaltet sich auch die Dokumentation der Antworten schwieriger und aufwendiger. Die Aufzeichnung der Daten kann zwar mittels Tonband erfolgen, es besteht allerdings die Gefahr dass sich der Interviewpartner bei einer Gesprächsaufzeichnung möglicherweise anders ausdrückt oder verhält als sonst.[177] Zudem besteht die Gefahr, dass gewisse Passagen von Aussagen im Nachhinein nicht verständlich sind, oder durch Hintergrundgeräusche übertönt wurden. Eine Rekonstruktion des Gesprächs ist dann meistens nicht mehr möglich.
Die Datenqualität beim Leitfadengespräch hängt sowohl hinsichtlich der Gesprächsführung als auch der Dokumentation in hohem Maß von der Qualifikation des Interviewers ab.[178]

6.3. Der Leitfaden

Vor dem Interview wurde darauf hingewiesen, dass die Aussagen und die daraus gewonnenen Daten anonym bzw. vertraulich behandelt werden und nicht an Dritte weitergegeben werden. Außerdem wurde darauf hingewiesen, dass das Gespräch auf Tonband aufgenommen wird. Nachdem der jeweilige Interviewpartner sein Einverständnis gegeben hat, konnte mit der Befragung begonnen werden.

Vor dem tatsächlichen Interview sollte jeder Befragte seine soziodemografischen Daten bekannt geben. Diese dienen dazu, um später eventuelle Rückschlüsse und Zusammenhänge aufzuzeigen. Darüber hinaus wurden psychographische Daten abgefragt. Die Probanden sollten eine Wertereihung nach ihrer subjektiven Wichtigkeit vornehmen. Diese Daten sollten Aufschluss über die Wertvorstellungen bzw. Werteinstellungen der Befragten liefern.

[177] STIER, 1999, S. 189
[178] ebd.

Den Einstieg in das Gespräch war durch eine „Eisbrecherfrage“ gewährleistet. Danach folgten weiterführende Fragen, die in direktem Zusammenhang mit dem zu beforschenden Thema stehen.

Nachstehend wird nun der Leitfaden sowie der soziodemografische Fragebogen inklusive der Wertetabelle veranschaulicht, mit deren Hilfe durch das Gespräch geführt wurde.

Interview-Leitfaden:

Einleitende Worte:
Zuerst einmal möchte ich mich bedanken, dass Sie so freundlich sind und ich Sie interviewen darf. Wenn es Sie nicht stört würde ich das Gespräch gerne auf Tonband aufzeichnen. Die Daten werden natürlich vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben. Zu Beginn möchte ich Ihnen ein paar Fragen zu Ihrer Person stellen. Diese benötige ich für die Statistik.

Soziodemografie:

Geschlecht:	☐ männlich ☐ weiblich
Alter:	
Höchste abgeschlossene Schulbildung:	☐ Pflichtschulabschluss ☐ Lehrabschluss ☐ AHS ☐ BHS mit Matura ☐ BHS ohne Matura ☐ Fachhochschulstudium ☐ Universitätsabschluss
Beruf:	☐ Schüler/Student ☐ Selbständig

	☐ Angestellte/r ☐ Arbeiter/in ☐ Freiberufler/in ☐ Pensionist/in ☐ Hausfrau/mann ☐ Arbeitslos

Welche der folgenden 10 Werte sind Ihnen persönlich wichtig? Bitte bringen Sie die nachstehenden Werte - je nach Wichtigkeit - in eine Reihenfolge indem Sie ihnen Zahlen zuordnen. Die Zahl 1 ordnen Sie dem Wert zu, der für Sie am wichtigsten ist, die Zahl 2 für den Zweitwichtigsten usw., die Zahl 10 steht für den Wert, der Ihnen am unwichtigsten erscheint.

Familie	☐	Beruf/Karriere	☐
Partnerschaft	☐	Geld	☐
Freundschaft	☐	Religion/Glaube	☐
Unabhängigkeit	☐	Ehrlichkeit	☐
Selbstverwirklichung	☐	Treue	☐

Einstieg ins Interview:
Eisbrecherfrage:

Wie geht es Ihnen heute?

Gut. Wir beginnen jetzt mit dem tatsächlichen Interview. Ich möchte nur noch anmerken, dass es in diesem Zusammenhang keine falschen Antworten gibt! Sagen Sie also bitte immer alles, was Ihnen spontan einfällt. Ihre Meinung ist mir wirklich sehr wichtig.

Weiterführende Fragen:

1. Zu Beginn würde mich interessieren, was Sie von der Fahndungssendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ halten?

   1a: Warum?

2. Was sind Ihre spontanen Erinnerungen an die Anfangszeit der Sendung? Ich meine, woran genau denken Sie, wenn Sie an die ersten paar Ausstrahlungen denken? Welche Erinnerungen kommen da in Ihnen hoch?

3. Welche Erinnerungen haben Sie in Bezug auf die Reaktionen gegenüber „Aktenzeichen XY… ungelöst“. Mich würde interessieren, wie die Menschen, Medien, die Politik etc. darauf reagiert haben?

   3a: „Aktenzeichen XY… ungelöst“ wurde ja gerade in seiner Anfangszeit stark kritisiert. War denn das gerechtfertigt? Waren diese Reaktionen verständlich?

4. Der ORF ist ja vor einigen Jahren aus der Kooperation mit dem ZDF ausgestiegen und sendet „Aktenzeichen XY... ungelöst“ nicht mehr. Sollte es denn Ihrer Meinung nach die Sendung wieder geben?
   4a: Warum?

5. Hat sich im Laufe der Jahre Ihre Einstellung gegenüber der Sendung verändert?
   5a: Gab es ein ausschlaggebendes Ereignis, dass eine Veränderung herbeigeführt hat?

6. Man hört ja immer wieder den Spruch „Die gute alte Zeit“. Wie schaut das denn beim Fernsehen aus? Ist dieser Spruch da auch zulässig? War das Fernsehen damals auch besser?

7. Kennen Sie CSI?

7a: Wenn ja: Wieso denken Sie werden solche Sendungen produziert?
7b: Das ist eine fiktionale Crime-Sendung. Sie zeigt ebenfalls die Polizei bei ihren Ermittlungsarbeiten. Wieso denken Sie werden solche Sendungen produziert?
7c: Und warum werden diese Sendungen von Zuschauern rezipiert?

8. „Aktenzeichen XY... ungelöst“ war ja die erste Eurovisionssendung. Und das in einer Zeit in der es noch hieß „Wir machen TV“. Es war also schon etwas bedeutendes so eine Sendung im öffentlich-rechtlichen Fernsehen zu zeigen. Wie bedeutend war das? Woran können Sie sich erinnern?

9. Möchten Sie dem abschließend noch etwas hinzufügen?

6.4. Der Ablauf der geführten Interviews

Insgesamt wurden sechs Interviews geführt, wobei die Hälfte der Probanden bei einem kurzen telefonischen Erstkontakt angab, Befürworter der Sendung zu sein. Das betrifft Interview 1, 2 und 4. Die anderen drei Personen (Interview 3, 5 und 6) bezeichneten sich selbst als Gegner dieser Sendung.

Zielgruppe waren Personen, die die Fahndungssendung „Aktenzeichen XY... ungelöst“ von Anfang an kennen. Um daher Erinnerungen aus den späten 60er und den frühen 70er Jahren des 20. Jahrhunderts abzurufen, sollten die Personen damals mindestens 18 Jahre alt gewesen sein. Dies entspricht einem heutigen Alter von mindestens 60 Jahren. Die ersten beiden Interviews wurden am Sonntag, den 8. Juni 2008 geführt. Interview 3 und 4 wurde am darauffolgenden Donnerstag, den 12. Juni 2008 geführt. Interview 5 folgte am Freitag, den 13. Juni 2008 und Interview 6 am Samstag, den 14. Juni 2008.

Befragt wurden 3 Männer sowie 3 Frauen im Alter zwischen 60 und 79 Jahren. Alle Interviews dauerten rund eine halbe Stunde und wurden jeweils zuhause bei der zu befragenden Person geführt. Zwei der Interviewpartner sind noch berufstätig, die anderen vier sind bereits in Pension.

Vier der befragen Personen gaben an, die Matura gemacht zu haben. Eine Person verfügt über einen Pflichtschulabschluss, während eine Person als höchste abgeschlossene Schulbildung einen Universitätsabschluss angab.
Die Interviews wurden nach Zustimmung der beteiligten Personen auf Band aufgenommen und vollständig transkribiert. Das dadurch gewonnene Material bildet den Ausgangspunkt der qualitativen Analyse.

6.4.1. Die Transkription der geführten Interviews

Unter Transkription versteht man die Verschriftlichung des gesprochenen Wortes während einer Interviewsituation oder einer Alltagsunterhaltung. Transkriptionen sind notwendig um das flüchtige Gesprächsverhalten für wissenschaftliche Analysen auf dem Papier dauerhaft verfügbar zu machen.[179]

Die im Rahmen dieser Arbeit geführten Interviews wurden mittels eines technischen Aufzeichnungsgeräts (digitales Diktiergerät) festgehalten.

Diese Aufzeichnungen wurden anschließend transkribiert. Laut LAMNEK bilden *„Transkriptionen die wichtigste Grundlage der Auswertung".*[180]

Besonders wichtig in diesem Zusammenhang ist, dass das Material der geführten Interviews nach einheitlichen Regeln transkribiert wird. Alle Interviews wurden demnach nach der gleichen Vorgehensweise niedergeschrieben. Interviewer und Interviewter werden immer mit den Anfangsbuchstaben ihrer Vor- und Nachnamen angegeben. Demnach ist der Interviewer in diesem Fall immer mit „N.F." gekennzeichnet. Alle Transkriptionen sind hochdeutsch erfasst – jedes im Dialekt gesprochene Wort wurde hochdeutsch niedergeschrieben.

Eine genaue Auflistung der Transkriptionsregeln sowie die einzelnen Transkriptionen der sechs geführten Interviews findet man unter dem Punkt „9. Anhang" dieser Arbeit.

[179] vgl. REINDERS, 2005, S. 247
[180] LAMNEK, 1998, S. 165

6.5. Die Auswertung der Interviews nach Mayring

Für die Auswertung der sechs geführten Interviews wurde die qualitative Inhaltsanalyse nach MAYRING herangezogen.

MAYRING beschreibt die qualitative Inhaltsanalyse als eine Methode, die *„sprachliche Eigenschaften eines Textes objektiv und systematisch identifiziert und beschreibt, um daraus Schlussfolgerungen auf nicht-sprachliche Eigenschaften von Personen und gesellschaftlichen Aggregaten zu ziehen.“*[181]
Der Vorteil dieser Vorgehensweise liegt vor allem im systematischen, regel- und theoriegeleiteten Vorgehen. Bei der qualitativen Inhaltsanalyse kommt ein Kategoriesystem zur Anwendung. Der Hauptbestandteil der Analyse ist qualitativ. Quantitative Schritte, wie zum Beispiel Häufigkeitsanalysen können darauf aufbauen.[182]

Grundsätzlich unterscheidet MAYRING drei verschiedene Grundformen der qualitativen Inhaltsanalyse wie folgt:

- *Zusammenfassung:*
  Ziel der Analyse ist es, das Material zu reduzieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben, durch Abstraktion einen überschaubaren Corpus zu schaffen, der immer noch Abbild des Grundmaterials ist.[183]

- *Explikation:*
  Ziel ist es, zu einzelnen fraglichen Textteilen zusätzliches Material heranzutragen, das das Verständnis erweitert und die Textstelle erläutert, erklärt bzw. ausdeutet.[184]

- *Strukturierung:*
  Ziel hierbei ist es, bestimmte Aspekte aus dem Material herauszufiltern, unter

[181] MAYRING, zit. nach LAMNEK, 1988, S. 167
[182] vgl. MAYRING, zit. nach BRUNNER, o.J. URL : http://psydok.sulb.uni-saarland.de/volltexte/2005/450/pdf/Beitrag_Brunner_Eva.pdf (20.6.2008)
[183] vgl. MAYRING, zit. nach LAMNEK, 1989, S. 204
[184] vgl. MAYRING, 2003, S. 77

vorher festgelegten Ordnungskriterien einen Querschnitt durch das Material zu legen oder das Material aufgrund bestimmter Kriterien einzuschätzen.[185]

Diese drei Varianten können entweder getrennt voneinander, oder aber auch als Mischform zur Analyse herangezogen werden. Von Relevanz für die Auswertung im Rahmen dieser Arbeit ist jedoch das Verfahren der Strukturierung.

Strukturierende Inhaltsanalysen können allerdings ganz verschiedene Ziele haben. MAYRING unterscheidet daher weiter vier verschiedene Varianten der Strukturierung:

- *Formale Strukturierung*:
  Ziel der formalen Strukturierung ist es, die innere Struktur des Materials nach bestimmten Strukturierungsgesichtpunkten herauszufiltern.[186]

- *Inhaltliche Strukturierung:*
  Im Gegensatz zur formalen Strukturierung versucht die inhaltliche Strukturierung Material zu bestimmten Inhaltsbereichen zu extrahieren und zusammenzufassen. Welche Inhalte dabei aus dem Material herausgegriffen werden sollen, wird durch theoriegeleitete entwickelte Kategorien sowie Unterkategorien festgelegt.[187]

- *Typisierende Strukturierung:*
  Ziel der typisierenden Strukturierung ist es mit Hilfe einer Typisierungsdimension verschiedene Ausprägungen im Material zu finden und diese genauer zu beschreiben. Um das gesamte Material mit Hilfe der gebildeten Kategorien durcharbeiten zu können, ist es notwendig dass, jede Typisierungsdimension zuvor definiert sowie durch die Formulierung einzelner Ausprägungen exakt bestimmt wird.[188]

[185] vgl. MAYRING, zit. nach LAMNEK, 1989, S. 208
[186] vgl. ebd.
[187] vgl. ebd.
[188] vgl. MAYRING, 2003, S. 90

- *Skalierende Strukturierung:*
  Die skalierende Strukturierung versucht das vorhandene Material aufgrund von Skalen einzuschätzen.[189]

Von Bedeutung für diese Arbeit ist in diesem Zusammenhang die inhaltliche Strukturierung. Bei dem zu analysierenden Material handelt es sich – wie bereits erwähnt – um sechs transkribierte Interviews, die mit jeweils drei Befürwortern sowie drei Gegnern der Sendung „Aktenzeichen XY... ungelöst“ geführt wurden.
Wichtig für diese Form Auswertung ist ein Kategoriesystem. Das Ziel dabei ist, alle Textbestandteile, die mit den Kategorien zusammenhängen systematisch aus dem untersuchten Material zu extrahieren.[190]

Im Rahmen der Auswertung wurde daher ein Kategorieschema erstellt, anhand dessen die Interviews ausgewertet wurden.

6.5.1. Das Kategorieschema

Bei dem Kategorieschema wurde deduktiv vorgegangen. Das bedeutet, dass schon vorher festgelegte, theoretisch begründete Auswertungsaspekte an das Material herangetragen wurden.

Der Kategorienkatalog besteht aus der Bezeichnung der Kategorie (Variable), der Ausprägung (positiv, negativ, neutral), der Definition, Ankerbeispielen sowie den Kodierregeln. Die Definition diente dazu die Kategorie zu beschreiben. Die Ankerbeispiele greifen Beispielaussagen aus den Transkriptionen auf, die kodiert werden sollen und die Kodierregeln erklären die Rahmenbedingungen nach denen kodiert wurde.

Auf den folgenden Seiten der vorliegenden Arbeit sollen nun die aus den Interviews gewonnenen Aussagen kodiert werden um in einem weiteren Schritt mit der Interpretation der Ergebnisse zu beginnen. Abschließend wird es somit möglich sein,

[189] vgl. MAYRING, 2003, S. 85
[190] vgl. MAYRING, 2003, S. 89

Hypothesen zu bilden und damit die forschungsrelevanten Fragestellungen zu beantworten.

Variable	Ausprägung	Definition	Ankerbeispiele	Kodierregeln
Allgemeiner Eindruck	K1: Positiv & negativ	In dieser Kategorie werden Äußerungen kodiert die sich auf die spontanen Assoziationen mit der Sendung „XY“ beziehen.	*„Ja, also es ist meine Lieblingssendung...“* (Int. 1, Zeile 8) *„Novum“, „etwas zuvor nie Dagewesenes“* (Int. 2., Zeile 9-10) „Nicht glaubhaft“ *(Int. 3, Zeile 12-14)* *„...eine Sendung à la ‚ich möchte ein bisschen Realität reinbringen’ und einem schlecht gemachten Krimi“* (Int. 3, Zeile 8-9) *„Damals fand ich es pietätlos. Heute denke ich mir, das war gar nicht so schlecht.“* (Int. 5, Zeile 79-80)	Sowohl positive, als auch negative Spontanassoziationen werden in dieser Kategorie kodiert.
Aspekte von „XY“	K3: Positiv	Diese Kategorie betrifft die Vorteile von „XY“ welche die Befragten in dieser Sendung sehen.	*„Gefahrenvorbeugung“* (Int. 1, Zeile 17-18, 57-58) *„Reduktion der Kriminalität“* (Int. 4, Zeile 11-12; Int. 2, Zeile 23-24; Int. 5, Zeile 13-15) *„Gefühl der Sicherheit“* (Int. 5, Zeile 54-58)	Betrifft alle Äußerungen, die positiv hinsichtlich der Wahrnehmung auf die Sendung „XY“ zu deuten sind.
	K4: Negativ	Diese Kategorie betrifft die Nachteile von „XY“ welche die Befragten in dieser Sendung	*„Darstellung von Gewalt“* (Int. 2, Zeile 44-46) *„Gefahr der falschen*	Betrifft alle Äußerungen, die negativ hinsichtlich der Wahrnehmung auf die Sendung

		sehen.	*Verdächtigung“* (Int. 6, Zeile 32-33; Int. 666, Zeile 36-37; Int. 3, Zeile 83-85) *„Gefahr der Beispielwirkung“* (Int. 5, Zeile 17-20) *„Kein Unterhaltungswert“* (Int. 3, Zeile 59-60) *„Offenlegung der Anonymität“ (Int. 6, Zeile 65-67)* *„Voyeurtum“* (Int. 6, Zeile 86)	„XY“ zu deuten sind.
„XY“ damals	K5: Politisch - positiv	In dieser Kategorie werden Äußerungen kodiert, die sich auf die subjektive Erinnerung der Befragten auf die positiven politischen Reaktionen gegenüber der Sendung zur Anfangszeit beziehen.	*„Verdienstkreuz für Eduard Zimmermann“* (Int. 4, Zeile 44-46) *„Unterstützung des Formates“* (Int. Int. 4, Zeile 44-46)	Betrifft alle Aussagen, die sich auf positive Wahrnehmungen seitens der Politik in Bezug auf die Sendung „XY“ in den Anfangszeiten beziehen.
	K6: Politisch - negativ	In dieser Kategorie werden Äußerungen kodiert, die sich auf die subjektive Erinnerung der Befragten auf die negativen politischen Reaktionen gegenüber der Sendung zur Anfangszeit beziehen.	*„Schutz der Verbrecher“* (Int. 3, Zeile 99-101; Int. 1, Zeile 42-43) *„... vor allem bei den Linken war das sehr verhasst.“ (Int. 1, Zeile 28-30)* *„Beschneidung der persönlichen Freiheit“ (Int. 2, Zeile 77-79)*	Betrifft alle Aussagen, die sich auf negative Wahrnehmungen seitens der Politik in Bezug auf die Sendung „XY“ in den Anfangsjahren beziehen.

			„Glaubwürdigkeit – woher nimmt er die Fälle?“ (Int. 4, Zeile 52-54)	
	K7: Medial – positiv & negativ	Diese Kategorie bezieht sich auf Äußerungen der subjektiven Erinnerung der Befragten an die positiven als auch die negativen Reaktionen anderer Medien zur damaligen Zeit.	*„Neid wegen des Erfolges“ (Int. 2, Zeile 62-63; 91-92)* *„Skepsis wegen des zweifelhaften Formates“ (Int. 3, Zeile 32-33)* *„Anfänglich neutral, später kritisch“ (Int. 6, Zeile 58; 64)*	Es werden alle Erinnerungen der Befragten in Bezug auf die medialen Reaktionen in dieser Kategorie zusammengefasst.
	K8: Menschen – positiv	In dieser Kategorie werden Äußerungen kodiert, die sich auf die Wahrnehmung der Befragten in Bezug auf die positiven Reaktionen der Menschen hinsichtlich „XY“ zur damaligen Zeit beziehen.	*„Die breite Masse hat sehr positiv reagiert“ (Int. 5, Zeile 27; Int. 6, Zeile 49-50; Int. 4, Zeile 28)* *„Mischung aus Unterhaltung und Realität“ (Int. 5, Zeile 29)*	Betrifft alle Aussagen, die sich auf positive Reaktionen der Menschen zu Beginn von „XY“ beziehen.
	K9: Menschen – negativ	In dieser Kategorie werden Äußerungen kodiert, die sich auf die Wahrnehmung der Befragten in Bezug auf die negativen Reaktionen der Menschen hinsichtlich „XY“ zur damaligen Zeit beziehen.	*„Schockierend, vor allem für Ältere“ (Int. 1, Zeile 47)*	Betrifft alle Aussagen, die sich auf negative Reaktionen der Menschen zu Beginn von „XY“ beziehen.
„XY“ heute	K10:	In dieser Kategorie werden	*„Bevorzugen anderer Krimis“ (Int.*	Alle Aussagen werden

		Äußerungen kodiert, aus denen ersichtlich wird, wie die Befragten „XY“ heute gegenüberstehen.	*2, Zeile 109)* *„Ergebnissendung gibt es nicht mehr“ (Int. 2, Zeile 112-113)* *„Heute ist es nichts Neues mehr“ (Int. 2, Zeile 124-125; Int. 3, Zeile 105-106)* *„Heute wird einfach mehr geboten“ (Int. 2, Zeile 125; Int. 3, Zeile 129)* *„Heute schaue ich kaum noch fern“ (Int. 6, Zeile 104-105)* *„XY ist irgendwann aus der Medienwelt verschwunden. Es wurde abgelöst von einer Flut anderer Dinge, die es überlagert haben“ (Int. 5, Zeile 126-128)* *„Spannung fehlt seit der ORF „XY“ nicht mehr sendet“ (Int. 4, Zeile 83-85)* *„Moderator Zimmermann war eine Persönlichkeit“ (Int. 4, Zeile 95)*	berücksichtigt, die auf „XY“ aus heutiger Sicht hindeuten. Inklusive der Gründe, warum es heute evtl. nicht mehr rezipiert wird.
„Die gute, alte Zeit“	K11:	In dieser Kategorie werden Äußerungen hinsichtlich der „guten, alten Zeit“ kodiert.	*„Gibt es nicht. Dinge ändern sich und das ist nicht besser und nicht schlechter als früher.“ (Int. 3, Zeile 125)*	Es werden alle Äußerungen hinsichtlich der Vergangenheit berücksichtigt.

			„Gute, alte Zeit ist etwas aus dem 19. Jahrhundert. Denn das vorige Jahrhundert hat nicht den Anspruch zu erheben ein gutes Jahrhundert gewesen zu sein.“ (Int. 5, Zeile 135-137) *„Der Spruch ‚Die gute, alte Zeit’ hat immer schon existiert“ (Int. 6, Zeile 171-172)* *„Damals war schon eine nette Zeit. Heute ist alles so hart.“ (Int. 1, Zeile 105-106)* *„Damit meinen ja viele noch die Zeit vor dem Fernsehen“ (Int. 2, Zeile 129)*	
„Die gute, alte Zeit“ bezogen auf das Fernsehen	K12:	In dieser Kategorie werden Äußerungen hinsichtlich der „guten, alten Zeit“ im Bezug auf das Fernsehen kodiert“	*„Fernsehen war nicht besser. Es hat sich ja verändern müssen“ (Int. 2, Zeile 132-33)* *„Die alten Filme sind schon nett. Die sind schon oft lustiger und unterhaltsamer als heute. Z.B. unser Hans Moser...“ (Int. 1, Zeile 101-102)*	Es werden alle Äußerungen in Bezug auf das Fernsehen von früher berücksichtigt.

		„Ich war damals mit zwei Sendern auch total zufrieden“ (Int. 6, Zeile 197-198) *„Schwer zu vergleichen; heute gibt es mehr technische Möglichkeiten“ (Int. 5, Zeile 143-144)* *„Die Leute damals haben sich sehr bemüht. Ich sehe heute nirgends eine Nostalgie.“ (Int. 5, Zeile 148-149)* *„Heute ist Fernsehen brutaler. Da wird ja nur gemordet...“ (Int. 4, Zeile 110-111)* *„Heute finde ich es viel spannender als früher. Es wird viel mehr geboten und ich kann aus viel mehr Angebot auswählen.“ (Int. 3, Zeile 143; 145-146)* *„Ich denke schon, dass damals alles viel ruhiger war und nicht so eine Abfolge von Sensationen wie es heute ist.“ (Int. 5, Zeile 170-172)* *„Die heutige Geschmacksrichtung ist eben mehr auf Action,*

			Sensation“ (Int. 5, Zeile 156-157)	
Privatfernsehen	K14	In dieser Kategorie werden Aussagen über das Privatfernsehen kodiert.	*„Das Privatfernsehen sehe ich ohne großen Einfluss. Ich weiß nur, dass die Leute dort von der Werbung leben und wenn sie nicht die Werbung hätten, würden sie eingehen.“ (Int. 5, Zeile 165-168)* *„...dass die Privatisierung nicht schneller voran geht ist wirklich abzulehnen.“* (Int. 3, Zeile 237-238)	Betrifft alle Aussagen über das Privatfernsehen.
CSI	K13: Positiv	In dieser Kategorie werden positive Äußerungen in Bezug auf die fiktionale Crime-Sendung CSI erfasst.	*„CSI zeigt andere Möglichkeiten auf“ (Int. 3, Zeile 167-168)* *„Produkterweiterung, die aufgrund der entwickelten Wissenschaft möglich war“ (Int. 3, Zeile 173-174)* *„CSI Miami ist nicht so schlecht... das ist noch im Rahmen der Geschmacklichkeit“ (Int. 4, Zeile 147; 150-151)* *„Ich glaube das Zusammenspiel von Technik und Wissenschaft ist das, was im Moment attraktiv ist.“ (Int. 3, Zeile 187-188)*	Alle positiven Äußerungen über CSI werden berücksichtigt.

	K14: Negativ	In dieser Kategorie werden negative Äußerungen in Bezug auf die fiktionale Crime-Sendung CSI erfasst.	*„Das gefällt mir gar nicht. Da wechseln die Szenen immer so ruckartig.“ (Int. 1, Zeile 112)* *„CSI, das kenne ich nicht“ (Int. 2, Zeile 150)* *„Ich kenne genug Leute die sagen, das gehört nicht ins Fernsehen.“ (Int. 4, Zeile 145-146)* *„CSI – das mag ich einfach nicht.“ (Int. 5, Zeile 173)* *„CSI halte ich für einen totalen Quatsch.“ (Int. 6, Zeile 115-116)* *„Das ist ein irrsinniges Theater. Weil die liebe Bevölkerung dann eben alles glaubt.“ (Int. 6, Zeile 123-125)*	Alle negativen Äußerungen über CSI werden berücksichtigt.
Gründe für die Rezeption von CSI	K15:	Alle Vermutungen der Befragten warum Menschen sich dem Format CSI zuwenden, werden in dieser Kategorie erfasst.	*„Die Sendung ist für viele sicher nicht unspannend.“* (Int. 1, Zeile 123-124) *„... es ist eben wissenschaftlicher.“* (Int. 3, Zeile 214) *„CSI Miami ist irgendwie noch im Rahmen der Geschmacklichkeit. Das ist nicht so brutal und am*	Alle Äußerungen hinsichtlich der Rezeption von CSI.

			Ende wird der Fall gelöst.“ (Int. 4, Zeile 150-151) *„Ich bin ja davon überzeugt, dass man die Leute mit anderen Sendungen ja gar nicht mehr zum Apparat bekommt. Das muss doch heute immer brutaler und grauslicher sein.“* (Int. 5, Zeile 100-102) *„Es muss immer etwas Neues drinnen sein, was noch aufregender ist und die Leute noch spannender finden. Und das kann man mit so etwas machen.“* (Int. 6, Zeile 165-168)	
„XY“ als erste Eurovisions-sendung	K16:	In dieser Kategorie werden alle Aussagen kodiert, die sich auf die Stimmung und Bedeutung damals, in Bezug auf die erste Eurovisionssendung beziehen.	*„Das war schon eine tolle Sache, aber damals leider sehr umstritten.“* (Int. 1, Zeile 129-130) *„Eine Sendung zu dieser Zeit. Eine Zeit in der es überall Veränderungen gab. Insofern hat sie gut hineingepasst.“* (Int. 2, Zeile 205-207) *„Insofern ist damals so eine*	

			Eurovisionssendung, wo man sich praktisch über die Grenzen hinaus mit anderen zusammentut, schon ein starker Schritt gewesen.“ (Int. 3, Zeile 248-250) *„Sehr bedeutend. Auch wenn wir damals nur in schwarz-weiß geschaut haben. Es war etwas ganz Anderes und dazu Nützliches.“* (Int. 4, Zeile 156-158) *„Naja, so ein Reißer war das eigentlich nicht. Bedeutend war schon eher der Kulenkampff.“* (Int. 5, Zeile 188-189) *„Naja, das ist sicher etwas Bedeutendes gewesen. Weil es war ja schon überraschend, dass man drei verschiedene Länder so vernetzen konnte.“* (Int. 6, Zeile 208-209)

6.6. Interpretation der Ergebnisse

Bevor mit der Interpretation der vorangegangenen Auswertung nach Mayring begonnen wird, soll eine Auswertung der am Fragebogen enthaltenen Werteskala erfolgen. Dazu wurden die angegebenen Werte zusammengezählt und hier als Durchschnitt veranschaulicht.
Die nachstehende Tabelle veranschaulicht daher die persönliche Durchschnittsreihung der vorgegebenen Werte der befragten Personen.

Wert	**Durchschnittswert**	**Durchschnittsreihung**
Familie	3,83	1
Partnerschaft	4,16	3
Freundschaft	4,00	2
Unabhängigkeit	5,00	5
Selbstverwirklichung	7,16	8
Beruf/Karriere	5,50	6
Geld	6,83	7
Religion / Glaube	9,33	9
Ehrlichkeit	4,16	3
Treue	4,33	4

Tabelle 1 Wertereihung

Die Auswertung der persönlichen Wertereihung der Interviewteilnehmer zeigt, dass Familie an erster Stelle steht. Gefolgt von Partnerschaft, Ehrlichkeit und Freundschaft, wobei den Werten Partnerschaft und Ehrlichkeit dieselbe Wichtigkeit zugeordnet wird. Treue bewegt sich demnach im Mittelfeld, bevor Werte wie Unabhängigkeit, Beruf/Karriere, Geld und Selbstverwirklichung genannt werden. Religion und Glaube werden zum Schluss genannt.
Interessant hierbei ist, dass sich die Werte in Gruppen zusammenfassen lassen. Betrachtet man die von GRIMM konstituierte Wertehierarchie und legt sie auf diese Befragung um, wird deutlich, dass „gesellschaftlichen Sozialwerten“ wie Familie,

Partnerschaft und Freundschaft, vor „Vermittlungswerten“ der Vorzug gegeben wird. Dass Schlusslicht bilden also „Individualwerte“ wie die Selbstverwirklichung, Geld aber auch Religion und Glaube.

Im Folgenden soll nun auf die Ergebnisse der geführten Interviews eingegangen werden. Dabei wird jede einzelne Kategorie des zuvor aufgestellten Kategorieschemas herausgegriffen, analysiert und die Ergebnisse interpretiert.

Allgemeiner Eindruck

In dieser Kategorie wurden positive als auch negative Assoziationen der Rezipienten in Bezug auf die Sendung „Aktenzeichen XY... ungelöst“ kodiert. Die Ergebnisse dieser Kategorie setzen sich aus Antworten der Rezipienten zusammen, die sie gleich zu Beginn des Interviews gaben, als sie nach ihren Spontanassoziationen in Bezug auf die Sendung gefragt wurden. Interessant dabei ist, dass sich die Ansichten der Befragten dabei grundlegend unterscheiden. Sie reichen von „Lieblingssendung“ bis über „nicht glaubhaft“. Auffällig in diesem Zusammenhang ist auch, dass sich Einstellungen gegenüber der Sendung im Laufe der Jahre offenbar geändert haben. So findet eine Person die Sendung heute „gar nicht so schlecht“, während sie angibt, sie früher pietätlos gefunden zu haben. Ein möglicher Grund dafür könnte in der Veränderung der Gesellschaftswerte liegen. Wie im „Kapitel 4. Werteforschung“ bereits ausgeführt, lässt sich eine Veränderung der Wert- und Normvorstellungen der Menschen nicht abstreiten. GRIMMS Gesellschaftswerte (siehe Kapitel 4.2.3.) betreffen das Gesamtinteresse von Gesellschaften, das auf Zusammenhalt und Ordnung ausgereichtet ist. Die Verschiebung dieser klassischen Moralwerte zeigt sich in Interview 5 sehr schön, da diese Person im Speziellen darauf eingeht, dass sich die Zeiten geändert hätten. So sei zum Beispiel die Kriminalität im Vergleich zu früher sehr gestiegen, was aus heutiger Sicht eine solche Sendung rechtfertige (Int. 5, Zeile 13-15).

Positive & negative Aspekte von „Aktenzeichen XY… ungelöst“

Mit dieser Kategorie wurden sowohl die positiven als auch die negativen Aspekte von „Aktenzeichen XY… ungelöst“ näher betrachtet. Als positiv erachten die Rezipienten

eine Gefahrenvorbeugung, die Reduktion von Kriminalität sowie ein Gefühl der Sicherheit, welches mit der Sendung einhergeht. Bei genauerem Betrachten der Ergebnisse wir allerdings ersichtlich, dass wesentlich mehr negative Aspekte in Bezug auf die Sendung genannt werden. So werden zum Beispiel unter anderem die Darstellung von Gewalt sowie die Gefahr der falschen Verdächtigung sehr kritisch betrachtet. Interessant ist vor allem, dass alle Rezipienten den sogenannten „Third Person Effekt“ aufweisen. Dabei wird ein massenmedialer Einfluss auf Meinung und Verhalten anderer überschätzt, wohingegen persuasive Wirkung auf die eigene Person abgeleugnet wird. Massenkommunikation beeinflusst demnach aus Sicht des Einzelnen die anonyme Masse („dritte Personen“); nicht jedoch eigene Ansichten und Meinungen.[191]

GRIMM verweist in seiner Wertehierarchie auf die Vermittlungswerte (siehe Kapitel 4.2.3.). Diese schlagen eine Brücke zwischen Individuum und Gesellschaft. Es ist ihre Aufgabe, eine Balance zwischen dem Einzel- und Gesamtinteresse herzustellen. Die Befragung der Rezipienten zeigt, dass diese sehr wohl Vorteile in Bezug auf die Sendung feststellen, sich aber gesamtgesellschaftlich betrachtet gegen diese aussprechen. Interessant hierbei ist vor allem, dass die ausgesprochenen Bedenken hinsichtlich der Sendung variieren und keineswegs dieselben Argumente für die Negativaspekte genannt werden. So gibt ein Rezipient an, die große Gefahr der Sendung läge darin, dass die Anonymität offengelegt würde (Int. 6, Zeile 65-66). Eine andere Person hingegen gibt an, dass die Gefahr der Beispielwirkung darin läge, Informationen solcher Art mit so einer breiten Öffentlichkeit zu teilen, da man ja nie wisse, ob dies nicht den Einen oder Anderen anstiften würde selbst ein Verbrechen zu begehen (Int. 5, Zeile 17-20). Einen ganz anderen Zugang hinsichtlich der negativen Aspekte liefert E.J., die angibt keinen Unterhaltungswert in dieser Sendung zu sehen. Es handle sich immerhin um tragische Schicksale, welchen man nichts Positives abgewinnen kann. (Int. 3, Zeile 59-60). Sie bezeichnet „Aktenzeichen XY… ungelöst“ als den „Dinosaurierversuch“ von Reality TV. Das Fernsehen ist ihrer Meinung nach ein Unterhaltungsmedium und eine solche Sendung unterhalte demnach nicht (Int. 3, Zeile 29-34).

[191] DAVISON, 1983, zit. nach PEBALL, 1992, S. 77

„Aktenzeichen XY… ungelöst“ - Damals

Die Kategorie „XY“ damals dient dazu die subjektive Wahrnehmung der Rezipienten in Bezug auf die Sendung zu kodieren – und zwar sowohl aus politischer und medialer, als auch aus genereller Sicht.[192]

Interessant erscheint, dass aus den Erinnerungen der Rezipienten hervorgeht, dass die Politik der Sendung gegenüber negativ eingestellt war. Lediglich eine befragte Person erinnert sich an positive Äußerungen seitens der Politik. In Interview 4 wird demnach angegeben, dass Politiker – sobald sie sich der positiven Wirkung der Sendung bewusst waren – das Format unterstützten. Es wird weiter schlussgefolgert, dass die Politik hinter der Sendung gestanden haben musste, da der Moderator Eduard Zimmermann das Verdienstkreuz erhalten habe (Int. 4, Zeile 44-46).
Alle anderen Befragten gaben an, die Politik stand der Sendung gerade in ihrer Anfangszeit großteils negativ gegenüber. So sei die Sendung vor allem bei „den Linken“ sehr verhasst gewesen (Int. 1, Zeile 42-43). „Die Linkslastigen“ hätten die Sendung stark verurteilt und damit die Verbrecher geschützt (Int. 1, Zeile 42-43). Andere Erinnerungen bezüglich negativer politischer Äußerungen beziehen sich auf die Beschneidung der persönlichen Freiheit und die Bestrafung Unschuldiger (Int. 2, Zeile 77-79).

Aus der Literatur (siehe Kapitel 3.7.) geht hervor, dass Menschen gerade zur Anfangszeit von „Aktenzeichen XY… ungelöst“ negativ auf die Sendung reagierten. Die Kritikpunkte bezogen sich gerade in den ersten Jahren immer wieder auf Denunziantentum, Sympathiewerbung für Verbrecher usw. Kurz gesagt, fand die Sendung zur damaligen Zeit mehr Feinde als Freunde. Eine Erklärung für die politische Antipathie gegenüber der Sendung könnte daher darin begründet liegen, dass die breite Masse sich eher gegen die Sendung aussprach. Der Politik könnte dies ein willkommener Umstand gewesen sein um den Anspruch ihrer Wähler zu entsprechen. Dies muss hier allerdings als Vermutung im „Raum stehen gelassen werden“, da diese Untersuchung keinerlei Hinweise auf einen solchen Zusammenhang zulässt.

[192] Generelle Sicht meint in diesem Zusammenhang die Einschätzung der Rezipienten. Gefragt wurde nach der Wahrnehmung der Rezipienten hinsichtlich der Reaktionen anderer Menschen auf das Format zur damaligen Zeit.

Die Frage nach den subjektiven Erinnerungen der Rezipienten an die Reaktionen der Medien zur damaligen Zeit auf das Format „Aktenzeichen XY… ungelöst“ zeigt, dass sich alle Befragten daran erinnern, dass andere Medien negativ reagiert hätten. Allerdings ließ sich dieser Umstand schwierig rekonstruieren, da die Befragten angaben sich nicht mehr erinnern zu können.
Ähnlich verhält es sich bei den Erinnerungen der Rezipienten in Bezug auf die Reaktionen der Menschen auf die Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“. Aus der Literatur geht hervor, dass sich die Sendung gerade zu Beginn starker Kritik ausgesetzt sah. Zusammengefasst kann man sagen, dass die Sendung nach ihren ersten Ausstrahlungen mehr Feinde als Freunde hatte. Trotzdem konnten aus der Befragung kaum verwertbare Erinnerungen abgerufen werden. So will sich zum Beispiel ein Rezipient daran erinnern, dass die breite Masse sehr positiv reagiert haben soll (Int. 5, Zeile 27). Interviewpartner 6 gibt ebenfalls an, dass das Format größtenteils gefallen hat (Int. 6, Zeile 49-50). Lediglich in Interviewpartner 1 erinnert sich daran, dass vor allem ältere Menschen schockiert gewesen sein sollen (Int. 1, Zeile 47).

Interessant hierbei ist, dass Realität und Wahrnehmung hier in starkem Gegensatz zu einander stehen. Geht doch aus der Literatur hervor, dass das Format vierzig Jahre zuvor noch ein stark diskutiertes Thema war. Auch im Vorgespräch mit den Interviewpartnern konnten diese ohne langes Zögern angeben Befürworter oder Gegner der Sendung zu sein. Hinterfragt man die Erinnerung, vor allem jene der Gegner, zeigt sich allerdings, dass im Laufe der Jahrzehnte die Erinnerung der Befragten zu diesem Thema offensichtlich nachgelassen hat. Rückblickend wird die Brisanz um „Aktenzeichen XY… ungelöst“ wesentlich harmloser dargestellt, als sie zur damaligen Zeit war. Ein Grund dafür könnte in der von INGLEHART festgestellten „Stillen Revolution“ liegen. Er versteht darunter eine schleichende, kaum merkliche, aber dennoch ganz fundamentale Umwälzung unserer Lebensgrundlagen.[193] Umgelegt auf dieses Thema bedeutet das, dass sich aufgrund des Wertewandels der letzten Jahre auch die Einstellungen der Rezipienten in Bezug auf diese Sendung geändert haben muss.

[193] vgl. SCHLÖDER, 1993, S. 12 f

„Aktenzeichen XY… ungelöst“ - Heute

Diese Kategorie zeigt, wie die Befragten der Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ heute gegenüberstehen. Dies ist vor allem interessant, stellt man die vorangegangene Kategorie („Aktenzeichen XY… ungelöst“ – Damals) dieser gegenüber.

Grundsätzlich wird ersichtlich, dass die Medienwelt heute mehr zu bieten hat, was als Grund dafür angegeben wird, dass „Aktenzeichen XY… ungelöst“ heute nicht mehr so interessant zu sein scheint. Interviewpartner 5 trifft es sehr schön auf den Punkt: *„XY ist irgendwann aus der Medienwelt verschwunden. Es ist abgelöst worden von einer Flut anderer Dinge, die das überlagert haben“* (Int. 5, Zeile 126-128). Unter dieser „Flut anderer Dinge“ sind fiktionale Kriminalfilme gemeint - darunter auch CSI, worauf später noch genauer eingegangen wird. Als Grund dafür gibt Interviewpartner 2 an: „Entweder ich bin schon so abgestumpft und schaue deswegen lieber einen anderen Krimi, oder es liegt am Moderator“ (Int. 2, Zeile 108-109). Diese Aussage erscheint besonders interessant, da sie darauf hinweist, dass sich innerhalb der letzten Jahre in der Tat etwas verändert haben muss. Das Fernsehen bietet zweifellos ein umfangreicheres Angebot und eröffnet den Rezipienten dadurch einen anderen Zugang zur Welt und eröffnet in weiterer Folge neue Sichtweisen auf die Umwelt eines jeden einzelnen. Dieser Umstand scheint allerdings nicht für jedermann interessant zu sein; so wird auch angegeben, heute aufgrund dieses Programms kaum noch fernzusehen (Int. 6, Zeile 104-105).
Als weitere Gründe für das „Nichtmehrschauen“ der Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ werden außerdem angegeben:

- Fehlen der Spannung, seit der ORF nicht mehr beteiligt ist
- Der Ausstieg des Moderators Eduard Zimmermann
- Fehlen der Ergebnissendung, die früher eine Stunde nach „Aktenzeichen XY… ungelöst“ gesendet wurde

„Die gute, alte Zeit“

Diese Kategorie diente dazu Wahrnehmungen aus heutiger Sicht in Bezug auf die damalige Zeit abzufragen. Dies erfolgte ein zwei Schritten: Zuerst wurde auf die gute,

alte Zeit im Allgemeinen eingegangen; danach wurde auf das Fernsehen zur damaligen Zeit eingegangen. Von Interesse erscheint diese Kategorie deshalb, da sie eventuelle Rückschlüsse auf die Veränderungen der letzten Jahre zulässt.

Interessanterweise ergab die Befragung, dass fast einstimmig angegeben wird, dass es die gute alte Zeit nicht gäbe. Dieser Spruch habe immer schon existiert. Der Umstand, dass sich die Zeiten verändert haben sei normal und auch gut so. Eine andere Sichtweise bietet Interviewpartner 5, der angibt: *„Gute, alte Zeit ist etwas aus dem 19. Jahrhundert. Denn das vorige Jahrhundert hat nicht den Anspruch zu erheben ein gutes Jahrhundert gewesen zu sein“* (Int. 5, Zeile 135-137). Ähnlich beschreibt es Interviewpartner 2, welcher der Ansicht ist, dass damit viele noch die Zeit vor dem Fernsehen meinen. Lediglich von einer Person wird angegeben, dass heute im Vergleich zu damals alles viel härter wäre.
Unbestritten ist also, dass sich die Zeit verändert hat, dies aber entgegen aller Erwartungen auch gut zu sein scheint.

„Die gute, alte Zeit“ – bezogen auf das Fernsehen

Anders verhält es sich in der Kategorie in der Äußerungen hinsichtlich der guten, alten Zeit in Bezug auf das Fernsehen kodiert wurden. Die Aussagen der Befragten verhalten sich hier eher ausgeglichen. Zum einen wird angegeben, dass das Fernsehen nicht besser war, da es sich ja verändern musste, zum anderen dass heute die Nostalgie fehlt. Gemeint ist damit, dass Fernsehen damals mit mehr „Liebe“ gemacht wurde. Es dominiert der Eindruck, dass sich die Leute damals, im Gegensatz zu heute bei der Programmgestaltung mehr bemüht hätten. Auch die übertragenen Inhalte seien anspruchsvoller gewesen. Dieser Umstand könnte laut der befragten Rezipienten darin begründet liegen, dass die heutige allgemeine Geschmacksrichtung das Fernsehen betreffend mehr auf Action ausgerichtet ist. Zweifellos werden heutzutage mehr brutalere Sequenzen gezeigt. Brutale Szenen, wie beispielsweise in Krimis werden so realitätsnah wie möglich dargestellt. Aber auch Moderatorenpersönlichkeiten wie Hans Moser werden als Grund für unterhaltendes Fernsehen genannt.
Andererseits bietet die neue Vielfalt am Fernsehmarkt auch neue Möglichkeiten. Als positiv wird daher bewertet, dass man heute aus einem sehr breiten

Programmangebot auswählen kann, was zur damaligen Zeit nicht möglich war. Durch die verbesserte Technik lassen sich auch problemlos Programme anderer Länder empfangen, was ebenfalls als sehr positiv beurteilt wird.

Privatfernsehen

Dieser Teil der Befragung diente dazu etwas über die Einstellungen in Bezug auf das Privatfernsehen herauszufinden. Leider konnten zu dieser Kategorie kaum verwertbare Aussagen herausgefiltert werden. Ein Grund dafür könnte sein, dass das Privatfernsehen mittlerweile als fester Bestandteil des Fernsehprogramms gesehen wird, welcher aus diesem nicht mehr wegzudenken ist. Die Leute stehen ihm relativ neutral gegenüber. Lediglich die ständigen Werbeunterbrechungen führen zur Verärgerung. Lediglich eine Person äußert sich konkret und merkt an, dass die Privatisierung schneller voranschreiten müsse.

CSI

Dieser Teil der Befragung ist deshalb so interessant, da es sich bei CSI um eine fiktionale Crime-Sendung handelt. Anders als bei „Aktenzeichen XY… ungelöst“ werden hier Filmfälle frei erfunden und mit wissenschaftlichem Know How vermischt, um schließlich so realitätsgetreu wie möglich dargestellt zu werden.

Die Befragten stehen diesem eher neuen Sendeformat eher mit gemischten Gefühlen gegenüber. An dieser Stelle sei erwähnt, dass sich hier das erste Mal Rückschlüsse auf das Alter der Befragten machen lassen. So steht die jüngste Person diesem Sendeformat sehr positiv gegenüber, während es bei den älteren Personen auf Ablehnung stößt. Schenkt man also der gängigen Annahme Glauben, dass jüngere Menschen leichter für moderne, neue Dinge zu begeistern sind, könnte es hier einen Zusammenhang geben. Außerdem interessant in diesem Zusammenhang ist der Umstand, dass es sich bei dieser Person, also Interviewpartner 3 auch um die einzige Person handelt, die über einen Universitätsabschluss verfügt und in der Kommunikationsbranche tätig ist.

CSI wird demnach einerseits als attraktive Produkterweiterung zum herkömmlichen Programm gesehen, die aufgrund der heutigen Wissenschaft möglich ist und andererseits als eine Sendung betrachtet, die im Fernsehen nichts verloren hat. So merkt ein Interviewpartner an, dieses Format sei eher bedenklich, da die Menschen alles glauben, was ihnen hierbei präsentiert wird.

Gründe für die Rezeption von CSI

Dieser Teil der Befragung diente dazu, mögliche Gründe für das Rezipieren der Serie CSI herauszufinden. Dabei wurde nach der jeweilig persönlichen Einschätzung der Interviewpartner gefragt. Es zeigt sich, dass angenommen wird, dass Menschen nur durch solche Fernsehformate vor den Fernseher zu „locken“ sind. Andererseits geht man davon aus, dass die Nachfrage der breiten Masse in Bezug auf solche Fernsehserien einfach gegeben ist. Sie gelten als spannend, wissenschaftlich und zeitgemäß, aber auch als brutal und grauslich.

„Aktenzeichen XY… ungelöst“ als erste Eurovisionssendung

Der letzte Fragenblock bezog sich noch einmal auf die Erinnerungen an das Sendeformat „Aktenzeichen XY… ungelöst“ zur Anfangszeit. Diesmal waren alle Aussagen von Relevanz, die sich auf die Stimmung in der Gesellschaft sowie auf die Bedeutung der ersten Eurovisionssendung bezogen.

Fasst man alle Aussagen der Befragten zusammen, kann man sagen, dass diese Eurovisionssendung gerade zur damaligen Zeit schon etwas Besonderes gewesen sein muss. Es war eine Zeit in der es ständig Veränderungen gab. Trotz dem „Aktenzeichen XY… ungelöst“ sehr umstritten war, herrscht Einigkeit darüber, dass es ein absolutes Novum war, drei Länder miteinander zu vernetzen. So gesehen kann gesagt werden, dass die Fahndungssendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ sehr bedeutend war und ein für damalige Zeit zukunftsweisender Schritt gewesen ist.

6.7. Generierung der Hypothesen

Nachdem im vorangegangenen Teil die Auswertung und Interpretation der Interviews erfolgt ist, sollen an dieser Stelle Hypothesen generiert werden.

Im Mittelpunkt des Forschungsinteresses steht die Frage nach dem Zusammenhang der Reaktionen auf die Sendung „Aktenzeichen XY... ungelöst“ und dem sich seit den 60er Jahren vollziehenden Wertewandel der Gesellschaft.
Es soll daher geklärt werden, wieso die Sendung nach ihrer Erstausstrahlung im Jahr 1967 für so viel Aufregung sorgte und zugleich heftiger Kritik ausgesetzt war, während sie heute als normaler Bestandteil des Fernsehprogramms akzeptiert und aufgenommen wird.

An dieser Stelle soll nun versucht werden die daraus resultierenden weiterführenden Forschungsfragen zu beantworten und die Hypothesen zu generieren.

FF1: Inwieweit haben sich die Wertvorstellungen der Menschen verändert, sodass heute, im Gegensatz zu damals (1967) in Bezug auf die Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ kaum noch Gegenstimmen laut werden?

Wie im Kapitel „4. Werteforschung und Wertewandel“ ausführlich beschrieben verändert der Wertewandel seit den 1960er Jahren in den Industriestaaten allmählich die politischen und sozialen Strukturen. INGLEHARTS These der „Stillen Revolution“ veranschaulicht sehr deutlich, dass eine zwar schleichende, kaum merkliche, aber dennoch fundamentale Umwälzung unserer Lebensgrundlagen vorherrscht. Die heute postmaterialistische Orientierung der Gesellschaft kennzeichnet sich durch die Präferenz von Werten wie Freiheit, Demokratie sowie Mitbestimmung[194].

Betrachtet man INGLEHARTS These der „Stillen Revolution“ aus medienwissenschaftlicher Sicht, könnte man sagen, dass auch hier eine langsam, sich fortan weiterentwickelnde Umwälzung des Fernsehangebotes vorherrscht. Dieser Umstand könnte rückwirkend betrachtet dafür verantwortlich sein, dass ein

[194] vgl. SCHLÖDER, 1993, S. 12 f

solches Format zur damaligen Zeit den Großteil der Gesellschaft schockierte. Die Zeit in der „Aktenzeichen XY… ungelöst“ erstausgestrahlt wurde war eine Zeit in der Konventionen aufbrachen. Nicht nur auf medialer, sondern auch auf gesellschaftlicher Ebene. So schockierte im Jahr 1968 beispielsweise auch die sogenannte „68er Generation“ die älteren Generationen und verhielt sich für damalige Verhältnisse nicht normgerecht. Schockiert hat in dieser Zeit auch die „Hippie Generation“, die während der 60er Jahre gegen die bürgerliche Gesellschaft rebellierte, indem sie einen von Zwängen und Tabus befreiten Lebensstil führte. Sowohl die 68er Generation als auch die Hippie-Bewegung werden heute, mehr als vier Jahrzehnte später, als „Helden“ dargestellt; haben beide Generationen mit ihrem Verhalten doch viel bewegen und erreichen können . Dieser Umstand zeigt sehr schön, dass größere Veränderungen in der Gesellschaft zuerst einmal auf Ablehnung stoßen. Erst wenn Zeit vergeht und die Gesellschaft die Neuerung langsam annimmt werden diese Veränderungen akzeptiert. Genauso verhielt es sich mit dem damals neu eingeführten Sendeformat „Aktenzeichen XY… ungelöst“. Dieses Format – in einer Zeit lange bevor Formatfernsehen eigentlich „erfunden“ wurde – kennzeichnet eine schwerwiegende Veränderung der Fernsehlandschaft.
Bis 1967 kannte die Gesellschaft ein Fernsehprogramm, das anderen Prinzipien folgte. Als nun der Startschuss für die Verbrechensbekämpfung über den Bildschirm fiel, war dies weitgehend unerwünscht. Zur damaligen Zeit wurde sofort der Eindruck erweckt, als würde es sich dabei um das Denunzieren anderer Menschen handeln.
In den letzten 40 Jahren hat sich die Gesellschaft stark verändert. Damit einhergehend vollzog sich der Wertewandel. Aber auch die Medien haben sich ständig weiterentwickelt. So ist eine Programmvielfalt wie sie heute vorherrscht nicht mehr wegzudenken. Heute schockieren Sendungen wie „Aktenzeichen XY… ungelöst“ nicht mehr da Rezipienten diese als „normal“ erachten.

Die erste Hypothese lautet daher:
H1: Wenn Menschen sich im Laufe der Zeit der sich ständig verändernden Umwelt anpassen, dann akzeptieren sie schließlich auch Umwelteinflüsse, die sie zuvor ablehnten oder als störend wahrgenommen haben.

Auf das Fernsehen umgelegt kann diese Hypothese wie folgt formuliert werden:
H1a: Wenn Rezipienten sich im Laufe der Zeit an neue Fernsehinhalte gewöhnen, dann akzeptieren sie schließlich auch Programme/Formate, die sie zuvor ablehnten oder als störend wahrgenommen haben.

FF2: Sind die Wertvorstellungen der Rezipienten prägend für die Sendung bezüglich der Einschätzung von „Aktenzeichen XY... ungelöst“?

Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass sich Rezipienten dem Wandel der Zeit angepasst haben. Besonders deutlich wird dies, betrachtet man in diesem Zusammenhang die Aussagen der Interviewpartner im Vorgespräch. Gesucht wurde nach drei Gegnern und drei Befürwortern der Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“. Auf der Suche nach Interviewpartnern war die Frage nach der Einstellung gegenüber der Sendung also das wesentliche Auswahlkriterium. Demnach gaben auch drei Personen an, Befürworter zu sein, die anderen drei Personen sprachen sich gegen die Sendung aus. In der tatsächlichen Interviewsituation zeigte sich dann allerdings ein anderes Bild. Es wurde klar, dass die Personen im Vorfeld ihren jetzigen Standpunkt angaben, als allerdings die Erinnerungen zu damals abgerufen wurden, stellte sich heraus, dass sie damals eventuell anders eingestellt waren. Kurz gesagt. Ein heutiger Gegner der Sendung, muss zum damaligen Zeitpunkt nicht zwangsläufig auch ein Gegner gewesen sein.

Menschen passen sich den aktuellen Umwelteinflüssen an und passen sich der aktuellen Zeit an. Die Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ galt 1967 als Skandal. Betrachtet man diese Zeit zusammen mit ihrer damaligen Fernsehsituation genauer dann wird klar, dass ein solches Programm schockieren „musste“. Heute stellt sich die Situation anders dar. Kriminalität realitätsnah darzustellen ist weder etwas Neues mehr, sondern wird teilweise sogar gewünscht. Die technischen Veränderungen brachten auch dem Fernsehen mehr Möglichkeiten. Durch die Privatisierung und das Entstehen neuer Fernsehsender ist es heute möglich für jeden Geschmack etwas zu bieten. Auch die Zeiten haben sich verändert. Zweifellos hat ein Wertewandel (siehe Kapitel 4) stattgefunden. Aus dieser Perspektive betrachtet kann daher gesagt werden, dass die Anpassungsfähigkeit der Menschen zusammen mit dem Wandel der Zeit und der Verschiebung diverser Wert- und Normvorstellungen dazu führt,

dass die einstige „Skandalsendung“ „Aktenzeichen XY… ungelöst“ aus heutiger Sicht als normaler Bestandteil des Fernsehprogramms weitgehend akzeptiert wird.

Daher lautet die zweite Hypothese:
H2: Je mehr die Menschen sich der Zeit anpassen, desto prägender sind auch ihre Wertvorstellungen bezüglich der Einschätzung von „Aktenzeichen XY… ungelöst.

FF3: Welchen Zusammenhang gibt es zwischen der Aufnahme des Sendeformats „Aktenzeichen XY... ungelöst“ in das TV-Programm und den kritischen Reaktionen[195] der Rezipienten auf die Sendung?

Die Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ wurde zu einer Zeit ins Fernsehprogramm aufgenommen, in der die Gesellschaft im Umbruch war. Wie im Kapitel „4.2.4. Wertewandel in Österreich“ bereits erläutert, standen plötzlich andere Werte und Vorstellungen zur Lebensgestaltung im Vordergrund. Die Gesellschaft entwickelte sich zusehends zu einer Konsumgesellschaft, die sich durch „Leben“ anstatt „Überleben“ kennzeichnete[196].

Umgelegt auf das Fernsehen und im speziellen auf die Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ kann daher gesagt werden, dass auch hier Veränderungen stattgefunden haben. Bis zu diesem Zeitpunkt bestand Fernsehen einerseits aus den Nachrichten, andererseits sollte es der Unterhaltung dienen. Dies geschah beispielsweise in Form von Heimatfilmen, aber auch Quiz-Shows. Die Ergebnisse der geführten Interviews zeigen, dass Fernsehen damals eine andere Bedeutung zukam als heute. Erinnern sich Leute heute an das Fernsehen zur damaligen Zeit sehen sie dieses mit Nostalgie. Sie geben an, das Fernsehen heute wäre brutaler, sensationeller, aber auch vielfältiger.

„Aktenzeichen XY… ungelöst“ war also für die damalige Zeit etwas komplett Neues, etwas zuvor noch nie Dagewesenes. Bildlich dargestellt kann man es so beschreiben: Die einst idyllische Fernsehlandschaft wurde zerstört durch ein komplett neues Genre, das gerade zur damaligen Zeit eher Angst einflößend als

[195] Anm.: Unter „kritischen Reaktionen“ versteht man in diesem Zusammenhang die ablehnende Haltung der Rezipienten auf die Sendung und die dadurch entstandenen Diskussionen.
[196] vgl. ULTRAM, 1990, zit. nach HAJEK, 1996, S. 34

unterhaltend wirkte. Die Sendung holte plötzlich die dunklen Seiten der Realität ins Wohnzimmer. Verbrechen wurden so realitätsnah nachgestellt, sodass es der Großteil der Menschen vorerst mit der Angst zu tun bekam. Die Sendung war die erste Reality-TV-Sendung – und das lange vor der Zeit als es dieses Genre tatsächlich gab.

So wie sich die Zeit veränderte, wandelte sich auch das Fernsehen. Menschen strebten in ihrem alltäglichen Leben nach anderen Dingen und das Fernsehen veränderte sich mit.

Wie von HAJEK beschrieben, bedingte der materielle Wohlstand das Interesse an immateriellen Werten wie Umweltschutz, Menschenrechte oder Demokratisierung der Gesellschaft. [197] Aber auch die Medien reagierten zusehends auf diese Umwälzung. Aufgrund der sich zusehends verbessernden Technik, folgten neue Formate und Möglichkeiten. „Aktenzeichen XY… ungelöst" war also der Beginn einer neuen Ära. Aus dieser Perspektive betrachtet ist es nicht verwunderlich, dass diese doch einschneidende Veränderung am Fernsehmarkt anfänglich auf Ablehnung stieß. Heute hingegen sind solche Formate ein normaler Bestandteil des Fernsehprogramms. Auch im fiktionalen Bereich steigt die Nachfrage an Formaten, die die Realität so wirklich wie möglich nachstellen (Beispiel: CSI).

Der Zusammenhang zwischen der Aufnahme der Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst" in das Fernsehprogramm sowie den kritischen Reaktionen der Rezipienten ist daher nur insofern gegeben, als dass diese Sendung damals eben etwas Neues und noch dazu Angst einflößendes war. Menschen reagieren nun einmal auf ihre Umwelt und auf Veränderungen. Sind diese Veränderungen dann auch noch eher unangenehm, stoßen diese zunächst auf Ablehnung.

Die dritte Hypothese muss daher lauten:
H3: Wenn neue, noch nie dagewesene Fernsehformate entstehen und diese die Gesellschaft schockieren, dann werden sie vorerst auf Ablehnung und Skepsis stoßen, bevor sie mit der Zeit allmählich akzeptiert werden.

[197] Vgl. ULTRAM, 1990, zit. nach HAJEK, 1996, S. 34

FF4: Inwieweit besteht ein Zusammenhang zwischen den Einstellungen der Rezipienten gegenüber der Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ und der von GRIMM konstituierten Wertetypologie?

Wie in Kapitel „4.2.3. GRIMMS Werte-Typologie“ beschrieben bildet GRIMM drei Wertegruppen: Die Gesellschaftswerte, die das Gesamtinteresse von Gesellschaften betreffen, die Vermittlungswerte, die eine Art Balance zwischen dem Einzel- und Gesamtinteresse herstellen und die Individualwerte, die sich auf die Position des Individuums in der Gesellschaft beziehen.

Basierend auf dieser Wertetypologie wurden für diese Arbeit Werte aufgelistet, die die Probanden subjektiv reihen sollten. Das Ergebnis zeigt, dass gesellschaftliche Werte wie Familie, Freundschaft, Partnerschaft, Ehrlichkeit und Treue eindeutig in ihrer Wichtigkeit überwiegen und demnach auch zu Beginn gereiht werden. Diese Werte beschreibt GRIMM als „klassische Moralwerte“. Erst dann folgen die Individualwerte wie Unabhängigkeit, Geld etc.

Betrachtet man nun die geschichtliche Entwicklung der Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ sowie die in der Literatur beschriebenen Wertewandeltheorien lässt sich folgender Zusammenhang erkennen: Der Wertewandel der letzten Jahre zeigt, dass sogenannte konventionelle Werte wie zum Beispiel Kirche und Glaube vermehrt eine untergeordnete Rolle spielen, während immaterielle Werte zusehends an Bedeutung gewinnen. Diese in der Literatur so beschriebenen Theorien spiegeln sich auch in der im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Befragung wieder. Betrachtet man die Gesamtauswertung der von den Probanden angegebenen subjektiven Wertereihung wird erkennbar, dass eben konventionelle Werte wie Kirche und Glaube an letzte Stelle gereiht wurden während immaterielle Werte wie Familie, Partnerschaft und Freundschaft, in dieser Reihenfolge, zu Beginn genannt wurden.

Betrachtet man die geschichtliche Entwicklung von „Aktenzeichen XY… ungelöst“ wird erkennbar, dass die Sendung Ende der 1960er Jahre für Aufregung, Ablehnung und Diskussionen sorgte, während sie heute ein „Programm unter vielen“ ist. Es liegt daher die Vermutung nahe, dass aufgrund der damaligen Wertvorstellungen der Gesellschaft die Sendung auf Ablehnung stieß, während sie heute wegen des sich

seit Jahren vollziehenden Wertewandels und den an die jeweilige Zeit angepassten Wertvorstellungen der Menschen als normaler Bestandteil des Fernsehprogramms gilt.

Dieser Zusammenhang stellt sich allerdings als sehr vage dar. Grund dafür ist die nicht gegebene empirische Nachvollziehbarkeit. Im Rahmen dieser Arbeit wurden Rezipienten der Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ befragt, die die Sendung zwar sowohl heute und damals rezipiert haben, der Fragebogen mit der subjektiven Wertereihung spiegelt aber nur die subjektive Wertereihung der Rezipienten aus jetziger Sicht wieder. Es können also nur Rückschlüsse auf das Format und die Werteinstellungen der Befragten aus heutiger Sicht gebildet werden, nicht jedoch ein genereller Zusammenhang, da die Sendung seit 40 Jahren besteht und sich mit der Zeit gewandelt hat, in der Befragung aber lediglich nach der heutigen Wertepräferenz gefragt wurde. Nach der Auswertung der Daten zeigte sich, dass die Beantwortung dieser Forschungsfrage eine andere Vorgehensweise erfordert. Denkbar hierfür wäre eine Langzeitstudie in der Rezipienten sowohl zur damaligen Zeit, als auch heute dieselbe subjektive Wertereihung durchgeführt hätten. Heute könnte man diese Daten vergleichen, auswerten und Rückschlüsse auf einen eventuellen Zusammenhang zwischen den Einstellungen der Rezipienten der Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ und der von GRIMM konstituierten Wertetypologie ziehen.

Diese Forschungsfrage kann daher nur „spekulativ“ beantwortet werden, da dieser Teil der Befragung leider keine wissenschaftlich begründbaren Rückschlüsse zulässt.

Die vierte Hypothese lautet daher:
H4: Wenn sich die Wertvorstellungen der Menschen geändert haben, dann hat sich auch die Einstellung der Rezipienten gegenüber der Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ geändert und den jeweilig zeitgemäßen Wertvorstellungen angepasst.

7. Schlussbetrachtung & kritische Reflexion

Im Rahmen dieser Arbeit ist deutlich geworden, dass sich die Einstellungen gegenüber der Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ definitiv gewandelt haben. Im Grunde genommen wandelte sich die Einstellung kontinuierlich mit den Jahren mit. Grob gesagt kann man erkennen, dass es die Menschen nicht mehr erschreckt, wenn sie mit brutalen Fernsehinhalten konfrontiert werden. Sah sich die Sendung früher wegen ihrer Realitätsnähe und der genauen Nachstellung von Verbrechen mit starker Kritik konfrontiert, wird sie heute gerade deswegen gut geheißen, oder zumindest als normaler Bestandteil des Programmangebots akzeptiert.

Der Wertewandel, der sich seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts vollzieht und somit zeitgleich mit dem Start der Sendung einherging, ließ die Vermutung zu, dass ein Zusammenhang zwischen den Reaktionen der Menschen in Bezug auf die Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ und den Wertvorstellungen der Rezipienten bestünde.

Die Untersuchung hat allerdings gezeigt, dass kein direkter Zusammenhang zwischen dem Wertewandel und den Einstellungen der Zuseher hinsichtlich des Fahndungsformats „Aktenzeichen XY… ungelöst“ besteht.

Ein Zusammenhang zwischen den Reaktionen der Rezipienten und der Aufnahme der Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ in das Fernsehprogramm ist nur insofern gegeben, als dass es sich dabei zur damaligen Zeit um ein absolutes Novum handelte. Aus diversen Kommunikationstheorien wissen wir, dass Menschen Neuerungen meistens vorerst ablehnen, bevor diese allmählich auf Akzeptanz stoßen. Genauso verhält es sich in diesem Fall: „Aktenzeichen XY… ungelöst“ war etwas zuvor noch nie Dagewesenes. Lange vor der Einführung des Privatfernsehens und der Erfindung des Reality-TV wirkte diese Sendung eher befremdlich und Angst einflößend. „Aktenzeichen XY… ungelöst“ startete in einer Zeit, in der sich die Fernsehlandschaft, im Vergleich zu heute, noch anders darstellte. Den Bildschirm dominierten Heimatfilme, Quizshows und Informationssendungen. Wurde ein Krimi gesendet, so wusste man, dass es sich dabei um einen erfundenen Fall handelte.

Darüber hinaus endeten diese Serien immer mit dem beruhigenden Gefühl, dass das Böse am Ende besiegt würde.

Als dann plötzlich die weltweit erste regelmäßige Fahndungssendung auf ZDF eingeführt wurde, war man schockiert. Diese Sendung verstand es wie keine andere Realität so glaubhaft widerzuspiegeln. Die Vorstellung, dass ein Täter „da draußen" noch frei herumläuft, versetzte viele Menschen in Angst und Schrecken. Andere wiederum sahen das Format als bedenkliches Instrument zum Denunzieren Unschuldiger. So gesehen ist es also nicht verwunderlich, dass das damals neue Format vorerst auf Ablehnung stieß. Was BRUNNER bereits erläuterte, kann auch hier nur bestätigt werden:

> *„Im Vergleich der Sendungen von 1968 und heute lässt sich erkennen, dass aus dem Novum von 1968 eine Selbstverständlichkeit wurde, die entsprechend der Zeit ihre Facetten änderte."*[198]

Die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen sehr schön, dass sich das Fernsehen im Laufe der Jahre gewandelt hat. Das Fernsehen passte sich seiner Umwelt und den gesellschaftlichen Veränderungen an, umgekehrt orientierte sich die Gesellschaft immer mehr am Fernsehen. Der Umstand, dass heute Sendungen wie „Aktenzeichen XY… ungelöst" von der Gesellschaft akzeptiert werden, ist daher nicht unmittelbar auf den Wertewandel zurückzuführen.

Heute verlangen Rezipienten dem Medium Fernsehen viel mehr ab als früher. Man erachtet es heute als selbstverständlich, dass man aus einer Reihe an Fernsehsendern und Programmen wählen kann. Somit ist für weitgehend jeden Geschmack etwas dabei. Ende der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts hingegen kannte die Gesellschaft eine Fernsehlandschaft, die noch anderen Prinzipien folgte. In den letzten 40 Jahren hat sich die Gesellschaft stark verändert – und mit ihr das Fernsehen und seine Inhalte.

Nach dem Auswerten und Interpretieren der Ergebnisse kann daher gesagt werden, dass ein Zusammenhang zwischen den Reaktionen auf das Sendeformat „Aktenzeichen XY… ungelöst" und dem Wertewandel nur insofern gegeben ist, als

[198] BRUNNER, 2004, S. 12

dass die späten 60er Jahre mit dieser Sendung überrascht wurden. Daher reagierten zur damaligen Zeit viele Menschen schockiert oder lehnten „Aktenzeichen XY… ungelöst“ generell ab. Heute hingegen, mehr als 40 Jahre später, interessiert man sich für solche Formate; sie werden weitgehend akzeptiert. Dieser Umstand ist auf die gesellschaftlichen wie auch medialen Veränderungen der letzten Jahrzehnte zurückzuführen, nicht aber auf den Wertewandel an sich.

Rückblickend kann gesagt werden, dass die Ergebnisse der Befragung sehr interessant ausgefallen sind. Nach Auswertung der psychographischen Daten, also der subjektiven Wertereihung der Probanden, hat sich allerdings gezeigt, dass die Ergebnisse lediglich Rückschlüsse auf die jetzigen Werteinstellungen der Rezipienten zulassen, nicht aber auf die Reaktionen bezüglich der Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ zur damaligen Zeit. Spürbar wurde dieses Problem bei dem Versuch die Forschungsfrage 4 zu beantworten. In diesem Fall eine gültige Hypothese zu generieren, hätte zweifellos eine andere Vorgehensweise erfordert. Denkbar hierfür wäre eine Langzeitstudie, in der Rezipienten sowohl zur damaligen Zeit, als auch heute dieselbe subjektive Wertereihung durchgeführt hätten. Heute könnte man diese Daten vergleichen, auswerten und Rückschlüsse auf einen eventuellen Zusammenhang zwischen den Einstellungen der Rezipienten der Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ und der von GRIMM konstituierten Wertetypologie ziehen.

8. Literaturverzeichnis

ATTESLANDER, Peter (2000): Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin.

BENTELE, Günter/BROSIUS, Hans-Bernd/JARREN, Ottfried (Hrsg.) (2006): Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft. Studienbücher zur Kommunikations- und Medienwissenschaft. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.

BERNARD, Andreas (2008): Das Prinzip Aktenzeichen XY. In: Süddeutsche Zeitung Magazin. S. 6.

BOHNSACK, Ralf (2003): Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden. Opladen.

BRUNNER, Verena (2004): „Aktenzeichen XY… ungelöst“ – Eine Fahndungssendung als Ausdruck der Kontrollgesellschaft. Grin Verlag. Nordstedt.

BURKART, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Böhlau Verlag. Köln, Weimar, Wien.

FLICK, Uwe (Hrsg.) (2006): Qualitative Evaluationsforschung. Konzepte – Methoden – Umsetzung. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg.

GRIMM, Jürgen (2006): Super Nannys, Ein TV-Format und sein Publikum. Konstanz.

HAJEK, Peter Paul: Österreich im Umbruch?, Diplomarbeit, Universität Wien, 1996

HIECKETHIER, Knut (1998): Geschichte des deutschen Fernsehens. J.B. Metzler Verlag. Stuttgart, Weimar.

INGLEHART, Ronald (1989): Kultureller Umbruch. Wertewandel in der westlichen Welt. Campus Verlag. Frankfurt am Main/New York.

JOAS, Hans (Hg.) (2001): Lehrbuch Soziologie, Campus Verlag, Frankfurt, New York.

JOCHER, Manuela (2004): Ideologie zur Prime Time. Politikvermittlung in nichtpolitischen Unterhaltungsprogrammen am Beispiel der US-Fernsehserie "Eine himmlische Familie". Wien.

KLAGES, Helmut (1985): Wertorientierungen im Wandel. Rückblick, Gegenwartsanalyse, Prognosen. Campus Verlag. Frankfurt am Main/New York.

KLAGES, Helmut/HIPPLER, Hans-Jürgen/HERBERT, Willi (1992): Werte und Wandel. Ergebnisse und Methoden einer Forschungstradition. Campus Verlag. Frankfurt am Main/New York.

LAMNEK, Siegfried (1988): Qualitative Sozialforschung. Methodologie. Psychologie-Verlag-Union. Weinheim.

LAMNEK, Siegfried (1989): Qualitative Sozialforschung. Methoden und Techniken. Psychologie-Verlag-Union. Weinheim.

MALAJEV, Beni (2007): „Fernsehen war gestern – Der Erfolg des Pay- TV Senders HBO auf Basis klassischer Fernsehformate. Wien.

MAYRING, Philipp (2003): Qualitative Inhaltsanalyse. Deutscher Studienverlag. Weinheim.

MIKOS, Lothar (2006): Film- und Fernsehanalyse. Konstanz.

PAYREDER, Jacqueline (2006): Information, Unterhaltung und Infotainment im deutschsprachigen Fernsehen. Eine Untersuchung am Fallbeispiel der Nachrichtensendung „Oberösterreich heute“. Wien.

PEBALL, Sonja (1992): Lebensberatung in Zeitschriften aus Sicht der Leser (Angstverarbeitung und „Third-Person-Effect“). Diplomarbeit. Wien.

PINSELER, Jan (2006): Fahndungssendungen im deutschsprachigen Fernsehen. Fiktion und Fiktionalisierung. Herbert von Halem Verlag. Köln.

PLAKE, Klaus (2004): Handbuch der Fernsehforschung – Befunde und Perspektiven. Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.

REINDERS, Heinz (2005): Qualitative Interviews mit Jugendlichen führen. Ein Leitfaden. Oldenbourg Verlag. München, Wien.

SCHATZ, Heribert (1996): Fernsehen als Objekt und Moment des sozialen Wandels. Faktoren und Folgen der aktuellen Veränderung des Fernsehens. Westdeutscher Verlag. Opladen.

SCHLÖDER, Bernd (2003): Soziale Werte und Werthaltungen. Leske und Budrich. Opladen.

STIER, Winfried (1999): Empirische Forschungsmethoden. Springer Verlag. Berlin Heidelberg.

TADDICKEN, Monika (2003): Fernsehformate im interkulturellen Vergleich. „Wer wird Millionär?“ in Deutschland und „Who Wants To Be A Millionaire?“ in England/Irland. Logos Verlag. Berlin.

UMMENHOFER, Stefan/THAIDIGSMANN, Michael (2004): Aktenzeichen XY… ungelöst. Kriminalität, Kontroverse, Kult. Romaeus Verlag. Villingen-Schwenningen.

WOLF, Nicole (2002): Faszination Fernsehserie. Das Genre Serie, seine Charakteristika, Mechanismen und Einflüsse auf die Realität des Zuschauers. Wien.

ZIMMERMANN, Eduard (1969): Das unsichtbare Netz. Rapport für Freunde und Feinde. Südwest Verlag. München.

Internetquellen:

APA-OTS (2008): VP-Walter: ORF muss Aktenzeichen XY wieder ausstrahlen. URL: http://www.ots.at/presseaussendung.php?schluessel=OTS_20080306_OTS0225&ch=medien (24.5.08)

BRUNNER, Eva (o.J.): Qualitative Analyse der Zufriedenheits- und Unzufriedenheitsfaktoren bei Kärntner Frauen. URL: http://psydok.sulb.uni-saarland.de/volltexte/2005/450/pdf/Beitrag_Brunner_Eva.pdf (20.06.08)

Fernsehlexikon (o.J.) : Aktenzeichen XY… ungelöst. URL : http://www.fernsehlexikon.de/sendungen/aktenzeichen-xy-ungeloest/+aktenzeichen+xy+kritik+ard&hl=de&ct=clnk&cd=1&gl=at (13.01.08)

HOLLENDONNER, Barbara (2007): „C.S.I.“ – Den Ideologen auf der Spur. URL: http://science.orf.at/science/news/149801 (26.05.08)

MATTHEWS, Roger (2002): Britischer Kriminologe: Sendungen wie Aktenzeichen XY inspirieren Verbrecher. URL: http://www.wissenschaft.de/sixcms/detail.php?id=150313 (24.5.08)

Presse Partner Preiss (2008): Erneut Primetime-Quotensieg für Aktenzeichen XY am 30.4.2008. URL: http://www.presse-partner.de/start.cfm?pageid=515&articleid=3081&type=detail&archive=1 (24.5.08)

Psychotherapie Report (2000): Medienpsychologe kritisiert negative Modellwirkung des Fernsehens: „Aktenzeichen XY“ animierten Jugendlichen zu Verbrechen. URL: http://www.psychotherapie.de/psychotherapie/sex/00092503.html (19.4.08)

SCHLIEBEN, Michael: Der neue Mord. URL: http://www.zeit.de/online/2007/15/krimiserie-trends?page=1 (23.5.08)

SOZIOLAND – Das Online-Meinungsportal. CSI – Den Fans auf der Spur. 2006. URL: http://www.sozioland.de/7489_csi.php (25.05.08)

SPPIEGEL ONLINE (2007): 40 Jahre „Aktenzeichen XY… ungelöst“. URL: http://einestages.spiegel.de/static/authoralbumbackground/543/_wir_schalten_nun_in_eines_unserer_aufnahmestudios.html (23.5.08)

WEIßER RING: Gemeinnütziger Verein zur Unterstützung von Kriminalitätsopfern und zur Verhütung von Straftaten. URL: http://www.weisser-ring.de/index.php?id=7 (3.5.08)

ZDF (o.J.): Aktenzeichen XY ungelöst. Fallaufnahme. Wie werden Fälle in die Sendung aufgenommen? URL: http://aktenzeichenxy.zdf.de/ZDFde/inhalt/31/0,1872,2000927,00.htm (13.4.08)

ZDF (2007): Zahlen Zahlen Zahlen. Die XY-Statistik. URL: http://aktenzeichenxy.zdf.de/ZDFde/inhalt/13/0,1872,5276621,00.html?dr=1 (3.5.08)

ZDF (2005): Eine Erfolgsstory. Die Geschichte von Aktenzeichen XY. URL: http://aktenzeichenxy.zdf.de/ZDFde/inhalt/3/0,1872,2022147,00.html (3.5.08)

9. Anhang

- Abstract
- Richtlinien der Transkription
- 6 Soziodemographische Fragebögen
- 6 Transkriptionen der geführten Interviews
- 1 Lebenslauf

9.1. Abstract

Die Frage nach einem Zusammenhang zwischen dem sich seit den 60er Jahren vollziehenden Wertewandel und den Reaktionen der Rezipienten auf die Fahndungssendung „Aktenzeichen XY... ungelöst“ wurde in der Literatur noch nicht bearbeitet. Diese Arbeit präsentiert daher Ergebnisse einer qualitativ durchgeführten Untersuchung, mittels sechs Leitfadeninterviews. Nach einem theoretischen Teil in dem auf die Sendereihe „Akteneichen XY... ungelöst“ sowie auf die diversen Wertewandeltheorien von INGLEHART, KLAGES und GRIMM eingegangen wird, folgt ein empirischer Teil der die Auswertung der Interviews nach MAYRING beinhaltet und sich anschließend auf die Generierung von Hypothesen konzentriert.
Dabei wird vor allem auf die Reaktionen und Werteinstellungen der Rezipienten hinsichtlich der Fahndungssendung „Aktenzeichen XY... ungelöst“ zur Anfangszeit und im Vergleich zu heute eingegangen. Dies wiederum wird unter dem Aspekt der Wertewandeltheorien beleuchtet. Die Untersuchung hat gezeigt, dass kein direkter Zusammenhang zwischen dem Wertewandel und den Einstellungen der Zuseher hinsichtlich des Formats „Aktenzeichen XY... ungelöst“ besteht. Viel mehr ist aus dem Novum von 1968 ein normaler Bestandteil des Fernsehprogramms geworden. Dieser Umstand ist auf die gesellschaftlichen wie auch die medialen Veränderungen der letzten Jahrzehnte zurückzuführen, nicht aber auf den Wertewandel an sich.

9.2. Richtlinen der Transkription[199]

⌊	Beginn einer Überlappung bzw. direkter Anschluss beim Sprecherwechsel
⌋	Ende einer Überlappung
(.)	Pause bis zu einer Sekunde
(2)	Anzahl der Sekunden, die eine Pause dauert
nein	betont
nein	laut (in Relation zur üblichen Lautstärke des Sprechers/der Sprecherin)
.	stark sinkende Intonation
;	schwach sinkende Intonation
?	stark steigende Intonation
,	schwach steigende Intonation
viellei-	Abbruch eines Wortes
oh=nee	Wortverschleifung
nei::n	Dehnung, die Häufigkeit vom : entspricht der Länge der Dehnung
(doch)	Unsicherheit bei der Transkription, schwer verständliche Äußerungen
( )	Unverständliche Äußerungen, die Länge der Klammer entspricht in etwa der Dauer der unverständlichen Äußerung
((stöhnt))	Kommentare bzw. Anmerkungen zu parasprachlichen, nicht-verbalen oder gesprächsexternen Ereignissen; die Länge der Klammer entspricht im Falle der Kommentierung parasprachlicher Äußerungen (z.B. Stöhnen) etwa der Dauer der Äußerung. In vereinfachten Versionen des Transkriptionssystems kann auch das Lachen auf diese Weise symbolisiert werden. In komplexeren Versionen wird Lachen wie folgt symbolisiert:
@ nein @	lachend gesprochen
@ (.) @	kurzes Auflachen
@ (3) @	3 Sek. Lachen

[199] vgl. Bohnsack 2003

Int. 1

Fragebogen zur Erhebung soziodemographischer Daten:

Geschlecht:	□ männlich ☒ weiblich
Alter:	65
Höchste abgeschlossene Schulbildung:	□ Pflichtschulabschluss □ Lehrabschluss ☒ AHS □ BHS mit Matura □ BHS ohne Matura □ Fachhochschulstudium □ Universitätsabschluss
Beruf:	□ Schüler/Student □ Selbständig □ Angestellter □ Arbeiter □ Freiberufler ☒ Pensionist □ Hausfrau/mann □ Arbeitslos

Welche der folgenden 10 Werte sind Ihnen persönlich wichtig? Bitte bringen Sie die nachstehenden Werte - je nach Wichtigkeit - in eine Reihenfolge indem Sie ihnen Zahlen zuordnen. Die Zahl 1 ordnen Sie dem Wert zu, der für Sie am wichtigsten ist, die Zahl 2 für den Zweitwichtigsten usw., die Zahl 10 steht für den Wert, der Ihnen am unwichtigsten erscheint.

Familie	4	Beruf/Karriere	6
Partnerschaft	3	Geld	9
Freundschaft	2	~~Religion~~/Glaube	7
Unabhängigkeit	8	Ehrlichkeit	5
Selbstverwirklichung	~~10~~	Treue	1

Int. 2

Fragebogen zur Erhebung soziodemographischer Daten:

Geschlecht:	□ männlich ☒ weiblich
Alter:	72
Höchste abgeschlossene Schulbildung:	☒ Pflichtschulabschluss □ Lehrabschluss □ AHS □ BHS mit Matura □ BHS ohne Matura □ Fachhochschulstudium □ Universitätsabschluss
Beruf:	□ Schüler/Student □ Selbständig □ Angestellter □ Arbeiter □ Freiberufler ☒ Pensionist □ Hausfrau/mann □ Arbeitslos

Welche der folgenden 10 Werte sind Ihnen persönlich wichtig? Bitte bringen Sie die nachstehenden Werte - je nach Wichtigkeit - in eine Reihenfolge indem Sie ihnen Zahlen zuordnen. Die Zahl 1 ordnen Sie dem Wert zu, der für Sie am wichtigsten ist, die Zahl 2 für den Zweitwichtigsten usw., die Zahl 10 steht für den Wert, der Ihnen am unwichtigsten erscheint.

Familie	[9]	Beruf/Karriere	[5]
Partnerschaft	[7]	Geld	[6]
Freundschaft	[8]	Religion/Glaube	[10]
Unabhängigkeit	[1]	Ehrlichkeit	[2]
Selbstverwirklichung	[4]	Treue	[3]

Int. 3

Fragebogen zur Erhebung soziodemographischer Daten:

Geschlecht:	□ männlich ☒ weiblich
Alter:	60
Höchste abgeschlossene Schulbildung:	□ Pflichtschulabschluss □ Lehrabschluss □ AHS □ BHS mit Matura □ BHS ohne Matura □ Fachhochschulstudium ☒ Universitätsabschluss
Beruf:	□ Schüler/Student ☒ Selbständig □ Angestellter □ Arbeiter □ Freiberufler □ Pensionist □ Hausfrau/mann □ Arbeitslos

Welche der folgenden 10 Werte sind Ihnen persönlich wichtig? Bitte bringen Sie die nachstehenden Werte - je nach Wichtigkeit - in eine Reihenfolge indem Sie ihnen Zahlen zuordnen. Die Zahl 1 ordnen Sie dem Wert zu, der für Sie am wichtigsten ist, die Zahl 2 für den Zweitwichtigsten usw., die Zahl 10 steht für den Wert, der Ihnen am unwichtigsten erscheint.

Familie	1	Beruf/Karriere	2
Partnerschaft	7	Geld	8
Freundschaft	4	Religion/Glaube	10
Unabhängigkeit	3	Ehrlichkeit	5
Selbstverwirklichung	6	Treue	9

Int. 4

Fragebogen zur Erhebung soziodemographischer Daten:

Geschlecht:	☒ männlich ☐ weiblich
Alter:	65
Höchste abgeschlossene Schulbildung:	☒ Pflichtschulabschluss ☒ Lehrabschluss ☐ AHS ☐ BHS mit Matura ☐ BHS ohne Matura ☐ Fachhochschulstudium ☐ Universitätsabschluss
Beruf:	☐ Schüler/Student ☐ Selbständig ☐ Angestellte/r ☒ Arbeiter/in ☐ Freiberufler/in ☒ Pensionist/in ☐ Hausfrau/mann ☐ Arbeitslos

Welche der folgenden 10 Werte sind Ihnen persönlich wichtig? Bitte bringen Sie die nachstehenden Werte - je nach Wichtigkeit - in eine Reihenfolge indem Sie ihnen Zahlen zuordnen. Die Zahl 1 ordnen Sie dem Wert zu, der für Sie am wichtigsten ist, die Zahl 2 für den Zweitwichtigsten usw., die Zahl 10 steht für den Wert, der Ihnen am unwichtigsten erscheint.

Familie	☐ 1	Beruf/Karriere	☐ 9
Partnerschaft	☐ 2	Geld	☐ 5
Freundschaft	☐ 6	Religion/Glaube	☐ 10
Unabhängigkeit	☐ 8	Ehrlichkeit	☐ 3
Selbstverwirklichung	☐ 7	Treue	☐ 4

Int.5

Fragebogen zur Erhebung soziodemographischer Daten:

Geschlecht:	☒ männlich ☐ weiblich
Alter:	79
Höchste abgeschlossene Schulbildung:	☐ Pflichtschulabschluss ☐ Lehrabschluss ☐ AHS ☒ BHS mit Matura ☐ BHS ohne Matura ☐ Fachhochschulstudium ☐ Universitätsabschluss
Beruf:	☐ Schüler/Student ☐ Selbständig ☐ Angestellte/r ☐ Arbeiter/in ☐ Freiberufler/in ☒ Pensionist/in ☐ Hausfrau/mann ☐ Arbeitslos

Welche der folgenden 10 Werte sind Ihnen persönlich wichtig? Bitte bringen Sie die nachstehenden Werte - je nach Wichtigkeit - in eine Reihenfolge indem Sie ihnen Zahlen zuordnen. Die Zahl 1 ordnen Sie dem Wert zu, der für Sie am wichtigsten ist, die Zahl 2 für den Zweitwichtigsten usw., die Zahl 10 steht für den Wert, der Ihnen am unwichtigsten erscheint.

Familie	1	Beruf/Karriere	2
Partnerschaft	4	Geld	5
Freundschaft	3	Religion/Glaube	8
Unabhängigkeit	7	Ehrlichkeit	6
Selbstverwirklichung	10	Treue	9

Int.6

Fragebogen zur Erhebung soziodemographischer Daten:

Geschlecht:	☒ männlich ☐ weiblich
Alter:	60
Höchste abgeschlossene Schulbildung:	☐ Pflichtschulabschluss ☐ Lehrabschluss ☐ AHS ☒ BHS mit Matura ☐ BHS ohne Matura ☐ Fachhochschulstudium ☐ Universitätsabschluss
Beruf:	☐ Schüler/Student ☐ Selbständig ☒ Angestellte/r ☐ Arbeiter/in ☐ Freiberufler/in ☐ Pensionist/in ☐ Hausfrau/mann ☐ Arbeitslos

Welche der folgenden 10 Werte sind Ihnen persönlich wichtig? Bitte bringen Sie die nachstehenden Werte - je nach Wichtigkeit - in eine Reihenfolge indem Sie ihnen Zahlen zuordnen. Die Zahl 1 ordnen Sie dem Wert zu, der für Sie am wichtigsten ist, die Zahl 2 für den Zweitwichtigsten usw., die Zahl 10 steht für den Wert, der Ihnen am unwichtigsten erscheint.

Familie	☐ 7	Beruf/Karriere	☐ 9
Partnerschaft	☐ 2	Geld	☐ 8
Freundschaft	☐ 1	Religion/Glaube	☐ 10
Unabhängigkeit	☐ 3	Ehrlichkeit	☐ 4
Selbstverwirklichung	☐ 6	Treue	☐ 5

Transkription Interview 1

N.F. Danke für's Ausfüllen des Fragebogens, jetzt beginnen wir mit dem tatsächlichen Interview. (2) In diesem Zusammenhang möchte ich noch sagen, dass es keine falschen Antworten gibt. U::nd ganz zu Beginn würde mich interessieren was du ganz generell von der Fahndungssendung „Aktenzeichen XY... ungelöst" hältst?

H.M. Ja, also es ist meine Lieblingssendung, ä::hm, im Gegensatz zu den Krimis, weil die mehr Fiktion sind, weil ich so informiert werde über die neuen Verbrechenstrends und weil ich eigentlich nicht Opfer sein möchte.

N.F. Mhm, ok. Nur weil du vorher von Fiktion gesprochen hast – welche Krimis meinst du denn da? Denkst du an bestimmte?

H.M. Ja, je nachdem, Donna Leon, sag ma mal. Aber die schau ich eben nicht. Ich schaue Aktenzeichen XY damit ich geschult bin auf die neuen Verbrechertipps, damit ich mich im Ernstfall richtig verhalte. (4) Durch XY kann man sich eben über Verbrechen aufklären lassen (2) So sieht man wie die gängigen Machenschaften verlaufen. Unterm Strich lernt man sich zu schützen, sodass ich nicht leicht ein Opfer sein kann.

N.F. Ok (2) Und (1) wenn du jetzt ganz an die Anfangszeit der Sendung zurück denkst, woran denkst du dann genau? Was sind deine Erinnerungen an die ersten Ausstr

H.M. └ ja, dass ich sehr gespannt war. Schon davor habe ich mich irgendwie auf die Sendung gefreut

N.F. └ Wie wurde das denn kommuniziert?

H.M. └ Naja durch Vorschauen und die Zeitungen.

N.F. Entschuldigung, jetzt habe ich dich vorher unterbrochen. Also woran erinnerst du dich, wenn du an die Anfangszeit denkst?

H.M. Naja, eine Freude habe ich schon gehabt. Aber in der Öffentlichkeit, (1) also der politischen Öffentlichkeit, vor allem in der sozialistischen, Öffentlichkeit und der linken war das sehr verhasst. Ganz komisch eigentlich. Weil die Verbrecher so behandelt wurden als wären sie Opfer gewesen. Aber wenn ich als Bürger, der an und für sich keine Probleme macht, Opfer bin, interessiert das anscheinend niemanden.

N.F. Wie meinst du das?

H.M. Naja, die Opfer sind ja immer selber Schuld wenn sie zum Opfer werden. Zum Beispiel die Frauen: Wenn sie vergewaltigt werden, heißt es nachher immer „Naja wenn's auch so a kurzes Rockerl an ghabt hat". Das ist doch merkwürdig! Und so war das damals. Die Verbrechen wurden gezeigt und sollten so aufgeklärt werden und was war? (2) Die Leute haben sich aufgeregt. Das ist doch seltsam, oder?

N.F. ((schmunzelt)) Und kannst du dir erklären warum?

H.M. Das war die Zeit damals. Die Linkslastigen haben das sehr verurteilt, weil sie immer die Verbrecher schützen wollten. Das war offenbar ein politisches Anliegen @ (2) @

N.F. @ (1) @ Und die Menschen, ich meine jene abseits von Politik und Medien. Wie haben die auf das neue Sendeformat reagiert?

H.M. Die waren schockiert. Überhaupt die Älteren. Es waren auch welche, die wollten das auch nicht anschauen. Die haben gemeint, das ist so entsetzlich, dass sie sich das nicht anschauen können. Die konnten es gar nicht glauben, dass es so böse Menschen gibt.

N.F. Und wie erklärst du dir so ein Verhalten?

H.M. Naja, schau. Jeder geht anders mit Informationen um. Und jeder glaubt nur das, was er glauben will. Ich denke das war da so. Für die damalige Zeit, also Ende der 60er war so was schon schockierend. Das wollten halt viele nicht wahrhaben.

N.F. Alles in Allem: Waren die Reaktionen irgendwie verständlich für dich?

H.M. Naja, mich hat es wenig interessiert. Ich fand die Sendung nicht schlecht. Vor allem war sie gut um sich selber zu schützen.

N.F. Aha, das heißt du hast die Sendung auch geschaut um dich vor den Gefahren zu schützen, um auf dem neuesten Stand zu sein.

H.M. Ja, genau. Bevor ich auch in so eine Situation komme, habe ich mir gedacht ich hole mir mal lieber Tricks zur Vorbeugung.

N.F. Erinnerst du dich da an ein konkretes Thema? Ich meine etwas wovor du dich schützen konntest?

H.M. (4) Mm=mhh. Ja, zum Beispiel haben sie damals immer davor gewarnt per Anhalter zu fahren. Ich hätte es also nie gemacht, weil ich ja dann immer an die Sendung gedacht hätte.

N.F. Ok. Jetzt war es ja so, dass Aktenzeichen XY... ungelöst damals von Politikern, Medien usw. stark kritisiert wurde. Findest du diese Kritik gerechtfertigt.

H.M. Naja, ich war ja 20 Jahre, nein 25 Jahre älter als die ganzen Linken damals, also diese 68er. Irgendwie hat mich das interessiert und deshalb bin ich eine Zeit in dieser linken Partie herumgesurft. Aber das war ja so ein Blödsinn, das war ja schon Gehirnwäsche irgendwie.

N.F. Wieso?

H.M. Das war alles so falsch. Zum Beispiel: Da erinnere ich mich an eine Tochter von einem Juristen. Die haben alles gehabt – von vorne bis hinten – haben aber Butter gestohlen, weil sie den Geschäftsleuten schaden wollten! @ (.) @ Ja, ja, so toll waren die. Ich meine man darf jetzt auch nicht alles schlecht machen, oder alle in einen Topf werfen. Es war halt so (2) manches war gut und manches war schlecht. Wie eben alles im Leben.

N.F. Gut, anderes Thema: Es ist ja so, dass der ORF vor einigen Jahren aus der Kooperation mit dem ZDF ausgetreten ist. Das liegt daran, dass die Quoten damals stark gesunken sind. Sollte denn deiner Meinung nach die Sendung wieder ins Programm aufgenommen werden?

H.M. Na, wozu? Wir haben ja SAT-Fernsehen.

N.F. Naja, aber nicht jeder @ (.) @

H.M. Ja, das stimmt schon. Ja, ich finde die Sendung wie gesagt nicht schlecht. Aber (3) hmmm

N.F. Es könnte ja auch sein, dass wenn der ORF die Sendung wieder ausstrahlt, auch wieder mehr österreichische Fälle behandelt würden. Wäre das nicht ein Vorteil?

H.M. Naja, wieso? Wenn es wirklich um was großes, ernstes geht, bin ich mir sicher, dass das auch über Deutschland abgewickelt werden kann.

N.F. Ok. Wie schaut es denn eigentlich mit deiner Einstellung gegenüber der Sendung aus? Hat sich die im Laufe der Jahre verändert?

H.M. Nein, ich bin immer gleich begeistert.

N.F. So. Man hört ja immer wieder den Spruch „Gute alte Zeit“.

H.M. Ja! @ (.) @

N.F. ((schmunzelt)) Kann man das denn im Bezug auf das Fernsehen auch sagen? War das früher auch besser?

H.M. Naja, die alten Filme sind schon nett. Die sind schon oft lustiger und unterhaltsamer als heute. Zum Beispiel unser Hans Moser, der Alte, ((schmunzelt)) da freut man sich schon, wenn man so was sieht. Weil da fühlt man sich wieder wie damals. Aber wahrscheinlich weil das eben alles schon längst vergangen ist. Obwohl - das war schon eine nette Zeit. Heute ist alles so hart. Heute muss man wirklich aufpassen, dass man nicht zur falschen Zeit am unrechten Ort vorbei kommt. Und du jungen Leute zum Beispiel – wenn sie schlecht drauf sind - da muss man vorsichtig sein. Wenn die aggressiv werden (2)

N.F. Ganz zu Beginn hast du ja schon einmal die Krimiserien erwähnt. Kennst du eigentlich CSI?

H.M. Das gefällt mir gar nicht. Da wechseln die Szenen immer so ruckartig.

N.F. Warum glaubst du werden solche Sendungen produziert?

H.M. Naja, weil die Menschen unterschiedliche Geschmäcker haben. Die Erlebniswelten von jedem sind halt verschieden. Der Eine mag das, der Andere das.

N.F. Könnte es denn sein, dass man immer mehr solche Serien produziert, weil Sendungen wie Aktenzeichen XY... ungelöst mittlerweile harmlos sind? Sollen diese Serien eine Alternative zu Aktenzeichen darstellen. Ist die Welt schon so blutrünstig, dass man Verbrechen erfinden muss?

H.M. Naja, erfinden muss man eh nichts. Es hat ja eh alles schon gegeben. Warum das Programm heute so ist, weiß ich nicht. Ich denke einfach, dass jeder das schaut womit er am besten unterhalten wird. Und die Sendung ist für viele sicher nicht unspannend.

N.F. Ok, ich komme jetzt noch einmal zurück auf Aktenzeichen XY... ungelöst. Diese Sendung war ja die erste Eurovisionssendung. So etwas hat es vorher noch nie gegeben. Und das in einer Zeit in der es noch hieß „Wir machen Fernsehen“. Wie bedeutend war denn das? Kannst du dich daran erinnern?

H.M. ((seufzt)) Das war schon eine tolle Sache. Aber damals aber eben sehr umstritten. Deswegen kam da keine Euphorie auf. Nicht so wie zum Beispiel bei der Mondlandung. Aber es hat sich schon sehr verändert. Damals wurden alle Fälle genau nachgestellt und verfilmt. Das ist zwar heute auch noch so, aber heute interviewen sie zum Beispiel mittendrin Zeugen, oder Opfer. Heute wirkt es irgendwie sachlicher. Ich weiß auch nicht. Damals (3) das hatte schon etwas.

N.F. Danke vielmals für das Interview. Möchtest du dem noch irgend etwas hinzufügen? Etwas was vorher vielleicht untergegangen ist?

H.M. Bitte gerne! Und, @ nein @, ich möchte nichts mehr hinzufügen.

N.F. ((lächelt)) Danke.

Transkription Interview 2

N.F. Also, danke dir, dass du den Fragebogen ausgefüllt hast. Wir beginnen jetzt mit dem eigentlichen Interview. Vorab möchte ich noch sagen, dass es kein Richtig oder Falsch gibt. Deine Meinung ist mir sehr wichtig, also sage bitte immer, was dir spontan einfällt.
Gut. Ganz zu Beginn würde mich interessieren, was du denn generell von der Fahndungssendung „Aktenzeichen XY... ungelöst“ hältst?

M.P. Naja (3). Ja, seit es Medien gibt hat das keine andere Sendung geschafft. Und gerade in der damaligen Zeit. Das war ein Novum.

N.F. Was genau?

M.P. Das Menschen auf die Idee gekommen sind, so eine Sendung zu produzieren um Verbrechern auf die Spur zu kommen. Meistens sind ja das Verbrechen, die schon länger zurück liegen, u:::nd deren Aufklärung mit den herkömmlichen Methoden nicht mehr möglich war (1). Sprich, die ins Stocken geraten sind. Naja und das wird eben versucht publikumswirksam – wie im Übrigen alle Sendungen – rüberzubringen. Das heißt, dadurch stellt man auch Sachen nach, um das Ganze spannender zu gestalten. Unter Umständen meldet sich dann wirklich jemand und das Verbrechen kann gelöst werden, und (1) @ (.) jetzt habe ich die Frage vergessen, was hast du mich denn eigentlich gefragt @ (2) @

N. F. @ (.) @ Ich wollte wissen, was du generell von der Sendung hältst.

M.P. Also ((stöhnt)) ich finde es ist nicht schlecht. Und die Erfahrung, dass einige Verbrechen damit aufgeklärt wurden rechtfertigt die Sendung voll und ganz.

N.F. Ok, danke. Was sind denn deine spontanen Erinnerungen an die Anfangszeit der Sendung?

M.P. Also spontan fällt mir ein, dass das was Neues war. Das war schon total spannend. Da hat man zum Beispiel gerne den einen oder anderen Krimi versäumt, um eben die tatsächlichen Krimis zu sehen, unter Anführungszeichen. Besonders spannend waren natürlich die Mordopfer. Das war gruselig. Das hatte schon einen gewissen (2) – na ja ich will nicht sagen Unterhaltungswert (2) – der Schauer ist einem halt über den Rücken gelaufen. Das war aber auch wichtig, sonst wäre die Sendung ja nicht so publik geworden.

N.F. Genau. Und welche Erinnerungen hast du im Bezug auf die Reaktionen der Zuschauer?

M.P. Naja, so eine Stunde später hat es ja damals immer die erste Ergebnissendung gegeben. Noch am selben Abend haben die dann berichtet wo derjenige vermutlich gesehen wurde etc. Es wurde natürlich nur das publik gemacht, was man hören durfte. Witzig dabei ist, dass man dadurch eine gewisse Befriedigung verspürt hat. So à la „Schau, den werden sie auch bekommen".

N.F. Damals war es ja so, dass die Sendung sehr stark kritisiert wurde. Erinnerst du dich daran?

M.P. └ Naja, eigentlich konnte ich die Leute nie verstehen, die sich so aufgeregt haben über die Sendung. Außer die, die gesagt haben, „Was muss man jetzt so brutale Sachen senden?" (2) Wo zum Beispiel ein altes Ehepaar in der Nacht überfallen wird und womöglich zu Tode gequält wird. Das war das Einzige, was ich an der Kritik verstanden habe. Auf der anderen Seite war es ja auch wichtig genau diese Brutalität zu zeigen, denn sonst hätten es die Leute vielleicht nicht angeschaut. Wenn man diese ganzen Fakten nur erzählt hätte, hätte man wahrscheinlich gar nicht so mitgelebt. Also ich würde sagen – zusammenfassend – die Ablehnung kann ich mir nur erklären, dass ja doch in gewisser Weise Brutalitäten gezeigt wurden. Was die Leute damit meinen, dass man eingreift in die Freiheit der Anderen, das weiß ich nicht. Es ist ja nicht schlimm aufzuzeigen was da passiert ist, wenn das die Tätersuche erleichtert. Man hat halt immer kritisiert, dass da geschnüffelt wird. Aber ganz ehrlich (1) – es ist die Aufgabe der Polizei zu schnüffeln, sonst bräuchten wir keine Polizei. (2) Das ist Ermittlungsarbeit.

N.F. Weißt du noch wie die Medien auf dieses Format reagiert haben?

M.P. Nein, das kann ich nicht sagen. Damit habe ich mich eigentlich nicht beschäftigt. Ich kann mir nur vorstellen, dass die Sendung solche Wellen geschlagen hat – damals mit Zimmermann – weil da sehr viel Neid dabei war. Es gibt immer Leute, die sind dann neidig auf einen Erfolg. Das könnte ich mir vorstellen. Damals mit Zimmermann war das halt noch was anderes. Da hat man richtig darauf gewartet. Heute dreht man nicht mehr so gezielt auf. Heute schaltet man zufällig hin und schaut halt. Naja und wenn wer neidig ist, dann, naja (2) wie soll ich sagen; und dann sucht man halt vermeintlich gute Gründe um das als negativ darzustellen.

N.F. Mhm. Und wie siehst du das in Bezug auf die Politik? Wie haben die reagiert?
M.P. (Puh) (1) Haben die überhaupt reagiert? (1) Hat die Politik sich da eingemischt?
N.F. Ich weiß nicht, hat sie @ (1) @
M.P. @ (2) @ Nein, also ehrlich gesagt, da muss ich passen. Obwohl, die Linken, die haben sich schon aufgeregt – aber das ist ja verständlich @ (2) @ Und die Verbrecher selbst natürlich auch @ (.) @ (2) Aber das billige ich ihnen sogar zu, dass sie das bekämpft haben @ (1) @
N.F. (2) Du hast gesagt die Linken haben die Sendung stark kritisiert. Warum?
M.P. Naja klar, die haben halt immer gesagt das ist Eingriff in die persönliche Freiheit und das darf nicht tangiert werden. Und es dürften keinen Unschuldigen bestraft werden. Aber ich meine, sicherlich ist das schlimm. Aber so spielt das Leben. Es wird leider immer Unschuldige treffen, die dann zumindest verdächtigt werden, aber deswegen ist es noch kein Täter. Das ist halt schwierig, jetzt schweife ich ein bisschen ab, aber der Weinbauer aus Krems zum Beispiel. (2) Den haben sie ja überführt wegen dem genetischen Fingerabdruck. Was ist jetzt also, wenn er das wirklich nicht war – so wie er sagt? Das ist schon bedenklich! Aber leider, wenn man das vermeiden will, dann dürfte man gar nicht mehr fahnden. Und was wäre dann? Ich meine gilt dann das Faustrecht und jeder wehrt sich selber? Das geht ja auch nicht!
N.F. (2) Gut. Also wie wir schon gesagt, wurde Aktenzeichen ja sehr stark kritisiert. Denkst du denn, dass diese negativen Reaktionen gerechtfertigt waren?
M.P. Na wie gesagt, ich bin ein Befürworter und ich habe das nicht so nachvollziehen können. Ich bin nach wie vor der Meinung, dass das eher der Neid des Erfolges ist. Ich glaube, dass da schon sehr viel mitgespielt hat. Und nicht die Angst, dass da wer unschuldig gejagt, oder verdächtigt wird.
N.F. Ok. Jetzt ist es ja so, dass der ORF vor einigen Jahren aus der Kooperation ausgetreten ist. Und kurz darauf auch das Schweizer Fernsehen. Soll deiner Meinung nach die Sendung wieder ins Programm aufgenommen werden?
M.P. In Österreich?
N.F. Ja, genau.
M.P. Naja, also so ins Zeug lege ich mich dann auch nicht. Ich bin kein Gegner und habe sie früher auch wirklich geschaut, aber wenn die allgemeine Meinung ist wir müssen da nicht mittun (2). Ich meine, vielleicht gibt es Gründe. Vielleicht war das österreichischerseits nicht so positiv in der Klärung von Fällen.

Vielleicht hat es sich aber einfach auch nicht mehr rentiert. Vielleicht waren die Kosten dabei zu sein höher als die Erfolge.

N.F. Ok, u(::)nd hat sich denn im Laufe der Jahre deine Einstellung irgendwie verändert?

M.P. Ja, eigentlich schon. Etwas Wesentliches. Heute schaue ich das eigentlich kaum mehr. Entweder ich bin schon so abgestumpft @ (.) @ und schaue deswegen lieber einen anderen Krimi, oder es liegt am Moderator (1). Ich weiß nicht warum. Weil dieser Zimmermann, der war halt eigentlich (1) der hat das schon gut gebracht. (2) Ahm. Es ist heute jedenfalls nicht mehr so. Ich weiß aber nicht, ob es an der Art liegt wie es gebracht wird. Die Ergebnissendung gibt es halt auch nicht mehr.

N.F. └ Die früher im Anschluss an die Sendung war?

M.P. (1) Ja, genau die. Das war schon eine Show irgendwie. Der Nitetzky in Österreich, u::nd (.) ich weiß nicht wie der Schweizer geheißen hat. Es war natürlich schon eine gewisse Spannung dabei früher. Die finde ich heute nicht mehr. Zudem gibt es ja mittlerweile viele, viele andere Sendungen, die sich mit so Verbrechensabläufen beschäftigen. Da wird zwar nicht so öffentlich Jagd gemacht. Aber es wird gezeigt wo man Vorsicht walten lassen muss.

N.F. Denkst du dabei an eine bestimmte Sendung?

M.P. Ich könnte das nicht einmal sagen. Ich tue da oft so durchzappen. Es sind aber meistens die deutschen Sender die so was bringen. (2) Und das ist schon auch interessant. (3) Ich glaube es liegt halt einfach an mir. Es ist halt einfach nichts Neues mehr dabei. Es wird eben auch so viel anderes geboten. Das war früher einfach nicht so.

N.F. Ja (1). Man hört ja immer den Spruch „Die gute alte Zeit“. Kann man das denn auch auf das Fernsehen umlegen. Ich meine, war das früher auch besser?

M.P. (3) Die gute alte Zeit. Da meinen ja viele die Zeit noch vor dem Fernsehen. So sehe ich das. Aufs Fernsehen (2).

N.F. Wie war das Fernsehen damals?

M.P. Es war nicht besser. Das kann man nicht sagen. Also ich finde, es hat sich ja verändern müssen. Wenn es heute noch genauso wäre wie damals würde wahrscheinlich niemand schauen. Also die Einschaltquoten wären sicher nicht befriedigend für die Sender.

N.F. Aber woran liegt das?

M.P. Na weil die Menschen heute glaube ich viel mehr Action brauchen.
N.F. Aha.
M.P. Ja, früher waren die Leute doch viel mehr mit anderen Dingen beschäftigt. Da hat man sich noch um den eigenen Lebensunterhalt gesorgt, als dass Ihnen so wichtig war Einblicke in das Leben anderer zu nehmen. (1) So wie das heute üblich ist. Früher gab es zum Beispiel die Wochenschau. Das war schon toll. Da hat man dann im Kino auf einmal gesehen wie die ganzen Politiker ausschauen. Heute wäre so was zu wenig. Da muss man schon mit mehr aufwarten. Also von guter alter Zeit kann man da nicht reden.
N.F. Nicht.
M.P. Nein.
N.F. Gut. Dann kommen wir jetzt als nächstes zu einem ganz anderen Thema. Kennst du Programme wie CSI?
M.P. Nein, das kenn ich nicht.
N.F. Ok, dann erkläre ich dir schnell was das ist. Das ist eine fiktionale Crime-Sendung. Die zeigt auch die Polizei bei ihren Ermittlungsarbeiten. Es ist aber eben nur fiktional.
M.P. Aha. Und was ist jetzt die Frage @ (1) @
N.F. @ (2) @ Warum schauen Menschen so etwas? Was bringen die?
M.P. Naja, es gibt ja nichts was es nicht gibt. Die haben die Ideen für die Sendung ja auch von irgendwo, vielleicht sogar von wahren Begebenheiten abgeleitet und dann ausgeschmückt. Nutzen kann man deswegen vielleicht aus allem ziehen, man kann aber auch das Fürchten lernen @ (1) @
N.F. Da hast du recht.
M.P. Ja! Es gibt eben nichts was nur positiv und was nur negativ ist.
N.F. Aber warum gibt es solche fiktionalen Sendungen? Wem bringen die was und warum?
M.P. Also ich glaube nicht, dass überhaupt irgendwas produziert wird um den Menschen was Gutes zu tun. Meiner Meinung nach ist das – ich weiß nicht ob das heute so ist, oder ob das immer schon so war – ich glaube aber dass es vor allem um die Quoten geht. Es muss sich rechnen, es muss was rausschauen. Und wenn man so nachdenkt ist es eigentlich überall so. Das ist schade. Ich bin fest davon überzeugt, dass es viele Sendungen gibt, wie dieser (2) Zwegat glaube ich heißt der, mit dieser Konkurssendung. Ich finde

es interessant und sie helfen da auch wem aus der Patsche, aber vordergründig ist doch, dass die Quoten stimmen, sonst ist das morgen wieder weg. Ich will niemandem was unterstellen, aber ich denke jeder Sender bringt Sachen in erster Linie für sich. Natürlich haben dann schon auch einige Menschen was davon, wenn ihnen in der Sendung bei einem Problem geholfen wird (2)

N.F. Aber warum schaut sich das jemand an? Was ist der Beweggrund der da dahinter steht?

M.P. Naja, es ist halt Spannung gegeben, es ist interessant.

N.F. └ Und bei den fiktionalen Sachen? Denkst du müssen schon Verbrechen erfunden werden? Reicht es nicht mehr, dass die Realität traurig genug ist?

M.P. Naja, das mag sein. Da fallt mir aber jetzt ganz was anderes ein. Zum Beispiel die Konsumierung des Urlaubes. Früher ist man halt in die Sommerfrische gefahren um sich zu erholen. Heute will und muss man was erleben. Es ist heute ein Urlaub zum Erholen und Ausruhen gar nicht mehr gedacht. Das befriedigt die Leute heute nicht mehr. Die wollen was erleben. Und das ist ja in Allem so. Aber warum (2) – ich weiß es nicht.

N.F. U::nd. Jetzt gehen wir noch einmal zurück zu Aktenzeichen XY. Das war ja damals die erste Eurovisionsendung weltweit (1) un └

M.P. └ Wirklich?

N.F. Ja, ja!

M.P. Das ist ja interessant. Aber schau! Das bestätigt mir ja wieder was der (Anm: Eduard Zimmermann) für einen Erfolg ins Rollen gebracht hat. Das bestätigt mich wieder in dem was ich am Anfang gesagt habe. Das mit den Neidern und so.

N.F. Genau. Und das alles in einer Zeit, in der es hieß „Wir machen TV“. Das war wirklich etwas Besonderes. Und eben auch im öffentlich-rechtlichen Fernsehen └

M.P. Naja, es gab ja auch noch kein privates Fernsehen.

N.F. Stimmt. Erinnerst du dich noch wie bedeutend diese Sendung war? Hat man da etwas gemerkt, gespürt?

M.P. Heute ist es halt vielfältiger. Damals war das ja alles nicht. Es war also damals schon was Neues. Das hat es schon ziemlich bedeutend gemacht. Aber Ende der 60er waren einige bedeutende Dinge. Die Studentenbewegung hat

rebelliert, es gab den Prager Frühling, und, und, und. Dann auch noch so eine Sendung zu dieser Zeit (1) Eine Zeit in der es überall Veränderungen gab. Insofern hat sie auch gut hineingepasst. Das war eben auch etwas Neues und damit Bedeutendes.

N.F. So, jetzt sind wir eigentlich schon durch. Danke, dass du mir geholfen hast! Gibt es noch irgendwas, was du dem Interview noch hinzufügen möchtest. Ist irgendetwas vergessen worden oder untergegangen?

M.P. Nein, das wars eigentlich @ (1) @

N.F. Na, super @ (2) @

Transkription Interview 3

N.F. So, danke fürs Mitmachen. Zu Beginn würde mich interessieren was du eigentlich von der Fahndungssendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ hältst?

E.J. Naja, das spielt es ja sowieso nicht mehr auf ORF, sondern nur mehr auf ZDF. Damals wie es ganz neu war (1) da habe ich mir das schon angeschaut. (2) Ja mein Gott. Ich habe es ab und zu gesehen. Ich habe aber immer das Gefühl gehabt das ist eine Sendung à la „ich möchte ein bisschen Realität reinbringen“ und einem schlecht gemachten Krimi.

N.F. Und warum?

E.J. (3) Die Einbettung in so ein Gespräch zwischen den Moderatoren. Die haben ja auch oft miteinander gesprochen. Und dann war diese Sequenz – ein gestellter Fall – und das mit Laiendarstellern. Die ganze Geschichte war natürlich überhaupt nicht glaubhaft.

N.F. Warum war sie denn nicht glaubhaft?

E.J. (2) Mhm. Man ist ja konditioniert auf eine gewisse Inszenierung. Seit „Stahlnetz“ die Straßen leergefegt hat ist ein Krimi ein fixer Bestandteil des Programmangebots des Fernsehens. Und da ist man natürlich einen gewissen Ablauf gewöhnt. Wenn man jetzt die Realität ins Spiel bringt – so böse es klingt – das ist halt dann nicht so spannend. Schlimm eigentlich. Die Realität wirkt weniger tragisch als der Film.

N.F. Aha. Ok. Und was sind die spontanen Erinnerungen an die Anfangszeit? Was denkst du wenn du an den Beginn – an die ersten paar Ausstrahlungen denkst?

E.J. Zunächst einmal (2) ein komplett neuer Zugang zu Kriminalität. Und wir haben es damals so genommen, es hilft bei der Ermittlung. Also es hatte einen rationalen Grund. Wenn man zweckdienliche Hinweise geben hätte können, musste man die Polizei verständigen. Und das eben in allen drei Landesstudios. (3) Also wenn man es aus heutiger Sicht betrachtet. Das war der Urversuch, der Dinosaurierversuch von Reality TV. Wir haben uns das damals alle angeschaut. Meine ganze Familie saß da davor. (2) Mhm (1). Aber überzeugt hat mich das nicht. Erstens einmal – vom Ansatz her: Man findet den Täter leichter. Und vom Unterhaltungswert: überhaupt nicht. TV ist nun mal ein Unterhaltungsmedium und diese Sendung unterhält nicht.

N.F. Mhm. Und welche Erinnerungen kommen hoch, wenn du an die Reaktionen denkst. Also mich würde interessieren wie Medien, Politik und andere Zuschauer auf die Sendung reagiert haben.

E.J. Mhm (2) So genau kann ich mich jetzt zwar nicht mehr erinnern, aber ganz dumpf erscheint mir, dass natürlich in den Medien darüber berichtet wurde. Das war halt schon ein neuer Zugang in Bezug auf Fahndung, den man vorher eben nicht gesehen hat. Und (2) Mein Gott. (3) Ich habe damals, das muss ich ehrlich gestehen. Ich habe damals noch nicht viel Zeitung gelesen. Da waren bei uns schon andere Dinge wichtiger, als die Zeitungen zu lesen. Ich habe erst im Laufe meines Studiums damit angefangen. Die Medienreaktion – an die kann ich mich also gar nicht mehr so erinnern, was mich daraus schließen lässt, dass es gar nicht so viel Berichterstattung gab. Heute gibt es viel mehr Öffentlichkeitsarbeit. Heute würde so was – so ein neues Format – da würde mehr Wind darum gemacht werden.

N.F. Ok. (1) └

E.J. └ Ich glaube nicht, dass bewusst ein Hype produziert werden hätte sollen.

N.F. Ok. Damals war es ja so, dass „Aktenzeichen XY“ stark kritisiert wurde, von allen möglichen Menschen, aus allen möglichen Richtungen. Denkst du, dass das gerechtfertigt war.

E.J. Ja stimmt, kritisiert wurde die Sendung schon. Aber das war auf jeden Fall gerechtfertigt, weil es erstens schlecht gemacht war und zweitens weil das Ziel ja meiner Meinung nach nicht erreicht wurde.

N.F. Welches Ziel?

E.J. Naja den Täter durch Einbindung der breiten Masse zu finden. Ja und wie vorher gesagt, Unterhaltungswert hat das halt wirklich nicht. Das sind eher tragische Schicksale. Also dem was Positives abgewinnen kann ich wirklich nicht. Für das hält sich die Sendung halt ziemlich gut. Auch in Österreich wurde sie ja sehr lange gespielt. (2) Ich kann mich erinnern, dass ich damals bald <u>bewusst</u> nicht mehr geschaut habe. Das ist einfach nichts. Im Gegensatz zu einem erfundenen, Krimi. Das ist schade um die Zeit. Aufklärungsmäßig bringt das sowieso nichts und zum Unterhalten schaue ich mir so etwas nicht an. (2) Nach der Neugierde der ersten Zeit, nach dem ersten Hype hat mich das überhaupt nicht mehr interessiert. Auch diese Zuschauerreaktionen (Anm: ca. 1 Stunde nach der Sendung wurden erste Ergebnisse präsentiert) – da haben

sich sicher einige Wichtigmacher gemeldet, die halt irgendwo irgendwas gesehen haben wollten. Die Aufklärungsquote wurde ja auch nie vermittelt. Würde man die Serie jetzt heute noch einmal neu auflegen, müsste man den Erfolg danach messen.

N.F. O::k. Der ORF hat ja lange mitgemacht. Der ist ja erst 2002 ausgestiegen. Ein Jahr später erst das Schweizer Fernsehen. Soll denn das Format denn wieder einen Sendeplatz im ORF bekommen deiner Meinung nach?

E.J. Also der Zugang finde ich, ist gar nicht schlecht. (3) Es ist ein sehr, sehr haariges Thema. Denn, es ist Wirklichkeit. Wirklichkeit ist immer viel, viel schlimmer, als irgendein geschriebenes Ding, also ein fiktiver Fall, wo es nicht um, um, um Schaden geht, der Menschen zugefügt wird. Also insgesamt ist das ganze sehr, sehr heikel. Aber würde man das heute neu inszenieren, könnte man das schon effektiver gestalten. Aber die Leute haben sic h ja darüber aufgeregt, dass es so realitätsnah ist und da ist schon was Wahres dran. Es könnte schnell einmal pietätlos erscheinen. Und überhaupt. Wer weiß, ob das ganze dann heute nicht dazu führt, dass es die Kriminalität fördert, anstatt dass sie sie eindämmt.

N.F. Ja, das war ja auch immer einer der vielen Kritikpunkte gegen die Sendung. Ein anderer war, dass man Leute an den Pranger stellt, die nichts getan haben. Denunziantentum – das war auch ein Vorwurf. Siehst du das denn auch so?

E.J. Nein, also so kann man das nicht sehen. Zunächst einmal wird niemand verurteilt. Ich gehe doch davon aus, dass wenn man schon so ein realitätsnahes Format wählt, dass man dann auch wirklich realitätsnah ist und nicht inszeniert. Also es soll ja auch so echt wie möglich präsentiert werden. Nur weil man dann jemanden verdächtigt ist er noch lange nicht verurteilt. Da ist noch niemand schuld oder überführt. Ja, diese Reaktionen kennt man auch von unterschiedlichsten öffentlichen Themen. Irgendwer regt sich sicher auf. Das ist wie das Palmersplakat wo die Damen mit den Strümpfen liegen – das soll ja gegen Frauen sein, es ist immer alles gegen irgendwen, gegen Migranten, gegen Alte, gegen gegen Kinder usw, usw. Das bin ich ja aus dem Bereich der Werbung und Kommunikation durchaus gewöhnt. (3) Ja, ich erinnere mich. Damals hieß es „Die armen Verbrecher; werden hier vorzeitig an den Galgen geführt“. Nein, nein, dass sehe ich überhaupt nicht so.

N.F. Hat sich denn im Laufe der Jahre deine Einstellung gegenüber der Sendung verändert, oder ist das immer gleich geblieben?

E.J. Naja, es ist immer negativer geworden. Am Anfang war ich schon nicht begeistert, aber heute gefällt sie mir gar nicht mehr. Am Anfang habe ich halt geschaut, weil es eben neu war. Das waren die Vorschusslorbeeren @ (2) @

N.F. Wieso ist es immer negativer geworden? Gab es dafür ein ausschlaggebendes Ereignis?

E.J. Nein, ich hatte nie ein großes Interesse und habe es auch nie bekommen. Mir ging diese Rederei (2) Wie hieß denn dieser Schweizer? (3) Ach Gott!

N.F. Vetterli?

E.J. Vetterli! Genau! Also es ist mir fad geworden dabei. Und immer dieses Hin- und Herschalten zwischen den Aufnahmestudios. Langweilig.

N.F. U::nd └

E.J. └ Die Sendung wurde ja auch oft persifliert. Das weiß ich auch noch. Das könnte eigentlich darauf hinweisen, dass sie gar nicht so schlecht wäre, denn alles was gut ist, ist es wert zu persiflieren. @ (1) @

N.F. @ (2) @ Ja, stimmt. Na, gut. Man hört ja immer wieder den Spruch „Die gute alte Zeit“. Kann man das auf das Fernsehen denn auch umlegen? Ich meine ist es zulässig zu sagen: „Früher war Fernsehen besser und heute ist es schlecht?“

E.J. Nein! Kann man überhaupt nicht. (2) Ich bin trotz meines Alters kein Anhänger der „guten alten Zeit“. Das ist der erste Schritt zum Altwerden wenn man das so sieht. Das ist meine ganz subjektive Einstellung. Genauso wie es jetzt ist, so ist es und es ist genauso wenig gut und genauso wenig schlecht wie früher. Es ist einfach anders. Die Menschen entwickeln sich, die Dinge entwickeln sich, die TV-Sender entwickeln sich, die Technik an und für sich entwickelt sich. Und das ist zur Kenntnis zu nehmen. Das ist so. Das kann man nicht stoppen, das kann man nicht gut oder schlecht finden. Es ist schlicht und einfach so.

N.F. Mhm. Und └

E.J. └ Und deshalb hat man das auch anzunehmen, außer man stempelt sich selber das Wort alt aufs Hirn, was ich nie in meinem Leben tun werde. Also die „gute alte Zeit“ die gibt es nicht. Äh::hm, psychologisch lässt sich das ja auch erklären, denn die Erinnerung die schönfärbt immer. Alles was zurückliegt,

sieht man immer positiv, außer es sind wirklich schlimme Dinge passiert. Aber so allgemeines wird immer schöner, je älter es wird. Und das ist finde ich eine Veränderung der Tatsachen. Fernsehen hat sich sehr entwickelt. Deswegen kann man auch nicht so eine Sendung, die damals ein paar Interessenten gefunden hat, heute auch nicht mehr bringen. Nicht einmal aus nostalgischen Gründen. Durch die ganzen anderen Medien, Internet, mobiles TV usw. ist man heute so verwöhnt, dass der Anspruch ja heute ganz ein anderer ist. (2) Ä:hm, und eigentlich finde ich es heute viel spannender als früher.

N.F. Aja? Und warum?

E.J. Naja, weil es viel mehr zu entdecken gibt. Es wird viel mehr geboten und ich kann aus viel mehr Angebot auswählen.

N.F. Ok. Das bringt mich gleich zu meiner nächsten Frage: Sagt dir die Serie CSI etwas?

E.J. Natürlich! Ja das kenne ich! @ (1) @

N.F. Warum denkst du wird so etwas produziert?

E.J. (5) Jetzt muss ich mal denken (4) @ (1) @ (3)

N.F. (1) Warum gibt es das?

E.J. Naja (2) Das ist ein Diversifikationsprodukt (2). Solche Serien. Krimis – das schon angesprochene „Stahlnetz“ – war so der erste Impuls für Kriminalität im Fernsehen. (2) Ä:::hm. Bis dahin haben sich die Formate relativ gleich entwickelt. Also diese ganzen Tatortserien usw. Da war nicht viel Unterschied. Wenn man zum Beispiel einen „Alten“ ansieht. Der ist ja bis heute nach demselben Schema gemacht. Das ist ein 25 bis 30jähriges Muster. Es passiert irgendwas, man weiß nicht genau wer es ist, (2); Man kann ja sogar auf die Zeit schauen. Die Uhrzeit. Wenn ich hinausgehe und wieder hineinkomme und auf die Uhr schaue, dann denke ich mir „Aha, jetzt komme ich ja genau richtig, dass er es jetzt lösen müsste, sonst geht es sich mit der Zeit nicht mehr aus. Und das ist irgendwie fad. Alles lebt sich irgendwie einmal ab wenn es zu oft gemacht, zu oft kopiert wird. Und ich finde, dass die CSI-Intention ein bissl abgeht davon. Die Leute machen – die machen mehr so, hmm (2) auf Chemie fokussierte Auflösungstheorien, auf ein anderes Niveau halt. Also wenn man den Alten sieht und der Fingerabdrücke nimmt, ist es ganz nett, aber CSI zeigt andere Möglichkeiten auf. (2) Na gut! Die Wissenschaft hat sich halt auch sehr verändert. Diese Veränderung macht es überhaupt möglich, dass man solche

Formate wie CSI überhaupt andenken kann. Das wäre jetzt vor 20 Jahren zum Beispiel gar nicht gegangen. Diese Idee konnte man gar nicht haben, weil die Möglichkeiten einfach nicht da waren. Und insofern hat man hier eine Produkterweiterung genützt, die aufgrund der entwickelten Wissenschaft möglich war; und damit wieder was Neues hineingebracht. Und das funktioniert im Moment.

N.F. Und warum schauen sich Leute so etwas an?

E.J. (2) Naja, es hat eine gewisse Art von Spannung. Ganz subjektiv betrachtet: Ich finde es enorm. Ich finde es ur, ur spannend @ (1) @ was man aus einem Haar für Informationen herauskriegen kann und wie sie aus den allerkleinsten Spuren eigentlich – mit ihren technischen, chemischen, physikalischen Vorraussetzungen ihre Schlüsse ziehen können. Und ich finde es eigentlich sensationell, dass man aufgrund von solchen Kleinigkeiten dann eigentlich einen Fall lösen kann, wo sich der Täter dann halt auch fragt „Wie kommen die eigentlich auf mich?“ Weil man eben alles beweisen kann. Er war zu dieser Zeit an diesem Ort – das weiß man weil man sein Handy abhören kann. Man kann Kreditkartengeschichten nachvollziehen und, und, und, und. Also ich glaube das Zusammenspiel von Technik und Wissenschaft ist das was hier im Moment attraktiv ist, weil das was ist, was man einfach nicht kennt. Allerdings, meiner Meinung nach, wird es zu schnell totgespielt. Ich habe jetzt schon wieder das Gefühl, außer Miami (Anm. „CSI Miami“) brauche ich keines mehr sehen.

N.F. Mhm, aha.

E.J. Ja. Ich habe am Anfang, (1) ich war wirklich ein CSI-Fan. Ich habe mir alle angeschaut, ich weiß jetzt, dass ich mir alle anderen nicht mehr anschauen brauche. Und irgendwann wird der Punkt eintreten an dem ich sage „Ok, CSI Miami kann mir jetzt auch nicht mehr viel Neues bieten, was ich noch nicht kenne“.

N.F. Aha, und wieso nur Miami?

E.J. (3) Erstens einmal ist der ah::m (2) der Hauptdarsteller eine charismatische Figur. Das sind die anderen Mittelpunkte der Sendungen nicht. Ja. Und das Team ist irgendwie stimmig. Und schön ist auch irgendwie, dass alle Nationalitäten, diese ganze Migration super gut gelöst und dargestellt wird. Ja und das ist das, was mir auch gefällt.

N.F. Und denkst du, dass man sich so etwas anschaut, weil die Leute schon so abgestumpft sind und man solche Verbrechen mittlerweile fiktiv darstellen muss um die Leute zu unterhalten?

E.J. Ich weiß nicht. (2) Ich glaube nein. Sollte das der Ansatz sein, dann empfinde ich das so nicht. Ich glaube schon, dass alles was uns durch andere Medien so geboten wird, dass so etwas dann auch nicht mehr schockiert. Ich meine man muss immer die Entwicklung dazwischen sehen. Wenn du heute eine CSI Sendung jemanden zeigst, der zum Beispiel 20 Jahre im Eis geschlafen hat – der würde umkommen, aber durch die ganze Entwicklung und mit allem was uns heute geboten wird hält man das aus. Und für mich ist das nicht blutrünstig, sondern eben wissenschaftlicher. Man hält es aus, wenn man einen verbrannten Kopf sieht. Abgesehen von der Blutrünstigkeit vermittelt die Sendung ja auch eine gewisse Abstraktion. Genial in dem CSI Miami finde ich ja diese Pathologin, die mit Herz und Weiblichkeit an ein Thema herangeht, wo man sich sagt, „das halte ich überhaupt nicht aus, wie kann man sich so eine verunstaltete Leiche anschauen. Die geht da heran (2) – nicht indem sie sagt, dass ist jetzt ein totes Objekt – nein, im Gegenteil, sie entwickelt auch eine Sympathie für dieses Überbleibsel von einem Verbrechen. Sie bringt also eine gewisse positive (3), - naja, sie behandelt diesen Körper, der da so zerstört vor ihr liegt immer noch mit dem richtigen Respekt. Und das macht es absolut sympathisch. Das hätte man früher auch nicht so gezeigt.

N.F. Gut, jetzt gehen wir noch einmal zurück zu „Aktenzeichen“. Das war ja die erste Eurovisionssendung überhaupt. Und das in einer Zeit, in der es hieß „Wir machen TV“. Das war ja schon etwas Bedeutendes, so etwas im öffentlich-rechtlichen Fernsehen zu zeigen. Kannst du dem zustimmen? Oder dich erinnern, wie das damals war?

E.J. Gut, damals gab es ja nur öffentlich-rechtliches Fernsehen. Privatfernsehen gab es nicht, das heißt die Möglichkeit war nicht gegeben. Das heißt alles was im Fernsehen ist, spielt im öffentlich-rechtlichen und damit └ (1) Dieses „wir machen Fernsehen“ - Und das möchte ich nur mit einem Satz anschneiden: Diese Hartnäckigkeit mit der TV nur im öffentlich-rechtlichen gehalten wird und mit all diesen Hemmnissen und Barrieren – dass, das alles noch so existiert wie es tut, ist sowieso zum Himmel schreiend. Ich kenne mich mit Medien ziemlich gut aus und ich beobachte das und ähm, dass da die Privatisierung

nicht schneller voran geht, ist wirklich abzulehnen. Abgesehen vom Informations- und Erziehungsstandpunkt, den das öffentlich-rechtliche Fernsehen auch hat. Also insofern lag es völlig auf der Hand, dass so ein Format auch nur bei einem öffentlich-rechtlichen Sender vorkommen kann. Dass sich die Eurovision überhaupt möglich machen hat lassen, das ist schon ein Effekt der, aa::lso, der auch wirklich einen gewissen Meilenstein geboten hat. Weil, dass ein Land – also der Nationalismus ist damals natürlich viel, viel stärker gewesen. Diese Abgrenzung zu den Anderen. Nicht? Dieses „Wir sind wir und ihr seid ihr“ das war ja viel stärker und wird uns ja heute immer stärker abtrainiert. Das ist ja heute auch eine Pflicht, denn wir sind nicht mehr ein einzelner Staat, wir sind Europa. Insofern war das damals so eine Eurovisionsendung, wo man sich praktisch über die Grenzen hinaus mit anderen zusammentut schon ein starker Schritt gewesen. Abgesehen davon, was man von dieser Sendung halten mag. Ich glaube das war auch schon die stärkste Wirkung der Sendung. Also gar nicht so der Inhalt, sondern diese Kooperation mit anderen Ländern. Und das so was technisch möglich war. Heute ist das Gang und Gebe. Wenn heute in Schweden einer in eine Bankfiliale einbricht, dann weiß es morgen die ganze Welt. Also was ich damit sagen will: (2) Die ganzen Plattformen sind eigentlich viel mehr gewachsen. Und das ist sicherlich der wesentliche Punkt dieses Beginns gewesen.

N.F. So, danke vielmals für das Interview. Möchtest du vielleicht noch etwas hinzufügen? Ist irgendetwas untergegangen, was du dem noch hinzufügen möchtest?

E.J. (4) Mhm. Schön finde ich, dass sich Österreich traut auch Krimis auf die Beine zu stellen, die auch bei uns spielen. So wie Komissar Rex – das war sicher eine gute Sache. Ein Krimi mit dem Softfaktor „Hund“. Und geschaut hat es die ganze Welt. Auch dieses kleine Land kann gute Krimis produzieren. Wir kaufen also nicht nur Ami-Produkte ein – die produzieren so was ja am laufenden Band. Nein, auch wir können das. Und ich würde sagen, der Erfolg hat dem recht gegeben. @ (2) @

N.F. @ (2) @ Ja, genau! Danke für das nette Gespräch.

Transkription Interview 4

N.F. So. Danke, dass Sie den Fragebogen ausgefüllt haben. Bevor wir beginnen, möchte ich noch anmerken, dass es in diesem Zusammenhang kein richtig, oder falsch gibt. Das heißt alles was Ihnen einfällt bitte sagen, weil es mir in erster Linie darum geht, Ihre Meinung zu hören.

G.B. Ja, werde ich machen.

N.F. Na gut. Ganz am Anfang würde mich interessieren, was Sie ganz allgemein von der Sendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ halten.

G.B. Ja. Also wie sie angefangen hat, die Sendung, da war sie hervorragend. Weil es hat noch nie jemand so etwas hervorgebracht und die Ganoven mussten dann praktisch zurückstecken. @ (.) @

N.F. (schmunzelt) Ja. Und was sind Ihre spontanen Erinnerungen an die Anfangszeit?

G.B. Naja, der (Anm. Moderator Zimmermann) hat Fälle gehabt, die teilweise jahrelang zurückgelegen sind und auch teilweise geklärt wurden.

N.F. Mhm. Wie war das damals? Was war denn das Besondere? Vor allem nach den ersten paar Ausstrahlungen.

G.B. Dass ein Mann sich überhaupt so etwas getraut hat. (2) Solche Fälle zu zeigen. Weil es ist ja doch irgendwie (1) – mit den Ganoven ist ja nicht zu spaßen. Also Hut ab vor ihm. Ich habe das hervorragend gefunden, dass er so etwas hervorgebracht hat.

N.F. Ok. Und wie schaut das mit den Reaktionen aus? Wie haben die Anderen damals reagiert? Woran können Sie sich erinnern?

G.B. Die anderen Menschen, also die Zuschauer, haben eigentlich großteils positiv reagiert. Das hat ihn auch vielleicht Mut gemacht weiter zu machen.

N.F. Sie sagen die Zuschauer. Gab es denn Gegner?

G.B. Ja, einige. Aber der Großteil hat das gut gefunden. Naja, sicherlich, die Ganoven selbst haben das nicht lustig gefunden. Die wurden ja damit in die Enge getrieben.

N.F. Und gab es noch andere Gegner, als die Ganoven selbst?

G.B. Naja, zum Beispiel die anderen Medien. Die waren gerade am Anfang an und für sich eher skeptisch, ob da überhaupt was zustande kommt und ob er (Anm. Moderator) das überhaupt überlebt. Die mussten ihn ja sogar eine Zeit

unter Polizeischutz stellen. Das wollte er aber nie. Aber ja, die Zeitungen haben das kritisiert. Die haben ja gar nicht darüber geschrieben, dass es so viele ungelöste Fälle gab. Und er hat das dann aufgegriffen und so hat man dann mal gesehen wie viele Verbrecher da eigentlich frei herumlaufen. Und die Medien haben das nicht gutgeheißen. Die haben auch gesagt „Naja, zwei, drei Sendungen und der ist wieder weg“. (2) Aber (1) – es ist dann doch nicht so gewesen.

N.F. Nein, im Gegenteil. Und waren denn aus der Politik auch Stimmen die gegen diese Sendung laut wurden?

G.B. Ja. Wie sie gemerkt haben, dass das was Gutes ist, haben sie ihn unterstützt. Er hat ja auch sein Verdienstkreuz bekommen. Also muss die Politik ja auch dahinter gesteckt haben.

N.F. Waren das denn nur positive Reaktionen oder erinnern Sie sich an etwas Negatives?

G.B. Ja, aber heute kann man sagen, dass die positiven Reaktionen im Vordergrund waren. Wobei solche Sendungen – (2) – da wird immer das Positive hervorgehoben und das Negative kehrt man unter dem Tisch. Wie überall halt. Aber wegen negativ, das war ja die Frage: Sie waren halt skeptisch, dass so etwas weiter bestehen durfte, weil sie sich gefragt haben, wo der die Fälle hernimmt. Zuerst haben sie geglaubt die sind aus der Luft herausgegriffen. Und wie sie dann bemerkt haben, dass das eine gute Sache ist – eine Sache bei der man mithelfen kann ein Verbrechen zu klären, fanden sie es auch gut. Ich meine, damals war es so: Wenn Freitag war hat man gewusst heute ist „XY“, da schalten wir ein. Man war ja bei jeder Folge gespannt, ob sie einen Fall aus der letzten schon klären konnten. Also, ob sie schon wieder einen gefunden haben, oder einen gefasst haben.

N.F. „Aktenzeichen“ wurde ja gerade in der Anfangszeit immer wieder stark kritisiert. Denken Sie, dass diese Negativkritik gerechtfertigt war?

G.B. Weniger, also ich würde sagen „nein“. Neider gibt es ja überall. Es gibt immer Menschen, die einem etwas neidig werden. Er hatte ja Erfolg, da wird schnell jemand neidig.

N.F. Also wenn etwas Negatives geäußert wurde war es der Neid?

G.B. Ja, genau.

N.F. A:hm. (2) Der ORF ist ja vor einigen Jahren erst aus der Kooperation ausgetreten. Kurz darauf auch das Schweizer Fernsehen. Die Sendung gibt es aber noch, aber halt nur auf ZDF. (1)

G.B. Ja, ich weiß.

N.F. Denken Sie, dass der ORF diese Sendung wieder einführen sollte. Also wieder in das Programm aufnehmen sollte?

G.B. Naja, also die neue Sendung schaue ich heute seltener. Wie es die Tochter (Anm. Sabine Zimmermann) gemacht hat haben wir das schon noch geschaut, aber wie der ORF dann ausgestiegen ist. Nein, auf ZDF schaue ich es seltener. Nur wenn ich zufällig hinschalte.

N.F. Und sollte es denn Ihrer Meinung nach wieder auf ORF gesendet werden? So wie früher?

G.B. Auf jeden Fall. Weil die Kriminalität ist so hoch bei uns. Also das wäre schon ratsam.

N.F. Hat sich denn im Laufe der Jahre Ihre Einstellung gegenüber „XY“ geändert?

G.B. Eigentlich nicht. Aber dadurch dass der ORF die Sendung eben nicht mehr sendet und deshalb keine österreichischen Fälle mehr vorhanden sind ist es nicht mehr so spannend. Warum die das eingestellt haben verstehe ich nicht. Deswegen schaut man sich die Sendung halt nur mehr hie und da an. Aber auch weil die Schweizer nicht mehr dabei sind. Die Fälle vom ZDF heute beziehen sich eigentlich nur mehr auf Deutschland und das Interesse ist dadurch eben nicht mehr so groß wie damals einmal.

N.F. Ok. Wir gehen jetzt noch einmal zurück zum Anfang. Sie haben ja gesagt, dass die Sendung vor allem zu Beginn so toll war. (2)

G.B. So ist es.

N.F. Und heute schauen Sie nicht mehr. Hat denn das auch etwas mit dem Moderator zu tun?

G.B. Auf jeden Fall. Er war eine Persönlichkeit – genannt – Ganoven-Ede @ (2) @

N.F. Genau! @ (.) @ Das bringt mich gleich zu meiner nächsten Frage. Sie kennen ja sicher den Spruch „Die gute alte Zeit“?

G.B. Ja, sicherlich. Das ist ein Klassiker.

N.F. Lässt sich der auch auf das Fernsehen übertragen. Ich meine ist der Spruch da zulässig?

G.B. Ja. Auf jeden Fall! Wenn man sich das zum Beispiel heute anschaut. (2) Da schaue ich in die Zeitung rein (1) – ORF – was haben wir da? (2) Sport, ok, klar wenn jetzt die Europameisterschaft ist. Aber sonst hast du nichts! Irgendwelche Musiksendungen (Anm. Dancing Stars) die keinen mehr interessieren. Sie bringen einfach nichts. Also warum die aus „XY“ ausgestiegen sind (1) – das wäre bestimmt wieder ein Kassenschlager. Die Leute würden um 20 Uhr 15 wieder vorm Fernseher sitzen.

N.F. Und was war denn ganz allgemein besser früher? Also auf das Fernsehen bezogen. Was war da anders?

G.B. Naja, sie hatten damals nicht diese „Tschimbum-Filme“, die jetzt alle sind. Da wird ja nur gemordet und was weiß ich alles was noch. Und das war damals nicht. Aber das wissen Sie ja eh. Was sehen Sie wenn sie fernschauen? Brutal – alles ist nur brutal. In der Zeit in der wir geschaut haben war das nicht so.

N.F. Aber „Aktenzeichen XY“ ist ja auch in gewisser Weise brutal.

G.B. Ja, aber das war ja eine gute Sache. Und das war ja nicht jeden Tag. Aber schauen Sie rein in den Fernseher. Egal wo man hinschaut – brutal. Früher gab es auch andere Sendungen. Da war Herzschmerz dabei, auch Krimis keine Frage, aber die heutigen Kriminalfilme sind ja (stöhnt) – (2) – man geht wieder lieber ins Kino.

N.F. Wirklich?

G.B. Ja, das hat mehr Inhalt @ (.) @

N.F. @ (1) @ Die Programmmacher lassen sich ja immer wieder neue Formate einfallen. Kennen Sie eigentlich CSI?

G.B. Das CSI – ja das kenne ich.

N.F. Naja, und das sind ja fiktionale Crime-Sendungen. Warum denken Sie wird so etwas produziert?

G.B. N:ah, ich glaube doch, dass das die Menschen mehr interessiert als die normalen Sachen.

N.F. Normal? Inwiefern?

G.B. Naja, ich kann mich zum Beispiel erinnern, dass sie da immer neue Methoden aus Amerika zeigen. Zum Beispiel wurde einmal gezeigt, dass eine Leiche irgendwo abgelegt wurde. Und nur durch die Insekten dort konnte man sagen, ob sie tatsächlich dort abgelegt worden ist. Und so etwas ist nicht

uninteressant. Aber da gibt es ja noch eine andere Sendung auf RTL II jeden Sonntag. Die schauen wir uns großteils immer wieder an. Eben weil immer wieder interessante Fälle behandelt werden.

N.F. Reden Sie von Autopsie?

G.B. Ja, genau.

N.F. Aber jetzt ist es ja so, dass auch Autopsie reale Fälle behandelt. Im Unterschied zu „XY“ sind diese aber schon abgeschlossen. Aber bei CSI ist ja alles fiktional. Warum schauen sich Menschen Sendungen wie CSI an?

G.B. Na weil es ja noch brutaler ist. Man erfindet ja ein Verbrechen und zeigt auch alles davon ganz genau. Aber ich glaube, dass das eh nicht mehr so viele schauen. Das war doch so ein Hype, weil es neu war. Ich kenne genug Leute die sagen, das gehört nicht ins Fernsehen. Ich selbst schaue mir aber schon immer wieder CSI Miami an. Das ist eigentlich das einzige von denen, das man anschauen kann. Ach ja, und dieses Navy CSI.

N.F. Und warum?

G.B. Na weil die noch irgendwie im Rahmen sind. Also im Rahmen der Geschmacklichkeit. Die sind nicht so brutal und am Ende wird der Fall gelöst. Auch wenn es nur ein Film ist.

N.F. Ok, dann gehen wir jetzt noch einmal zurück zu „Aktenzeichen“. Das war ja die erste Eurovisionsendung überhaupt. So etwas hat es zuvor noch nicht gegeben. Und das in dieser Zeit. Wie bedeutend war denn das?

G.B. Sehr bedeutend. Auch wenn wir damals nur in schwarz-weiß geschaut haben. Farbfernsehen hat es ja damals noch nicht gegeben. Es war etwas ganz was Anderes und dazu was Nützliches. Keine Brutalität – er (Anm. Moderator Zimmermann) hat etwas Nützliches hervorgebracht. Und wie schon gesagt, bei der nächsten Sendung hat man dann eben gespannt geschaut, weil man erfahren wollte, ob sie schon wen gefunden hatten. Und das ist in unserer Zeit gut angekommen.

N.F. Kann man sagen, dass diese Sendung die Familie vor dem Fernseher vereint hat?

G.B. Kann man schon sagen. Wir waren ja ziemlich viele daheim. Da sind wir dann alle gesessen und haben mitgefiebert.

N.F. Und ganz allgemein zu der Stimmung damals: Wie war das in dieser Zeit? Wie kann man sich das heute vorstellen?

G.B. Die Kriminalität war damals nicht so hoch wie heute. Aber es gab natürlich auch Kriminalität. Dafür war so eine Sendung sehr beruhigend, weil man das Gefühl hatte, da kümmert sich wer darum. Und das für die Allgemeinheit. Das Gefühl war irgendwie, der macht das für uns, dass die Menschen sicher sind. Aber generell war die Kriminalität war damals nicht so hoch. Damals konnte man am Abend noch alleine auf der Straße gehen. Heute – (2) – ich traue mich wetten, Sie würden heute auch nicht mehr um 12 in der Nacht alleine spazieren gehen. Oder?

N.F. Ungern @ (.) @

G.B. Na sehen Sie. Ich meine passieren kann immer was und das war auch damals nicht anders. Aber heute ist das Risiko deutlich höher. Damals hatte man noch das Gefühl gehabt, da wird was dagegen gemacht. Heute wird man der Sache nicht mehr Herr. Und gerade durch die Sendung (Anm. „Aktenzeichen XY… ungelöst“) fühlte man sich sicherer.

N.F. Gut. Dann sind wir am Ende des Interviews angekommen. Möchten Sie noch etwas ergänzen? Wurde etwas nicht erwähnt.

G.B. Naja, es ist halt schade, dass in Österreich diese Sendung nicht mehr gebracht wird und dass sich bei uns keiner bereiterklärt das wieder einzuführen. Österreich bringt ja sowieso nichts im Fernsehen. Da wäre es doch interessant wenn der ORF wieder einsteigt. Und jetzt gibt es ja auch die EU. Wieso macht man dann so eine Sendung nicht wirklich europaweit? Das würde die Kriminalität sicher eindämmen und technisch ist es heute sicherlich möglich.

N.F. Gut. Danke, dass ich Sie interviewen durfte.

G.B. Bitte, gerne.

Transkription Interview 5

N.F. Gut. Danke erstmals für das Ausfüllen des Fragebogens. Bevor wir mit dem Interview starten möchte ich noch anmerken, dass es hierbei keine falschen Antworten gibt. Das heiß, ich bitte Sie mir jeden Ihrer Gedanken mitzuteilen. Ihre Meinung ist das, was mich vordergründig interessiert.
Als erstes würde mich interessieren, was Sie eigentlich von der Fahndungssendung „Aktenzeichen XY... ungelöst“ halten.

R.J. Heute ist es mir eigentlich egal.

N.F. Heute?

R.J. Ja, damals fand ich diese Sendung sehr bedenklich. Heute denke ich mir, dass die Kriminalität eventuell auch auf diese Art und Weise beseitigt werden kann. Vielleicht ist das sogar besser als die Polizeierfolge. Die Kriminalität ist ja sehr gestiegen. Heute denke ich mir: Zur Bekämpfung der Kriminalität ist mir jedes Mittel recht – auch ein @ Zimmermann @.

N.F. Wieso fanden Sie die Sendung bedenklich?

R.J. Es wurde ja schon sehr detailliert geschildert was den Opfern passiert ist. Ich fand es nicht richtig, solche Informationen mit so einer breiten Öffentlichkeit zu teilen. Außerdem weiß man ja nicht, ob das nicht den Einen oder Anderen dazu anstiftet selbst ein Verbrechen zu begehen. Also diese Beispielwirkung, (2) ich meine diese Beispielwirkung ist schon sehr bedenklich. Es war einfach ein bisserl zu viel. Ich bin damals auf den 2er (Anm.: ORF 2) ausgewichen. Mehr gab es damals ja nicht. Mich haben jedenfalls die Sachen wie „Dalli, dalli“ mehr angesprochen.

N.F. Erinnern Sie sich an die Reaktionen der Menschen? Ich meine wie haben die Anderen auf so ein Format reagiert?

R.J. Die breite Masse hat sehr positiv reagiert. Den meisten war es sehr angenehm.

N.F. Und wieso?

R.J. Na weil es eine Mischung war aus Unterhaltung und Realität. Vielleicht haben die Leute damals weniger die Printmedien genutzt und waren somit mehr von der Fernsehinformation abhängig. Und für die meisten bot das einen Gegenpol zu der beängstigend zunehmenden Kriminalität.

N.F. Ok. Woran können Sie sich noch erinnern? Vor allem wenn Sie an die Anfangszeit zurückdenken.

R.J. Naja, das war Ende der 60er. Ich persönlich habe mich am Anfang gewundert, dass man so etwas senden darf. Außerdem habe ich mich gefragt, warum das Polizei recht war, dass (2) – dass sich da so ein Privater (Anm. Moderator Zimmermann) einmischt. Und im Laufe der weiteren Sendungen haben dann auch schon die meisten Leute gedacht „Oh, das könnte was bringen“.

N.F. Und Sie?

R.J. Ich war eben dagegen. Das muss man schon auch kritisch betrachten. Naja, der Polizei war es ja scheinbar auch recht, nachdem sie ein paar gestellt hatten. @ (.) @

N.F. Vermutlich, ja @ (.) @ U::nd (.) wie waren eigentlich die Reaktionen auf dieses neue Format? Wie haben denn die Menschen darauf reagiert?

R.J. Naja, es gab schon Diskussionen darüber, weil ja auch das Sendungsangebot nicht so groß war wie heute. Damals war man fixiert auf eine Sendung und hatte so seine Präferenzen. So ein Programm wie man es heute gibt kannte man ja nicht. Und an dem Tag, an dem der Zimmermann im Fernsehen war, das war dann schnell ein Fixpunkt. Wenn man so was nicht mochte, konnte man nicht so leicht auf ein anderes Programm ausweichen. So viel gab es ja eben nicht. Und das im Hauptabendprogramm. Das war schon gewagt.

N.F. Was hat die Sendung denn so speziell gemacht – für die Befürworter?

R.J. Ich glaube schon, dass es manchen Menschen ein Gefühl der Sicherheit gegeben hat. Naja, wenn irgend etwas passiert ist, hatte man das Gefühl, es gab noch irgendeine Instanz, die sich glaubhaft dafür einsetzt. Und damit zur Aufdeckung beiträgt. Weil damals, und auch heute ist es denke ich noch so, dass das Vertrauen in die Polizei nicht unbedingt sehr ausgeprägt war.

N.F. Und wie sah das denn politisch aus? Hat denn die Politik auch Stellung genommen?

R.J. Nein, also was ich weiß, war das neutral. Naja, nein (1). Das war schon auch ((denkt)) (1) Man hatte Angst, dass sich so Ganoven eher was abschauen; dass die Beispielwirkung anregend ist. Diese Gedanken gab es von politischer Seite schon. Das war weil er (Anm.: Moderator Zimmermann) sehr realistisch war in seiner Darstellung der Übeltaten – der Nachstellung eigentlich, und da kamen schon auch Gedanken auf, ob das nicht Vorbildwirkung hat oder so. Naja ich war so gegen das Format, weil ((seufzt)) ((denkt)); Sie müssen sich das so vorstellen: Das war eine Zeit in der solche Sendungen einfach nicht

üblich waren. Das war beängstigend, man hat ja nicht viel darüber gewusst. Heute wird einem alles so deutlich vor Augen geführt. Damals war die Kriminalität auch nicht so stark – wenn auch die Statistik heute etwas anderes sagt – ich glaube das nicht. Ich glaube heute geht es ärger zu als damals.

N.F. Gut. Wir haben ja vorher schon über einige Kritikpunkte gegenüber der Sendung gesprochen. Da war eben zum einen diese Beispielwirkung usw. Waren diese Kritikpunkte denn gerechtfertigt?

R.J. In der damaligen Zeit ja.

N.F. Wieso?

R.J. Aus heutiger Sicht würde ich sagen, weil es einfach etwas Neues war. Man kannte so etwas nicht. Ich fand es damals pietätlos. Heute denke ich mir, das war gar nicht so schlecht.

N.F. Der ORF ist ja vor einigen Jahren aus der Kooperation mit dem ZDF ausgestiegen. Kurz darauf dann auch das Schweizer Fernsehen. Sollte man Ihrer Meinung nach diese Sendung wieder einführen?

R.J. Ja sehen Sie. (2) Durch die heutige Reizüberflutung denke ich nicht, dass das wieder so Aufsehen erregen würde. Heute zappt man herum und wo etwas unangenehmes gezeigt wird, schaltet man um und ist gleich bei einer anderen Station. Da ist das irgendwie seichter geworden, das Empfinden. Ich glaube also nicht, dass es heute noch einmal so viel Quoten erreichen könnte wie damals. ((denkt)) Aber vielleicht wenn man sie neu aufzieht. Mit moderneren Aspekten, mit moderneren Hilfsmitteln. (2) Nein, wahrscheinlich auch nicht. Wobei heute gibt es da ja schon einen größeren Blödsinn – Klammer @ CSI – und so weiter @ ; dieser amerikanische Schmarren.

N.F. Wieso Schmarren?

R.J. Na, warum muss ich immer alles übersteigern? Da stumpft man ab. Dort gibt es so viele negative Beispiele, dass die Leute die seriöse Aufklärungsarbeit mittlerweile als stinkfad empfinden. Und das ist mit ein Grund warum heute der Zimmermann nicht mehr so ankommen würde wie damals. Es müsste modernisiert werden. Es müsste anders sein.

N.F. Wieso werden denn solche Sendungen produziert? Was denken Sie?

R.J. Naja, ich bin ja davon überzeugt, dass man die Leute mit anderen Sendungen ja gar nicht mehr zum Apparat bekommt. Das muss doch heute immer brutaler

und immer grauslicher sein. Das ist scheinbar ein Geschäftszweig geworden der so dicht besetzt ist, dass der Eine den Anderen überbieten muss.

N.F. Das ganze ist ja fiktional ⌊

R.J. ⌊ Ja natürlich!

N.F. Aber warum schauen die Leute sich so etwas an?

R.J. (stöhnt) Ja, warum schauen die Leute das? (3) (stöhnt). Naja, das ist eine Mischung aus Crime und Sex. Diese Mischung spricht an, vor allem junge Leute, nicht? Die sind durch die Lebensjahre noch nicht so abgestumpft und erfreuen sich dann halt mehr Action. Aber unsereins ist das dann halt schon ein bisserl zu viel. Und dazu kommen auch noch gewisse Vorbehalte gegen die andere Welt – gegen die amerikanische Mentalität. Da ist man dann durch viele eigene Erfahrungen schon ein bisserl voreingenommen. CSI ist jedenfalls nicht das, was man als gute Unterhaltung bezeichnen kann.

N.F. Kann es denn sein, dass die Realität nicht mehr spannend genug ist und man sich deswegen CSI anschaut?

R.J. Ja, genau. Das ist es. (2) Ja, das ist es. Einer überbietet den Anderen. Und bitte – Sie finden so was doch nicht nur im Fernsehen. Das ist ja mittlerweile in allen Bereichen so. Alles muss immer actionreicher werden.

N.F. Und habe ich es richtig verstanden, dass sich Ihre Einstellung gegenüber der Sendung „Aktenzeichen XY... ungelöst“ im Laufe der Jahre verändert hat?

R.J. Ja, um ehrlich zu sein ja. Ich habe zwar so noch nie darüber nachgedacht, aber ja. Am Anfang war ich gar nicht dafür. Heute ist es mir egal.

N.F. Und gab es irgendein ausschlaggebendes Ereignis, was diese Veränderung herbeigeführt hat?

R.J. Ich hätte keines zur Kenntnis genommen. Das kam einfach so. Und irgendwann ist es sowieso aus der Medienwelt verschwunden. Es ist abgelöst worden von einer Flut anderer Dinge die das überlagert haben. Es ist einfach untergegangen in der Masse des neuen Angebotes. Es ist ja arg was es heute alles gibt. Ich meine „Die Straßen von San Francisco“ waren seriös dagegen was es heute gibt.

N.F. Das führt mich gleich zu meiner nächsten Frage. Sie kennen ja sicherlich den Spruch „Die gute alte Zeit“ ⌊

R.J. ⌊ Ja, klar. „Die gute alte Zeit“. Also in meiner Auffassung ist von der guten alten Zeit immer die Rede vom 19. Jahrhundert gewesen. Den hat es immer schon

gegeben. Also das vorige Jahrhundert, also in dem wir alle geboren wurden hat nicht den Anspruch zu erheben ein gutes Jahrhundert gewesen zu sein. Das wissen wir ja. Vielleicht, dass die letzten Jahre, die letzten Jahrzehnte von der Aufschwungseite her eine gute Erinnerung hinterlassen, aber eigentlich hat man immer nur gehofft, dass es besser wird.

N.F. Ok. Und wie sieht das in Bezug auf das Fernsehen aus? Ich meine den Spruch mit der guten alten Zeit.

R.J. Also ich glaube es ist schwer zu vergleichen, weil die Leute heute ja viel mehr technische Möglichkeiten haben. (Lächelt) Wenn man sich vorstellt was heute mit diesen Computersimulationen alles möglich ist und was heute alles geht. Zum Beispiel mit diesen Votings. Bitte nicht missverstehen – alles was modern ist wir hier natürlich nicht verteufelt, aber es ist einfach nicht gut vergleichbar. Die Leute damals haben sich sehr bemüht. Ich sehe heute nirgends eine Nostalgie. (3) Nur weil er mir gerade einfällt: Conrads (Anm.: Moderator „Was sieht man Neues“), so wen gibt es heute einfach nicht. Heute gibt es die Karlich oder so was. Aber eine vergleichbare Sendung wie mit dem Heinz Conrads gibt es heute nicht. Und warum? Weil doch ein hoher Prozentsatz der Fernsehzuschauer und die danach gefragt werden den jüngeren Semestern zuzuordnen ist und die finden so etwas fad. Heute ist die Gesamtmentalität eine andere und das Fernsehen und seine Macher müssen dem Rechnung tragen. Die heutige Geschmacksrichtung ist eben mehr auf – und da kommen wir wieder zurück – Action, Sensation. Da gibt es in Deutschland zum Beispiel eine Tiersendung, also eine Unterhaltungssendung. Die beschäftigen sich vornehmlich mit den Eigenheiten von Tieren. Das klingt jetzt so banal, aber das ist eine derartig gute Sendung. (2) Was die einblenden und was die hinein nehmen in diese, (2) in diese Sendung; das war technisch nicht möglich vor 40, 50 Jahren.

N.F. Seit 20 Jahren gibt es ja jetzt das Privatfernsehen. Was hat sich dadurch verändert?

R.J. Also das Privatfernsehen sehe ich ohne großen Einfluss. Ja, es wird natürlich für Medienspezialisten andere Antworten geben, aber mich berührt es @ wenig @. Ich weiß nur, dass die Leute dort von der Werbung leben und wenn sie nicht die Werbung hätten, würden sie eingehen. Das heißt aber auch nicht, dass ich mit dem ORF dick befreundet bin. Aber um noch einmal auf den

Unterschied zu damals zurückzukommen: Ich denke schon, dass damals alles viel ruhiger war und nicht so eine Abfolge von Sensationen wie es halt heute ist. Ich meine, ich schaue mir das genauso an wie Sie, aber zum Beispiel das CSI – das mag ich einfach nicht. (2) Diese dichte Programmfolge von, von (3) Ja! Und bei uns (Anm.: in österreichischen Krimiproduktionen) sind dauernd diese jungen bildhübschen Kommissarinnen. Und die haben immer ältere Begleiter, die dann sagen „jawohl Frau Kommissar“ und sie ordnet an. Ich meine so was gibt es ja nicht. Das ist ja irgendwie unrealistisch. Aber wenn man da etwas dagegen sagt, ist man ja gleich antifeministisch. Das kann man sich ja nicht leisten. Aber jetzt schweifen wir ab ins Politische. (1) Aber das ist wieder die Masche, die bei uns herrscht. Sie finden bei den deutschen Sendern und bei unseren Sendern diese austauschbaren ä::hm Krimieinlagen; alle in schöner Landschaft, oder in schönen Gebieten und die Frau Kommissar muss dabei sein. Als ob das überall üblich wäre, ist es aber nicht. Das kommt mir halt ungewöhnlich vor und ein bisserl anders halt. (2) Das fallt einem halt so ein bei so einer Betrachtung.

N.F. Gut, dann kommen wir jetzt noch einmal zurück zu “Aktenzeichen XY”. Das war ja die erste Eurovisionsendung. Wie bedeutend war das?

R.J. Naja, so ein Reißer war das eigentlich nicht. Bedeutend damals war schon eher der Kulenkampff (Anm.: Moderator „Einer wird gewinnen). Das war so wie wenn heute Österreich-Deutschland spielt. Da waren die Straßen leer. Da sind die Großeltern zu den Kindern gekommen, die halt schon einen Fernseher hatten und haben sich das gemeinsam angeschaut. Damals – und das gehört auch dazu – war es ja nicht so, dass jeder einen Fernseher hatte. Das ist heute was Selbstverständliches, wenn mir fad ist, drücke ich am Knopf. Also das hat es nicht gegeben. Zum Beispiel das Kinderprogramm. Da war Dienstag der Kasperl und das wars. Dann war wieder eine Ruhe bis nächsten Dienstag. Es war eine ganz andere Dimension. In den 50ern gab es jahrelang einen Probebetrieb. Ich weiß noch wie ich meinen ersten Fernseher gesehen habe. ((schmunzelt)) Das war in Italien auf Hochzeitsreise. (2) Kurz darauf haben wir uns dann auch einen angeschafft. (3) Das war damals wie wenn Sie heute ein @Auto kaufen @. Naja, um zurückzukommen: Der Eduard Zimmermann hatte seinen fixen Platz im Programm, aber wenn man nach einer Graduierung fragt: Der Kulenkampff war aufregender.

N.F. Danke vielmals, dass ich Sie interviewen durfte.

R.J. Gerne, ich hoffe ich konnte helfen.

N.F. Auf jeden Fall.

Transkription Interview 6

N.F. Gut, also danke erstmals fürs Mitmachen. Mich würde ganz am Anfang einmal interessieren, was Sie ganz generell von der Fahndungssendung „Aktenzeichen XY… ungelöst“ halten.

E.Z. Also, eigentlich nicht mehr viel. Die ist ja nur mehr am Deutschen (Anm.: ZDF), oder?

N.F. Ja, genau, ein mal im Monat am Mittwoch.

E.Z. Ja, ab und zu schaue ich es eh noch.

N.F. Und wenn Sie sagen, Sie halten heute nicht mehr viel davon (1). – Wie war das denn früher?

E.Z. (2) Also. Ursprünglich, bin hat mir das schon gefallen. Erstens einmal weil, wie soll ich sagen, (1) weil es eine Kriminalsendung war, die realitätsbezogen war – vom Inhalt her war das damals was Neues. Und dann hat mir gefallen, dass (2) na, wie das Ganze aufgezogen war, dass man da an drei verschiedenen Orten; (2), dass man da im Grunde drei verschiedene Probleme bearbeitet hat. Und das wurde ja dann auch immer wieder der Öffentlichkeit präsentiert. (2) Naja, jedenfalls hat mir das gefallen, also diese ganze Vernetzung von der Geschichte. Und ähm (1), ähm (1) damals ist das der Kriminalistik wahrscheinlich auch irgendwie zu Gute gekommen. Das ist das, was mich damals fasziniert hat.

N.F. Aha, und sind das auch Ihre spontanen Erinnerungen an die Anfangszeit? Oder gibt es da noch etwas? Wie war das ganz zu Beginn?

E.Z. Also, spontane Erinnerungen (1) – Naja, das war tatsächlich das ganze Rundherum. Also die Präsentation von Wien, die Präsentation von der Schweiz und die Präsentation von Deutschland und so weiter. Welche Schritte dazwischen bereits gemacht worden sind – also das haben sie dann immer berichtet – wie viele Informationen da aus der Öffentlichkeit bereits gekommen sind. (1) Ja, dass ist das, was mir spontan dazu einfällt. Und was mir ursprünglich eigentlich gefallen hätte.

N.F. Wieso hätte? Sie sagen auch ursprünglich?

E.Z. Wenn ich ursprünglich sage, meine ich, dass das Ganze ja schon eine verhältnismäßig gefährliche Angelegenheit ist. Mann kann ja im Prinzip (2) – man kann ja nicht sagen, dass – immer dann wenn die Öffentlichkeit

miteinbezogen worden ist – dann denkt man sich schon „Hat denn das wirklich was damit zu tun“, „Ist es nicht denkbar, dass da theoretisch Unschuldige zu dem dazu kommen und in der Öffentlichkeit präsentiert werden?“ (2) Und das sind eigentlich – wie soll ich sagen – die großen Gefahren, die dahinter stecken. Und das ist mir dann in der späteren Folge halt zum Bewusstsein gekommen. Na wenn man, - wie soll ich sagen, die Beteiligten faktisch der Anonymität entreißt und der Öffentlichkeit präsentiert.

N.F. Mhm, und └

E.Z. └ und das ist eigentlich das Gefährliche an der ganzen Geschichte. (1) W::enn ich das wirklich ernst nehme.

N.F. Und dass, heißt – also wie haben denn die Menschen allgemein damals reagiert? Weil genau diese Zweifel sind ja damals recht schnell hochgekommen.

E.Z. Also so weit ich mich erinnern kann haben die Menschen eigentlich im Großen und Ganzen durchaus positiv reagiert. Der breiten Masse hat so was halt gefallen. Das Problem ist ja erst viel später aufgetaucht.

N.F. Welches Problem?

E.Z. Naja, dass man sich bewusst geworden ist, dass man mit dieser Sendung auch viel Negatives anrichten kann. (2) Aber, naja, das ist schwer zu sagen. Das kann ich nicht sagen. Ich kann nur sagen, wie es sich für mich dargestellt hat. Und ich war einer der wenigen, die nicht so begeistert waren von der Sendung.

N.F. Ok. Und wissen Sie noch wie die Medien darauf reagiert haben?

E.Z. Also soweit ich mich erinnern kann, haben die Medien eher positiv reagiert. Also ich kann mich nicht daran erinnern, dass es negative Berichterstattung gegeben hätte. Vielleicht waren sie auch neutral. Zumindest am Beginn – später sind dann glaube ich schon auch negative Meinungen entstanden. Aber das kann ich heute schwer sagen.

N.F. Und was war dann war dann später von Medienseite?

E.Z. Na, dass man das dann schon auch kritisch beobachtet hat. Eben in die Richtung, dass man mit solchen Sendungen, ähm, ä::hm die Anonymität offenlegt. Und das ist eben, wie gesagt, die große Gefahr an der ganzen Geschichte.

N.F. Mhm, und die Politik? Gab es von denen negative Äußerungen?

E.Z. Bah, da kann ich mich nicht erinnern. (3) Wirklich nicht.
N.F. Gut, wir haben ja jetzt schon einiges über die Kritik an der Sendung besprochen. (2) Denken Sie denn, dass diese Kritik gerechtfertigt war?
E.Z. Ja, absolut.
N.F. Warum?
E.Z. Das ist, was ich absolut der Meinung bin, dass so was eine ziemlich gefährliche Angelegenheit ist. Weil ich glaube, dass das leicht aus der Kontrolle geraten kann, die ganze Geschichte. Ich weißt jetzt nicht – (2) ((schnauft)) das Aktenzeichen, das war ja die Anfangsphase von der Reality TV Geschichte. Und das alles miteinander, hat ja mittlerweile ganz andere Ausmaße angenommen. Und darin liegt ja auch die ganze Kritik. (1) An diesem Aktenzeichen. Dass, eben mit diesem Reality die ganze Sache irgendwann nicht mehr kontrollierbar wird. Nämlich kontrollierbar in dem Sinn, dass man erstens immer wieder versucht ist, immer mehr und mehr derartige Sendungen zu machen, diese auch immer spektakulärer zu machen, und die dann auch immer mehr so zu machen, dass – wie soll ich sagen – (3) (schnauft), die (3). Naja, dass die Leute die da mitmachen immer mehr der Öffentlichkeit preisgegeben werden. Ha, jetzt hab ich es: Das ist Voyeurtum und in der weiteren Folge ahm; (3), ja das ist auf jeden Fall so. Ja und dadurch kommen auch immer wieder Unschuldige zu dem Ganzen.
N.F. Ok. Jetzt ist es ja so, dass der ORF vor einigen Jahren aus der Kooperation mit dem ZDF ausgestiegen ist. Denken Sie, sollte so ein Format wieder ins Programm aufgenommen werden? Sollte es so eine Sendung wieder geben?
E.Z. ((denkt)) Also ich muss sagen, so wie die Geschichte jetzt ausschaut und auch wie sich das Fernsehen insgesamt entwickelt hat, bin ich eigentlich dagegen, dass derartige vernetzte Dinge gemacht werden.
N.F. Warum?
E.Z. Eigentlich, weil ich der Meinung bin, dass diese (2). Ich bin grundsätzlich für die Veröffentlichung von derartigen Fällen. Da müsste man schon tunlichst auf einer sachlichen Ebene bleiben und das ist nicht möglich. Man dürfte die ganzen Dinge nicht spektakulärer darstellen als sie sind. Aber weil das ja im Fernsehen präsentiert werden muss und weil man ja auch Einschaltquoten braucht und weiß der Kuckuck was noch ist das eben schwierig. Nehme ich mal an.

N.F. Und hat sich im Laufe der Jahre Ihre Einstellung geändert? Ich meine ┘
E.Z. ┘ Ja, sicher, die hat sich total verändert. Ich schaue heute zum Beispiel kaum noch fern. Außer wenn ich ein paar Vierteln getrunken habe @ (2) @, dann suche ich mir irgend so einen Film.
N.F. @ (1) @ U::nd gab es für diese Veränderung irgendein ausschlaggebendes Ereignis?
E.Z. Ja, weil eben das Fernsehen sich so verändert hat. Man schaltet den Fernseher ein und sieht eine Unmenge an Richtern und Anwälten und irgendwelche gestellten Kriminalfälle, die ganz irrsinnig seichte Dinge behandeln und das ist schlicht und einfach widerlich.
N.F. Und weil Sie jetzt sagen, diese nachgestellten Sachen; da gibt es ja auch CSI. Sagt Ihnen das was?
E.Z. Ja, ja ((seufzt)). Naja, @ (2) @ CSI ((lächelt)) halte ich für einen totalen Quatsch. Es ist ja witzig anzuschauen ((grinst)), aber das ist eben ein riesen Quatsch.
N.F. ((lächelt)) Und warum?
E.Z. Naja, weil das ist ja so total perfekt. Vom ersten Moment an ist es so perfekt. Da schaut einer kurz streng und weiß gleich was er zu machen hat. Die arbeiten mit Methoden, die kennt man in Österreich ja noch gar nicht. Und binnen kürzester Zeit ist der Übeltäter gefasst, mittels Genanalysen und was weiß ich mit was. @ (.) @ Naja, und die Masse schaut halt zu. Das ist ein irrsinniges Theater. Ein riesen Schwachsinn halt ((grinst)). Weil auf der anderen Seite die liebe Bevölkerung dann eben alles glaubt. Das ist dann schon ein Dilemma. Die können dann nicht Fantasie und Realität auseinander halten. Da brauchen wir ja nur beispielsweise den Fall – nehmen wir CSI 157 und den Fall aus Krems – wo der eine ihn mit einer Praline umgebracht hat (Anm: Fall Hirtzberger: Der Bürgermeister wurde mit einem Mon Cherie, das er mit einer Grußkarte auf seiner Windschutzscheibe gefunden hatte, vergiftet) – und sofort sind die Genanalysen dahergekommen @ (1) @ und in der U-Bahn und Straßenbahn hat man dann gleich gehört „Ja, ja, den haben wir jetzt gleich, weil mit den Genanalysen geht ja alles“. @ (4) @ Und das ist halt der große Quatsch. Weil die Realität ja wieder anders ist. Und die Realität ist ja so, dass man für einen Kriminalfall – so nehme ich mal an – einmal die Fakten zusammensuchen muss, und wenn man da nichts gescheites findet, dann

muss man eben auf andere Dinge zurückgreifen. Und dann kommt es irgendwann zu einem Prozess. Aber jedenfalls ist das alles viel komplizierter, als das in diesem CSI andeutungsweise dargestellt wird. Aber das muss ja auch irrsinnig einfach sein, weil wenn es kompliziert wäre, dann schaut sich ja die halbe Welt den Film nicht an.

N.F. Das bringt mich gleich zu meiner nächsten Frage: Solche Sendungen würden ja nicht produziert, wenn es die Menschen nicht schauen würden. (2) Warum denken Sie schaut sich das jemand an?

E.Z. Warum die Leute CSI schauen?

N.F. Ja.

E.Z. Ich glaube, weil eine gewisse Spannung drinnen ist, weil es irgendwie modern ist, also ein zeitnahes Geschehen ist. Man hat den Eindruck der Realitätsnähe, auch wenn das überhaupt nicht stimmt; und weil man ja sowieso fernsehen muss am Abend. Deswegen glaube ich schon, dass das CSI ein ziemlicher Erfolg ist.

N.F. Glauben Sie, kann man sagen, dass heute solche fiktionalen Crimesendungen gemacht werden, weil die Realität nicht mehr spannend genug ist?

E.Z. Ja, das glaube ich schon. Das Problem ist ja (2) – Ich glaube ja, dass die @ (1) @, das klingt jetzt wahrscheinlich überheblich, aber Filme, wo man ein bisserl nachdenken muss, vom Ablauf her, vom Inhalt her; die werden ja im Fernsehen kaum gespielt. Also wenn ich zurückdenke, diese alten Filme, von den Franzosen zum Beispiel. Wen ich mir so was anschaue; dass sind gute Filme und die haben eine Aussage und einen Inhalt und da kann man darüber nachdenken, oder auch nicht, und so weiter. Und wenn so ein Film gespielt wird, dann wird der um 12 Uhr in der Nacht gespielt, weil es da eh schon wurscht ist, was man spielt, weil da ja eh kaum noch wer munter ist und den Fernseher einschaltet. (3) Und, und, ja. Und ich glaube halt, dass immer mehr versucht wird die Filme spektakulärer zu machen. Und noch einmal realitätsfremder zu machen. Es ist mit Sicherheit der Fall, dass die Sendungen immer was Neues drinnen haben müssen, was noch aufregender ist und die Leute noch spannender finden. Und das kann man mit so einem Schaß machen. Das zeigt ja nur, dass die Gesellschaft immer mehr abstumpft.

N.F. Und man hört ja immer wieder „Die gute alte Zeit“. Denken Sie, ist dieser Spruch zulässig?

E.Z. Na, also nein. Das finde ich nicht. Es ist insofern nicht zulässig, weil der Spruch in der guten alten Zeit genauso existiert hat. Also wenn ich zurückdenke; hat man auch immer gesagt „Die gute alte Zeit“. Und jede Zeit hat ihre Tücken gehabt. Ihre Gefahrenmomente, oder wie auch immer man da sagen möchte. Jetzt zu sagen „Die gute alte Zeit“ ist meiner Meinung nach eher ein Ausdruck der Unbeholfenheit. Das ist ja natürlich für einen älteren Menschen, so wie ich es bin, ein Problem sich mit all diesen Neuerungen auseinanderzusetzen und man ist ja früher – man hat ja früher etwas anderes gemacht. Ich habe mir früher andere Filme angeschaut, ich habe andere Sachen unternommen, ich habe früher etwas anderes gearbeitet. Nicht? Heute muss ich mir die Filme anschauen, mache andere Sachen und arbeite wieder ganz was anderes. Das heißt, man muss sich immer mit Neuerungen auseinandersetzen. Und jetzt sind diese halt gigantisch. Früher ist das alles ein bisschen langsamer abgelaufen (2) – Im technischen, im wissenschaftlichen Sinne. Und die Auseinandersetzung mit all diesen Neuerungen ist natürlich ein riesen Problem und da ist man natürlich versucht zu sagen „Die gute alte Zeit, früher war alles viel gemütlicher“. Aber das hängt natürlich mit dem Alterungsprozess zusammen. Und das war früher genau dasselbe. Weil, wie ich früher ein Bub war, habe ich das auch gehört, das war also genau dasselbe.

N.F. Ok. Und wenn man das aufs Fernsehen umlegt? Trifft der Spruch dann zu?

E.Z. ((lächelt)) (2) Ja, dann trifft es zu. @ (.) @ Da ist es ja eine ganz andere Entwicklungsphase; in der wir jetzt stecken. Das ist eine ganz andere Ebene. Ebene ist das falsche Wort. Es ist einfach anders. Und die gute alte Zeit beim Fernsehen. ((denkt)) Mein Gott, wir haben ja einen Schwarz-Weiß-Fernseher mit zwei Programmen gehabt und jetzt haben wir einen Fernseher mit 100.000 verschiedenen Programmen und man weiß nicht wo man hinschalten soll. Das ist eine ganz andere Realität und ein anderes Umfeld. Ich war damals mit zwei Sendern auch total zufrieden und habe mir gedacht, das genügt vollkommen und 100 Jahre können wir damit leben. Aber offensichtlich nicht. @ (.) @.

N.F. Aber können Sie sagen, dass es heute besser oder schlechter ist?

E.Z. Naja, es sind gewisse Dinge besser. Aber grundsätzlich ist die Realität eine andere geworden und mit der muss man sich auseinandersetzen; wo man was dazulernen muss und an die man sich gewöhnen muss.

N.F. Ok. Jetzt gehen wir noch einmal zurück zu „Aktenzeichen XY… ungelöst“. Das war ja damals die erste Eurovisionssendung. Und das in einer Zeit in der es hieß „Wir machen TV“. Das war also schon etwas Bedeutendes. Welche Erinnerungen kommen da in Ihnen hoch?

E.Z. Naja, das ist sicher etwas Bedeutendes gewesen. Weil es war ja schon überraschend, dass man drei verschiedene Länder so vernetzen konnte. Also einmal von der technischen Seite her und auch von der inhaltlichen Seite her. Das war eine spektakuläre Sache – rein vom ersten Auftauchen solcher Sendungen her.

N.F. Ok, dann sage ich Danke für das Interview. Gibt es von Ihrer Seite noch etwas, das sie ergänzen möchten?

E.Z. (3) Ä:.hm @ (.) @ Danke für das Gespräch.

N.F. @ (.) @ Danke Ihnen.

Nadja Freund

Sieveringer Straße
1190 Wien

PERSÖNLICHE INFORMATIONEN

Familienstand:	ledig
Staatsangehörigkeit:	Österreich
Geburtstag:	05.12.1982
Geburtsort:	Wien
Muttersprache:	Deutsch

AUSBILDUNG

2006-jetzt	Universität Wien 1010 Wien, Dr. Karl-Lueger-Ring 1 Studienrichtung: Magisterstudium „Publizistik- und Kommunikationswissenschaft“
2003 – 2006	Universität Wien 1010 Wien, Dr. Karl-Lueger-Ring 1 20.08.2006: Abschluss des Bakkalaureatstudiums „Publizistik und Kommunikationswissenschaft“ Thema Bakkalaureatsarbeit: „Die Rolle des Mannes in der Werbung - anhand des Beispiels Coke Light Man“
1997-2003	Vienna Business School HAK I 1010 Wien, Akademiestraße 12
1993-1997	AHS Maria Regina 1190 Wien, Döblinger Hauptstraße 83
1989-1993	VS Maria Regina 1190 Wien, Döblinger Hauptstraße 83

BERUFSERFAHRUNG

- Seit Jänner 2008 Angestellte der TBWA\ Werbeagentur Ges.m.b.H. als Junior PR-Consultant
  1190 Wien Heiligenstädter Straße 31/3/401

- Praktikum bei TBWA\ Werbeagentur Ges.m.b.H.
  1190 Wien, Heiligenstädter Straße 31/3/401
  Zeitraum: 18. September 2007 – 15. Oktober 2007

- Praktikum in der Rundfunk-Anstalt Südtirol (RAS)
  39100 Bozen, Europaallee 164 A
  Zeitraum: 31. Juli 2006 – 16. Oktober 2006

- Praktikum in der Rundfunk-Anstalt Südtirol (RAS)
  39100 Bozen, Europaallee 164 A
  Zeitraum: 1. September 2005 – 15. Oktober 2005

- Urlaubsvertretung der Assistenz des Geschäftsführers Dr. Rudolf Bretschneider – Gfk Austria, Institut für Marktforschung GmbH, 1030 Wien, Ungargasse 37
  Zeitraum: 3. – 23. August 2005

TÄTIGKEITEN NEBEN DEM STUDIUM

- WS 2007/08 Leitung eines Fachtutoriums an der Universität Wien für die Studienrichtung „Publizistik- und Kommunikationswissenschaft“
  1010 Wien, Dr. Karl-Lueger-Ring 1

- Von März 2004 bis Juni 2007 bei Gfk Austria, Institut für Marktforschung GmbH 1030 Wien, Ungargasse 37, als neue Selbständige beschäftigt gewesen

  Aufgaben unter anderem:
  Durchführung psychologischer Leitfadeninterviews, Mystery Shopping, Datenerfassung

SPRACHKENNTNISSE

- Deutsch: in Wort und Schrift
- Italienisch: Flüssig
- Englisch: Maturaniveau

SONSTIGES

- Führerschein B